

**Sprachlich realisierte soziale
Diskriminierungen: empirische Über-
prüfung eines Modells expliziter
Diskriminierung**

Franc Wagner, Matthias Huerkamp,
Heike Jockisch & Carl F. Graumann

Bericht Nr. 23

Oktober 1990

Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245
"Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext"
Heidelberg/Mannheim

Kontaktadresse: F. Wagner, M.A.
Psychologisches Institut der Universität
Heidelberg, Hauptstraße 47-51, Heidelberg

Dieser Bericht bezieht sich auf Ergebnisse des Projektes B2
"Sprachliche Diskriminierung" im Rahmen des SFB 245 "Sprechen und
Sprachverstehen im sozialen Kontext". Wir danken der Deutschen
Forschungsgemeinschaft für die Förderung unserer Arbeiten.

ISSN 0937-6224

Einzelne Exemplare des
Psychologischen Institutes
Heidelberg, Hauptstraße 47-51
Tel. 06221 349-111



Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung (zur Geschichte des Begriffs 'Diskriminierung')	1
2.	Sprachliche Diskriminierung	3
2.1.	Kategoriale Behandlung	3
2.2.	Distribution, Dynamik und Stabilität sozialen Wissens	6
2.3.	Sprachliche Manifestation	8
2.4.	Sprachliche Mittel	9
3.	Ein Modell expliziter Diskriminierung	13
3.1.	Ein Modell sprachlicher Diskriminierung	13
3.1.1.	Die Funktionen sprachlicher Diskriminierung	13
3.1.2.	Der Aspekt der Realisation	15
3.1.3.	Kontextbedingungen	15
3.2.	Im ersten Untersuchungsschritt vorgenommenen Modifikationen und Reduktionen	17
3.2.1.	Modifikationen	17
3.2.2.	Reduktionen	20
3.2.3.	Die untersuchungsleitende Hypothese	21
4.	Facettentheorie	23
4.1.	Historie und Entwicklung	23
4.2.	Was ist Facettentheorie?	23
4.3.	Elemente der Facettentheorie	24
4.3.1.	Die Facette	24
4.3.2.	Der 'mapping sentence'	25
4.3.3.	Das Struktupel und die Items	26
4.4.	Das facettentheoretische Design der Untersuchung U1	26
4.5.	Facetten-Analyse	27
4.5.1.	Erwartungen an empirische Strukturen	27
4.5.2.	Regionale Hypothesen	28
4.6.	Facettenanalytische Erwartungen an die empirische Struktur der Untersuchung U1	28
5.	DISKRIM: Eine empirische Datenbasis sprachlicher Diskriminierung	30
5.1.	Einsatz und Funktionsweise von DISKRIM	30
5.2.	Beschreibung der Datensätze und Kodierungen	30
5.3.	Beschreibung der Quellen	32

6.	Aufbau und Durchführung der Untersuchung	33
6.1.	Aufbau der Untersuchung	33
6.2.	Auswahl und Variation der zwölf sprachlichen Diskriminierungen	34
6.3.	Beschreibung der Stichprobe	35
6.4.	Durchführung am Computer	36
7.	Ergebnisse	37
7.1.	Auswertungsmethoden	37
7.1.1.	Facettentheoretische Begründung	37
7.1.2.	Begründung des ALSCAL-Modells	38
7.1.3.	Rang- und Ähnlichkeitsdaten	39
7.1.4.	Prokrustes-Rotation	41
7.2.	Darstellung der Ergebnisse	42
7.2.1.	Deskription der Rangplatzhäufigkeiten	42
7.2.2.	Deskription der Rangplatzdifferenzen	52
7.2.3.	Deskription der Ähnlichkeitsschätzungen	55
7.2.4.	Vergleichende Zusammenstellung von Rangplatz differenzen und Ähnlichkeitsschätzungen	59
7.3.	Kritische Bewertung der Befunde	61
7.4.	Ergebnisse der Zusatzerhebung	65
7.4.1.	Angaben der Vpn zu verwendeten Urteils- kriterien in der Einschätzung	65
7.4.2.	Bewertung der Zusatzerhebung	68
8.	Diskussion und Ausblick	70
8.1.	Operationalisierung der Facetten	70
8.2.	Kritische Bewertung aus linguistischer Sicht	72
8.3.	Ausblick	77
LITERATUR		79
ANHÄNGE		
A:	Intervieweranleitung	84
B:	Masken	87
C:	Die 12 ausgewählten Diskriminierungen	89
D:	100 explizite Diskriminierungen	90
E:	Orthogonale Prokrustes-Rotation (SAS-IML Programm)	100
F:	Linguistische Analyse der in U1 präsentierten 12 Sätze	102

VERZEICHNIS DER BISHER ERSCHIENENEN SFB-BERICHTE

Zusammenfassung

Ausgehend von Überlegungen in Graumann & Wintermantel (1989) wurde ein Modell sprachlich realisierter sozialer Diskriminierungen entwickelt. Ein Sub-Set dieses Modells, das sich auf die psychologischen Funktionen konzentriert und die sprachbezogenen Variablen vernachlässigt, wurde einer empirischen Prüfung unterzogen. Diese Funktionen wurden im Rahmen der Facettentheorie als Facetten 'Trennen', 'Devaluation' und 'Fixieren' expliziert.

50 Vpn beurteilten (1) die Ähnlichkeit von 12 Sätzen, die entsprechend den Facettendefinitionen aus einer Sammlung von diskriminierenden Äußerungen entnommen worden waren, in Paarvergleichen und brachten (2) die Sätze in eine Rangreihe. Die multidimensionale Skalierung von (1) und (2) mit dem ALSCAL-Verfahren erbrachte zwei sehr ähnliche dreidimensionale Lösungen.

Empirisch konnte die Facette 'Fixieren' sehr gut wiedergefunden und auch die Facette 'Devaluation' konnte trotz einiger Inkonsistenzen wiedererkannt werden. Die Facette 'Trennen' wurde nur zu einem geringen Teil im empirischen Material abgebildet.

Eine Wechselwirkung der Facetten 'Devaluation' und 'Trennen' könnte die Ursache für dieses Resultat sein.

Die anschließende linguistische Bewertung der Ergebnisse zeigte interessante Befunde, die teilweise parallel zu den psychologischen Funktionen, aber auch - darüber hinausgreifend - für ansonsten widersprüchliche Fälle Erklärungswert besitzen.

Abstract

With the considerations of Graumann & Wintermantel (1989) as a starting point, a model of social discrimination accomplished by means of language was developed. An empirical validation of a subset of this model was attempted, concentrating on the psychological functions and neglecting language-based variables. These functions were explicated within the frame of facet-theory as the facets 'Trennen' (separating), 'Devaluation' and 'Fixieren' (fixating).

50 Ss evaluated (1) the similarity of 12 sentences, which were - according to the definitions of the facets - taken from a collection of discriminating utterances, by pairwise comparison and (2) by rank-ordering the sentences.

The multidimensional scaling of (1) and (2) using the ALSCAL-procedure yielded two very similar three-dimensional solutions.

Empirically the facet 'Fixieren' could clearly be reproduced and - despite some inconsistencies - the facet 'Devaluation' can likewise be seen in the data. The facet 'Trennen' was only found to a small extent.

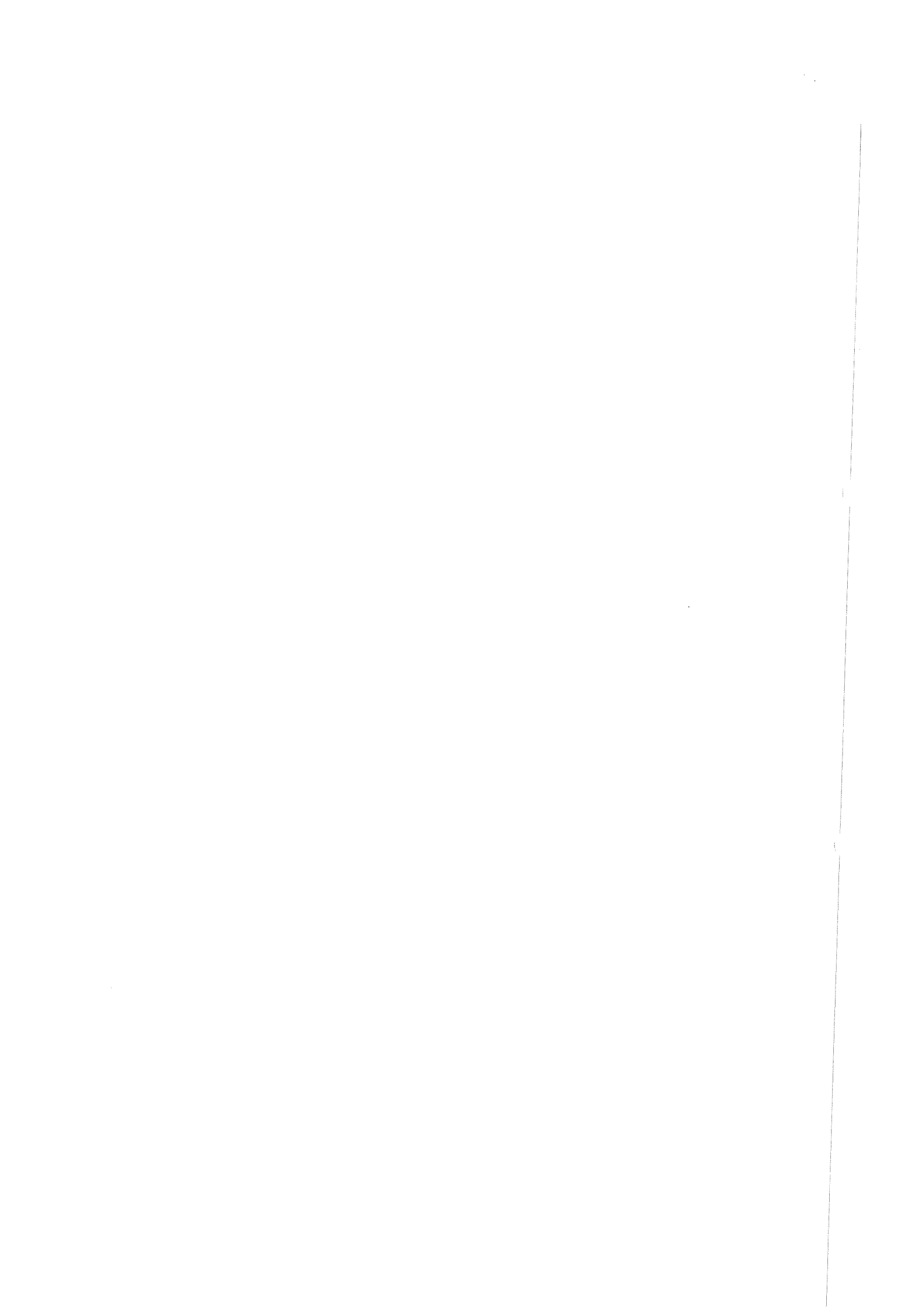
The later finding could be due to an interaction between the facets 'Trennen' and 'Devaluation'.

A subsequent linguistic reexamination of the material revealed interesting findings having explanatory power partly in parallel with the psychological functions, but also beyond that for otherwise contradictory cases.

All shades of opinion
feed an open mind
But your values are twisted
let us help you unwind
You may look like we do
talk like we do
- but you know how it is

You're not one of us
Not one of us
No you're not one of us

Peter Gabriel 1980



1. EINLEITUNG

Der vorliegende Bericht dokumentiert den Stand der Forschung des Projekts B2 'sprachliche Diskriminierung' des SFB 245. Das Ziel des Projekts ist der Entwurf einer Theorie und eines formalen Modells der sprachlichen Diskriminierung sowie die empirische Überprüfung desselben. Als methodische Besonderheit wird ein facettentheoretisches Rahmenmodell verwendet, das erlaubt, die Theorie Hand in Hand mit der empirischen Validierung des formalen Modells zu entwickeln. Der hier berichtete Stand der Forschung hat die erste empirische Untersuchung (U1)¹ zum Gegenstand, die anhand von eingeschätzten sprachlichen Diskriminierungen zum Thema 'Ausländer' eine reduzierte Fassung des formalen Modells validieren soll. Die Ergebnisse der Untersuchung sollen dazu dienen, die Adäquatheit des formalen Modells zu beurteilen und zu verbessern.

Der Terminus **Diskriminierung** wurde 1949 in der UN-Charta wie folgt festgelegt: "Discrimination includes any conduct based on a distinction made on grounds of natural or social categories, which have no relation either to individual capacities or merits, or to the concrete behavior of the individual person." Allport übertrug diese Definition in die Sozialpsychologie und schuf somit die klassische Auffassung von Diskriminierung. "Discrimination comes about only when we deny to individuals or groups of people equality of treatment which they may wish" (Allport, 1954, S.50; vgl. auch Stroebe & Insko, 1989, S.10). Im Unterschied zur klassischen Definition von Diskriminierung hat unser Projekt **sprachlich manifeste soziale Diskriminierungen** zum Gegenstand und befaßt sich insbesondere mit den sprachlichen Mitteln und der besonderen Dynamik sprachlicher Diskriminierungen.

¹ Für die Vorbereitung und Durchführung der Untersuchung gilt unser Dank Annette Wagner und Volker Stief, für die redaktionelle Betreuung des Berichtes Annette Wagner und Renate Höer.

In ähnlicher Weise wie Maas, Arcuri, Salvi & Semin (unpubl. Paper) untersuchen wir die **Sprachverwendung im Intergruppenkontext** und trennen die **sprachlichen Mittel** von den **sozialen Funktionen**. Anders als die genannte Arbeit gehen wir nicht von einer sprachpsychologischen Theorie von Sprache aus (im genannten Fall vom 'linguistic category model' von Semin & Fiedler, 1988), sondern verwenden zur Evaluation und Klassifizierung sprachlicher Mittel **linguistische Ansätze**. Dies ermöglicht eine subtilere Klassifizierung des Gegenstandsbereichs und - damit verbunden - eine adäquatere Auswahl der Analyseeinheiten. Insbesondere hat die Verwendung von linguistisch fundierten Analyseeinheiten zur Folge, daß diese von **linguistischer Relevanz** sind und so unsere Ergebnisse einen Beitrag zur interdisziplinären Erforschung von Sprache und Sprachverstehen im sozialen Kontext leisten.

Der vorliegende Bericht umfaßt die Darstellung des Stands der Theorie (Kapitel 2) und des formalen Modells (Kapitel 3) der sprachlichen Diskriminierung, eine kurze Beschreibung des facetten-theoretischen Rahmens (Kapitel 4) und der empirischen Datenbasis (Kapitel 5), den Aufbau und die Durchführung der Untersuchung (Kapitel 6) sowie die Darstellung (Kapitel 7) und die Interpretation (Kapitel 8) der Ergebnisse der Untersuchung.

2. SPRACHLICHE DISKRIMINIERUNG

Unter 'sprachlicher Diskriminierung' verstehen wir eine soziale Diskriminierung, die sprachlich manifest wird. Eine **SOZIALE DISKRIMINIERUNG** besteht aus einer kategorialen Behandlung einer Person und einer damit verbundenen Bewertung. Als **KATEGORIALE BEHANDLUNG** bezeichnen wir die Verwendung einer sozialen Kategorie zur Bezugnahme auf eine Person oder auf deren Herkunft. Unter **BEWERTUNG** verstehen wir in der Regel die Herabsetzung einer Person mittels einer pejorativen Bezeichnung (Bsp: Scheinasylanten) oder einer negativen Beurteilung (Bsp: sind faul). Ein anderer Fall von Bewertung liegt bei der übertriebenen Hervorhebung einer positiven Eigenschaft vor (Bsp: Daß Du als Ausländer das kannst). Die Bewertung kann sich auf die diskriminierte Person selbst (Bsp: Du bist ein besonders fauler Ausländer), ihre Zuordnung zu einer bestimmten **sozialen Kategorie** (Bsp: Du gehörst ja auch zu denen, die nichts trinken) oder pauschal auf die angesprochene Kategorie (Bsp: Alle Ausländer sind faul) beziehen. Die in einer Diskriminierung enthaltene Bewertung kann eine individuelle Schöpfung der diskriminierenden Person, oder aber ein Beispiel für die in einer bestimmten sozialen Gruppe oder einem ganzen Kulturkreis vorhandenen Stereotype und Vorurteile sein. Eine soziale Diskriminierung kann in expliziter oder in impliziter Weise **SPRACHLICH MANIFEST** werden. Die Frage der Explizitheit entscheidet sich daran, ob Bezugnahme und Bewertung an der Sprachoberfläche erkannt werden können, oder ob hierzu zusätzliche Kontext-Informationen notwendig sind.

2.1. Kategoriale Behandlung

Unter einer **KATEGORIALEN BEHANDLUNG** verstehen wir die (explizite oder implizite) Bezugnahme auf eine Person mittels einer sozialen Kategorie. Entsprechend der zur Bezugnahme verwendeten Bezeichnung kann die angesprochene Kategorie **explizit** ersichtlich sein (Bsp: Ihr Deutschen) oder aber **implizit** aus dem Situations-Kontext erschlossen werden (Bsp: Da wo Ihr herkommt).

Zur näheren Bestimmung von 'kategorialer Behandlung' möge uns die Unterscheidung von sozialer versus personaler Identität von Goffman (1988) dienen. Die **soziale Identität** bezieht sich auf die Gruppenzugehörigkeit und das Rolleninventar einer Person. Sie identifiziert eine Person als innerhalb einer bestimmten sozialen Gruppe unterscheidbares Individuum. Die hierbei verwendeten Merkmale sind keine **absoluten** - im Sinne von Persönlichkeitsmerkmalen - sondern **relative** - im Sinne einer bestimmten Position oder Funktion innerhalb der Gruppe. **Personale Identität** besteht dagegen aus der Zuordnung von persönlichen resp. biographischen Merkmalen. Sie umfaßt einen sogenannten **Identitätsaufhänger** (Bsp: Name, äußeres Erscheinungsbild, etc.) - sowie die Zuordnung einer Liste sozialer und biographischer Fakten - einer **Lebensgeschichte**. Die personale Identität setzt die Bekanntschaft mit der Person, der diese zugeschrieben wird, voraus. Die Zuschreibung sozialer Identität beruht hingegen auf der Wahrnehmung von **Symbolen**, d.h. von "Zeichen, die soziale Information vermitteln" (Goffman, 1988, S.58). Die Bedeutung von solchen Zeichen ist dabei nicht notwendigerweise für eine ganze Gesellschaft konstant. Es ist vielmehr möglich, daß "Zeichen, die etwas Bestimmtes für eine Gruppe bedeuten, etwas anderes für eine andere Gruppe bedeuten, wobei die gleiche Kategorie bezeichnet, aber verschieden charakterisiert wird" (ebd., S.62). Soziales Bekanntsein und persönliches Kennen sind "**notwendig reziprok**" (ebd., S.88), insofern das "**kategorisierende Herangehen**" verschwindet, wenn die Personen vertrauter miteinander werden (ebd., S.68).

Bei Goffman beinhaltet sowohl die soziale als auch die personale Identität die Perspektive eines Außenstehenden: beide Arten von Identität werden einer Person von mehr oder minder unbeteiligten Dritten zugeschrieben. Demgegenüber steht die "Innenperspektive", d.h. das Selbstbild der betroffenen Person. Dies bezeichnet Goffman als die "**Ich-Identität**" eines Individuums und definiert sie als "das subjektive Empfinden seiner eigenen Situation und seiner eigenen Kontinuität und Eigenart, das ein Individuum allmählich als das Resultat seiner verschiedenen sozialen Erfahrungen erwirbt" (ebd., S.132).

Es soll jedoch darauf hingewiesen werden, daß sich die hier referierte Terminologie von Goffman nicht mit derjenigen von Tajfel & Turner deckt. Letztere verstehen sowohl 'soziale Identität' als auch 'personale Identität' als hypothetische kognitive Strukturen, die beide Teil des Selbstkonzepts sind (vgl. hierzu etwa Turner, 1982). Tajfel & Turner verwenden die beiden Termini im Unterschied zu Goffman nicht in Zusammenhang mit Zuschreibungen Dritter, sondern in Verbindung (a) mit Wissen über die eigene Zugehörigkeit eines Individuums zu bestimmten sozialen Gruppen oder Kategorien (soziale Identität) oder (b) mit den persönlichen Charakteristika, Vorlieben, etc., wie sie sich ein Individuum selbst zuschreibt (personale Identität).

Mithilfe der eingeführten Terminologie läßt sich soziale Diskriminierung in Abgrenzung zu verwandten Phänomenen kontrastiv bestimmen: **Soziale Diskriminierung** basiert auf der Zuschreibung sozialer Identität. Für die soziale Diskriminierung ist das "**soziale Erkennen**", d.h. das Wahrnehmen und Zuschreiben einer sozialen Kategorie wesentlich. Die zugeschriebene Kategorie resp. die damit in prototypischer Weise verbundenen Vorstellungen enthalten in der Regel eine Bewertung, so daß eine Diskriminierung oft erst als solche erkannt und verstanden werden kann, wenn die angesprochene Kategorie bekannt ist (vgl. Kap. 2.2).

Im Unterschied zur sozialen Diskriminierung entsteht die **Beleidigung** unter Ausnutzung der Kenntnis der personalen Identität einer Person. Die beleidigende Person nutzt ihr Wissen über persönliche Eigenheiten und Schwächen ihres Opfers, um dieses persönlich zu verletzen. Eine kategoriale Behandlung ist nicht Bestandteil einer Beleidigung.

Ein anderes der sozialen Diskriminierung verwandtes Phänomen, das ebenfalls auf der Zuschreibung sozialer Identität beruht, ist die **stigmatisierung**. Im Unterschied zur sozialen Diskriminierung hat diese aber viel stärker konventionalen oder gar habituellen Charakter, da die Bewertung immer mit einem bestimmten Stigmasymbol verbunden ist. Unter **Stigma** versteht Goffman eine Beziehung zwischen einem Stigmasymbol und einem Stereotyp. Welche Kategorie bei einer Stig-

matisierung salient wird, hängt weder primär von der Situation noch von der wahrnehmenden Person ab, sondern von dem in der Situation "evidenten Stigmasymbol" (vgl. ebd., S.64). Goffman bezeichnet ein Stigmasymbol als 'evident', wenn es für die Mehrzahl der Personen sichtbar oder ersichtlich ist. Dies setzt voraus, daß sowohl das Stigmasymbol als auch das Stereotyp, die im Stigma miteinander in Beziehung gesetzt werden, in der jeweiligen Gesellschaft relativ große Verbreitung finden. Bei der sozialen Diskriminierung ist das nicht im selben Maße der Fall: Eine soziale Diskriminierung verwendet in der Regel kein allgemein bekanntes Stigmasymbol sondern die jeweils wahrgenommene soziale Kategorie als Identitätsaufhänger. Allerdings muß bemerkt werden, daß gesellschaftlich besonders kontroverse Kategorien und die damit verbundenen Vorstellungen ebenfalls den Status eines Stigmas erhalten können. So sind oft gerade die Diskriminierungen von größter gesellschaftlicher Relevanz, die weit verbreitete Stereotype verwenden und so auf einen großen Konsens rekurrieren. Bei Miteinbezug der genannten Grenzfälle könnte die Stigmatisierung als ein Spezialfall einer Diskriminierung oder - umgekehrt - die Diskriminierung als eine Art "ad hoc"-Stigmatisierung aufgefaßt werden.

2.2. Distribution, Dynamik und Stabilität sozialen Wissens

Mit **sozialem Wissen** bezeichnen wir die in einer Gesellschaft verfügbaren sozialen Kategorisierungen, Stereotype, Schemata, soziale Repräsentationen, usw. sowie die damit verbundenen Bewertungen. Das soziale Wissen ist nicht immer homogen über alle Mitglieder einer Gesellschaft verteilt. Bezüglich der **Distribution sozialer Repräsentationen** unterscheidet **Moscovici** **allgemeine Wissensbestände**, über die alle Mitglieder einer Gesellschaft gleichermaßen verfügen, von **gruppenspezifischen Wissensbeständen**, die nur den Mitgliedern einer bestimmten sozialen Gruppe zugänglich sind (vgl. Arbeiten des Projekts "Soziale Repräsentation und Sprache", z.B.: Wagner et al., 1989). Die Mitglieder einer sozialen Gruppe verbinden mit einer sozialen Kategorie die für ihre

Gruppe relevanten Informationen. Die Gesamtheit der zu einem bestimmten Zeitpunkt für alle Mitglieder einer Gruppe verfügbaren sozialen Informationen bildet den spezifischen Wissensbestand dieser Gruppe.

Die verschiedenen sozialen Gruppen einer Gesellschaft stehen zueinander in Kontakt und stellen u.a. in öffentlichen Diskussionen und Debatten ihre Standpunkte zur Diskussion. Den dabei entstehenden Wissensaustausch bezeichnen wir als die **Dynamik** sozialen Wissens. Eine besondere Rolle in der Verbreitung von sozialem Wissen kommt den Medien zu. Die darin veröffentlichten Informationen sind allgemein verfügbar, gelten im allgemeinen als verlässlich und finden meistens Eingang in die aktuelle gesellschaftliche Diskussion. Durch die Vermittlung von Medien und öffentlichen Diskussionen finden die Standpunkte von Einzelpersonen oder von Minoritäten Eingang in das in einer Gesellschaft verfügbare allgemeine soziale Wissen.

Die dargestellten Prozesse der Dynamik sozialen Wissens gelten für sprachliche Diskriminierungen in besonderem Maße. In sprachlicher Form werden soziale Diskriminierungen sowohl innerhalb der Eigengruppe (Bsp: Familie, Verein, etc.) als auch öffentlich zugänglich verbreitet. Nebst der großen Verbreitung bestimmter sozialer Diskriminierungen bietet auch deren **sprachliche Natur** einen möglichen Erklärungsansatz für die relativ große zeitliche **Stabilität** von Diskriminierungen. Aufgrund der Kontextabhängigkeit der in Diskriminierungen enthaltenen Bewertungen werden diese nicht immer als solche erkannt. Im Prozeß der Verbreitung werden sie aus ihrem ursprünglichen Kontext herausgelöst und verlieren damit die Interpretationsgrundlage. In der isolierten Form wird ihr diskriminierendes Potential oft unterschätzt. So werden etwa ursprünglich diskriminierende Bezeichnungen (Bsp: Neger, Indianer, etc.) durch häufigen Gebrauch "entschärft" und zum sprachlichen Allgemeingut. Trotzdem können solche Bezeichnungen von den Betroffenen weiterhin als diskriminierend empfunden und daher abgelehnt werden (Bsp: 'Fräulein' zur Bezeichnung einer nichtverheirateten Frau). Erst die Untersuchung der **sprachlichen Mittel** von

Diskriminierungen in Verbindung mit der Analyse des ursprünglichen Verwendungszusammenhangs geben Aufschluß über das diskriminierende Potential solcher Bezeichnungen.

2.3. Sprachliche Manifestation

In der sozialpsychologischen Literatur wurden mit der Untersuchung von **Intergruppenphänomenen** (Tajfel, 1976), deren Einfluß auf die **soziale Identität** (Tajfel & Turner, 1979) sowie deren Auswirkungen wie verstärkte **externale Attribution** und erhöhte Bereitschaft zur Inferenz negativer Dispositionen bei Mitgliedern der **outgroup** die **SOZIALEN BEDINGUNGEN** einer Diskriminierung eingehend erforscht. Andererseits gibt uns die Untersuchung von **Stereotypen** (z.B. Katz & Braly, 1933; Tajfel, 1969, 1970, 1981; Ashmore & Del Boca, 1981), von **Vorurteilen** (van Dijk, 1984; vgl. auch den Überblick von Stroebe & Insko, 1989) sowie von **Werthierarchien** (Schwartz & Struch, 1989; Struch & Schwartz, 1989) Instrumente zur **INHALTLICHEN BESTIMMUNG** von Diskriminierungen an die Hand. In der bisherigen wissenschaftlichen Diskussion fehlt jedoch die Erforschung der **SPRACHLICHEN MANIFESTATION** von sozialen Diskriminierungen.

Zur Überwindung des vorherrschenden **statischen Modells** von Diskriminierung, das sich lediglich mit den Bedingungen der Entstehung und den kommunizierten Inhalten von Diskriminierungen befaßt, bedarf es eines **dynamischen Modells**, das den **Prozeß der Verbreitung** (Distribution) und die **soziale Funktion** von Diskriminierungen miteinbezieht. Sollen (zu einem späteren Zeitpunkt) soziale Diskriminierungen im **Interaktionskontext** erfaßt werden, sind diese beiden sozialen Prozesse von großer Bedeutung für das Verständnis der Verwendung und der Interpretation von Diskriminierungen bei den Interaktanden. Bei der Erforschung der mit Diskriminierungen verbundenen sozialen Prozesse nimmt die Sprache als das **zentrale Mittel sozialer Kommunikation** eine Schlüsselposition ein. Die Erforschung der sprachlichen Manifestation von sozialen Diskriminierungen ist für deren Verständnis unerlässlich.

Semin & Fiedler weisen in ihrem Artikel von 1988 auf die **Mittlerfunktion der Sprache** zwischen sozialer Kognition und sozialer Realität hin und postulieren die Existenz eines "interface between language and social cognition" (ebd., S.558). In ähnlicher Art und Weise wie Semin & Fiedler verstehen auch wir Sprache nicht nur als **Medium**, sondern auch als **Speicher** sozialer Kognitionen: Die Kommunikation sprachlicher Äußerungen erschöpft sich nicht in der Übermittlung lexikalischer Einheiten (Wörter), sondern verbindet diese mit den Kognitionen des Sprechers. Über die Verbindung von Bezeichnern für soziale Kategorien mit sozialen Kognitionen wird **soziales Wissen** zugleich geschaffen und verbreitet. In Medien wird soziales Wissen einer großen Öffentlichkeit zugänglich gemacht und findet so große Verbreitung und Stabilität (vgl. Kap. 2.2).

Gegenstand der Untersuchung sprachlicher Diskriminierungen sind zunächst bezüglich ihrer Funktion universelle sprachliche Äußerungen; wie bereits erwähnt bringt erst die Verbindung von Äußerung und Äußerungssituation die Diskriminierung hervor (vgl. Kap. 2.2). Sprache ist in unserem Verständnis ein universelles Werkzeug, das u.a. auch Strukturen zur **Realisation kommunikativer Funktionen** zur Verfügung stellt. Unser Interesse gilt dabei der Diskriminierung als potentieller kommunikativer Funktion einer Äußerung. Wir gehen ferner davon aus, daß bestimmte **sprachliche Strukturen** geeignet sind, bestimmte diskriminierende Inhalte zu kommunizieren, d.h. daß es möglich ist, eine (komplexe) Beziehung zwischen sprachlichen Strukturen und damit realisierbaren kommunikativen Funktionen aufzuzeigen.

2.4. Sprachliche Mittel

Unser Ziel ist es, zu erfassen und zu beschreiben, was sprachliche Diskriminierung ist und wie sie funktioniert. D.h., wir haben es mit zwei verschiedenen Gegenstands-

bereichen zu tun: mit der **sprachlichen Realisierung** und mit der **psychologischen Funktion**. Diese Tatsache liegt in der Natur der sprachlichen Diskriminierung begründet: Einerseits besteht sie aus (isoliert betrachtet) relativ neutralen sprachlichen Äußerungen, andererseits aus damit verbundenen psychologischen Phänomenen wie Devaluation, Beeigenschaftung, Typisierung, usw. Beide Gegenstandsbereiche haben ihre spezifischen Eigenarten und bedürfen einer eigenständigen Betrachtung.

Die Frage, was sprachliche Diskriminierung ist, kann so auf der Seite der Wirkung, d.h. in unserem Falle sozialpsychologisch beantwortet werden; die Frage, wie sie funktioniert, bedarf dagegen einer Analyse der sprachlichen Mittel, die sie hervorbringen. Unsere Fragestellung ist somit genau wie der Gegenstandsbereich zweigeteilt und betrifft einerseits die psychologische Wirkung und andererseits die sprachlichen Mittel bei der Realisierung von sprachlichen Diskriminierungen. Nachdem wir bereits kurz skizziert haben, welche psychologischen Phänomene bei sprachlicher Diskriminierung eine Rolle spielen (eine formale Darstellung unserer Operationalisierung dieser Phänomene folgt in Kapitel 3) wollen wir hier kurz die Grundprobleme der sprachlichen Seite erläutern.

Bei der Analyse der sprachlichen Mittel ist die Wahl der Analyseeinheiten von zentraler Bedeutung. Die kleinste für uns relevante Analyseeinheit ist das Wort resp. das **Lexem**. Mit dem Terminus 'Lexem' wird das 'Wort' auf der lexikalischen Ebene bezeichnet. Es umfaßt nebst der lexikalischen Bedeutung eine Klassifikation in **Wortarten**. Bei der Realisierung eines Lexems in einem konkreten Satz als **Wortform** sind mit diesem zusätzlich morphosyntaktische Informationen verbunden. Die morphosyntaktische Information ist aber nur bei der Betrachtung des Lexems im Satzzusammenhang verfügbar - bei der Betrachtung von isolierten Lexemen steht lediglich die Wortart als generalisierbares Merkmal zur Verfügung. Die Kenntnis der Wortart allein genügt aber nicht zur Bestimmung der diskriminierenden Funktion eines Lexems. Aufgrund der Zweiteilung unseres

Untersuchungsgegenstands können wir nicht davon ausgehen, daß sprachliche Mittel und diskriminierende Funktionen quasi zwei Seiten derselben Medaille sind. Die Zuordnung einer Funktion zu einem Lexem kann entsprechend nicht einfach als eine eindeutige oder gar eineindeutige (umkehrbar eindeutige) Beziehung vorausgesetzt werden, sondern erfordert zur Bestimmung die Analyse der **Struktur des Satzes**, in dem sie steht. So kann etwa ein Adjektiv in Abhängigkeit von seiner Position im Satz unterschiedliche Funktionen realisieren:

- (1) Ausländer sind faul. (prädikatives Adjektiv)
- (2) Ausländer sind faule Zeitgenossen. (attributives Adj.)

Satz (1) realisiert eine Beeigenschaftung, Satz (2) dagegen eine Typisierung. Die diskriminierende Funktion eines Lexems ist somit nicht anhand der Wortart bestimmbar, d.h. die Beziehung 'Lexem - diskriminierende Funktion' ist nicht eindeutig. Weiter stellt sich die Frage, ob die Umkehrung, d.h. die Beziehung 'diskriminierende Funktion - Lexem' eindeutig ist. Hier gilt aber, daß dieselbe Funktion, wiederum in Abhängigkeit von der Satzstruktur, mit unterschiedlichen Wortarten realisiert werden kann:

- (3) Die faulen Ausländer! (attributives Adj. im Subjekt)
- (4) Ausländer arbeiten wenig. (Verb mit Adverb)
- (5) Ausländer bummeln bei der Arbeit. (Verb mit Adverbiale)

Die Sätze (1) und (3) verwenden zur Realisierung einer Beeigenschaftung ein Adjektiv in jeweils verschiedenen Positionen, Satz (4) ein Verb mit Adverb und Satz (5) ein Verb mit Adverbiale. Die Wortart eines Lexems ist somit auch nicht eindeutig anhand seiner diskriminierenden Funktion bestimmbar. Somit ist die Beziehung 'Lexem - diskriminierende Funktion' weder rechts- noch linkseindeutig und damit auch nicht eineindeutig. Allgemein ist die Beziehung zwischen sprachlichen Einheiten und diskriminierender Funktion alles andere als trivial und eine der Hauptaufgaben bei der

Erforschung dessen, was sprachliche Diskriminierung ist und wie sie funktioniert.

3. EIN MODELL EXPLIZITER DISKRIMINIERUNG

3.1. Ein Modell sprachlicher Diskriminierung

Vorläufiger Ausgangspunkt für die vorliegende Untersuchung war ein Modell zur sprachlichen Diskriminierung, das zurückgeht auf einen Entwurf von Graumann & Wintermantel (1989), der seinen Fokus in den Funktionen sozialer Diskriminierung hat und darüberhinaus die im (Sprech-)Akt der Diskriminierung verwendeten sprachlichen Mittel zu erfassen sucht.

Die Vermutung ist hier, daß die sozialen Funktionen des Diskriminierens den kognitiven und emotionalen Prozessen, die traditionellerweise im Rahmen der Sozialpsychologie der Stereotype und Vorurteile untersucht werden, Bedeutung verleihen und daß diese sozial signifikanten mentalen Prozesse sich sprachlich manifestieren (vgl. Graumann & Wintermantel, 1989, S.193). Das empirisch zu überprüfende Modell sprachlicher Diskriminierung differenziert zwischen den Formen der Realisation und den Funktionen, die als verschiedene Facetten (vgl. Kap.4) in das Modell Eingang finden. Diese Facetten sollen im folgenden kurz dargestellt werden.

3.1.1. Die Funktionen sprachlichen Diskriminierens

Die zentrale Facette des von Graumann & Wintermantel (1989) entwickelten Modells ist der Aspekt des **Trennens**. Im Falle einer sozialen Diskriminierung unterscheidet die diskriminierende Person zwischen sich bzw. der Eigengruppe und dem/der Adressaten/in der Diskriminierung bzw. der Fremdgruppe. Diese Differenzierung kann unterschiedlich in Ausmaß oder Form sein. Die von den Autoren vorgeschlagene Unterteilung hat als grundlegende Operation die

Funktion des Separierens

Es wird lediglich eine Trennungslinie zwischen sich und den anderen gezogen. Die darauf aufbauende

Funktion des Distanzierens

beinhaltet, daß zwischen sich (Eigengruppe) und den/die andere/n (Fremdgruppe) eine Strecke gelegt wird.

Die Funktion des Akzentuierens

bezeichnet die besondere Hervorhebung von Intergruppen-Unähnlichkeiten.

Die Funktion des Fixierens

Vorurteile und Stereotype bzw. die einer Diskriminierung mutmaßlich zugrundeliegenden kognitiven Strukturen zeichnen sich durch eine relativ große zeitliche Stabilität aus. Diesem Aspekt wird in dem Modell durch die Funktionsfacette des **Fixierens** Rechnung getragen. Fixierung heißt, daß in einer (sprachlichen) Diskriminierung die angesprochene oder gemeinte Person nicht als Individuum mit wechselnden Interessen, Aktivitäten und psychischen Zuständen behandelt wird, sondern lediglich als prototypische Vertreterin der Fremdgruppe mit relativ invarianten Eigenschaften und Verhaltensweisen Kennzeichnung findet.

Die Funktion der Devaluation

Soziale Diskriminierung läßt sich weiter durch eine ihr in der Regel innewohnende Herabsetzung der Fremdgruppe charakterisieren. Die Fremdgruppe wird abgewertet und der Wert der Eigengruppe respektive die eigene soziale Identität (vgl. Tajfel & Turner, 1979/1985) wird damit gleichzeitig

heraufgesetzt. Im Modell wird diese Funktionsfacette als **Devaluation** bezeichnet.

3.1.2. Der Aspekt der Realisation

Im ursprünglich vorgestellten Modell versteht man unter den Formen der Realisation einerseits die in einer sprachlichen Diskriminierung eingesetzten **sprachlichen Mittel**, andererseits aber auch die **Art und Weise der Diskriminierung**. Eine explizite Diskriminierung z.B. ist auf den ersten Blick zu erkennen, da sie schon an der Sprachoberfläche ihren pejorativen Charakter zeigt.

Interessanter und vermutlich auch verbreiteter sind jedoch die **impliziten Realisationsformen**. Das, was in den USA als "modern racism" (Mc Conahay, 1983, 1986, nach Graumann & Wintermantel, 1989) bezeichnet wird, trifft mit Sicherheit auch auf die BRD zu: offen geäußertes rassistisches Gedankengut gilt heute als sozial nicht mehr erwünscht (mit Ausnahme vielleicht einiger neonazistischer Zirkel), doch kann davon ausgegangen werden, daß gerade ausländerfeindliche Ideen in Form von Vorurteilen und stereotypen Vorstellungen in wesentlich verbreiteterem Maße in den Köpfen der Bundesbürger beheimatet sind, als es beispielsweise die Mitgliederzahlen der REP vermuten lassen. D.h. daß sprachliche Diskriminierung in gewisser Weise "verdeckt" erfolgen kann und der/die unabhängige Beurteiler/in nur mit Kenntnis des/der Sprecher/in, Hörer/in und Information über den situativen Kontext und bestimmte gruppenspezifische Präsuppositionen die sprachliche Diskriminierung erschließen kann.

3.1.3. Kontextbedingungen

Für das Modell hat dieser Umstand zur Folge, daß als weitere Dimension der **Kontext** miteinbezogen werden muß. Als vorläufige Kontextvariablen gelten Informationen darüber, ob die Diskriminierung in einer **Intergruppensituation** geäußert

wurde, d.h. der/die Adressat/in ist Mitglied der Fremdgruppe und wird mit der Diskriminierung **direkt** angesprochen.

Zu einer **indirekten** Diskriminierung hingegen führt eine **Ingroupsituation**, in der die diskriminierende Rede **über** ein nicht anwesendes Fremdgruppenmitglied erfolgt. Hörer/innen sind ausschließlich Mitglieder der Eigengruppe.

Zu vermuten ist weiter, daß das Maß an **Öffentlichkeit** diskriminierende Rede im Hinblick auf Form und Inhalt entscheidend mitgestaltet. So wäre z.B. eine implizite Diskriminierung eher dann zu erwarten, wenn die Zahl der potentiellen Mithörer wie z.B. bei Äußerungen in den Fernseh-, Funk- und Printmedien nicht kontrollierbar wäre, d.h. der Druck der Öffentlichkeit im Falle einer unverhohlenen geäußerten Diskriminierung u.U. groß sein könnte.

Die dritte zu den Kontextbedingungen zählende Variable ist die eines **Werthierarchieantagonismus** (Rokeach, 1973; Schwartz & Struch, 1989). Angenommen wird, daß Diskriminierungen umso leichter fallen und um so offensiver sind, je unähnlicher die Werthierarchie der Eigengruppe der der Fremdgruppe ist.

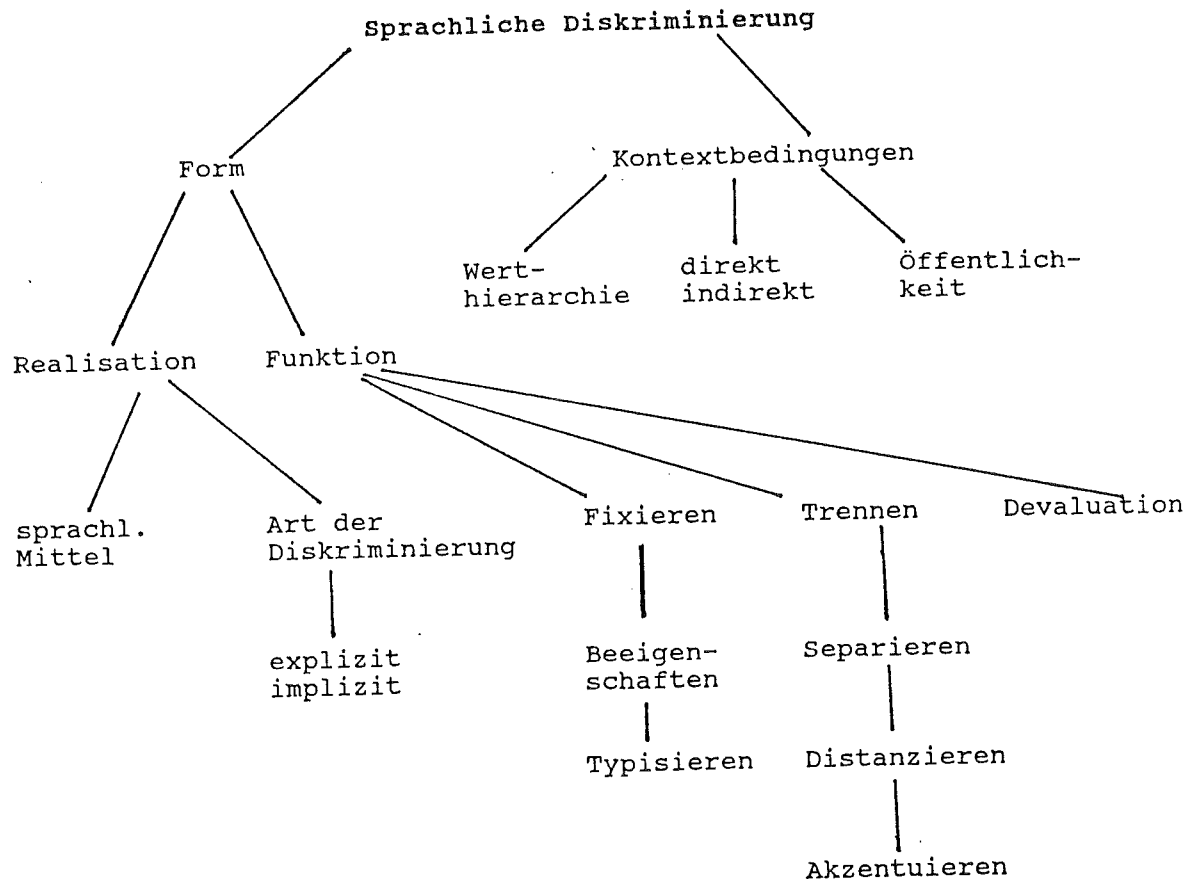


Abb. 3.1: Modell der sprachlichen Diskriminierung nach Graumann/Wintermantel (1989)

3.2. Im ersten Untersuchungsschritt vorgenommene Modifikationen und Reduktionen

3.2.1. Die Modifikationen

Im Versuch, die Variablen des Modells zur sprachlichen Diskriminierung für eine empirische Überprüfung zu operationalisieren, stießen wir auf folgendes Problem: Die einzelnen Facetten konnten nicht unter Heranziehung linguistischer Kriterien definiert werden, da es ja Ziel des Projekts sein soll, eben jene in sprachlichen Diskriminierungen verwendeten sprachlichen Mittel überhaupt erst zu eruieren. Demzufolge wurden alle Facetten des sozialpsychologischen Modells rein inhaltlich definiert. Das führte

insbesondere im Falle der Funktionsfacette "Trennen" zu vorläufig recht großen Veränderungen. Die ordinale Stufung in "Separieren-Distanzieren-Akzentuieren" mußte aufgelöst werden und wurde durch eine distinkte Dreiteilung in "TRENNEN 1", "TRENNEN 2", "TRENNEN 3" ersetzt. Die neuen Definitionen lauten wie folgt:

Trennen 1:

Die angesprochene respektive beschriebene Person wird aus der Eigengruppe ausgeschlossen, ohne daß eine Fremdgruppe näher bestimmt wird.

- (1) "Ihr, die Ihr keine Deutschen seid..."

Trennen 2:

Die angesprochene respektive beschriebene Person wird einer Fremdgruppe zugeordnet oder mit den Attributen einer Fremdgruppe belegt.

- (2) "Guck mal, eine Zigeunerin."

Trennen 3:

Allgemeine Aussage über eine Fremdgruppe oder Zuordnung von Attributen zu einer solchen.

- (3) "Die Türken stinken immer nach Knoblauch."

Die Facette des Fixierens differenziert in **Beeigenschaftung** und **Typisieren**, die ursprünglich im ersten Fall als Kennzeichnung von charakteristischen traits und im zweiten Fall als Charakterisierung des "Typs" definiert worden waren, erhielt folgende Neubeschreibungen:

Typisieren:

Eine Person oder Gruppe wird rein kategorial durch Zuordnung zu einer sozialen Kategorie behandelt.

(4) "Du bist weder Perser noch Deutscher, du bist ein Mogelpaket."

Beeigenschaften:

Einer Person oder Gruppe werden Attribute oder typische Verhaltensweisen zugeschrieben.

(5) "Die Italiener sind sehr musikalisch, aber arbeitsscheu."

Die Devaluationsfacette wurde zweigestuft

Devaluation 1:

Verwendung neutraler Ausdrücke (zur Bezeichnung von Kategorien und zugeschriebenen Attributen sowie Wahl weiterer Satzteile).

(6) "Es ist nicht mehr schön hier, überall trifft man auf Ausländer."

Devaluation 2:

Verwendung von Ausdrücken mit pejorativem Gehalt.

(7) "Schon wieder hat mir das Ausländerpack die ganzen Beete zertrampelt."

Die zu den Kontextbedingungen gehörende Situationsdifferenzierung direkt - indirekt wurde um eine dritte Unterscheidungsmöglichkeit ergänzt: die halbdirekte Situation. In den Berichten der zur Gewinnung einer Materialgrundlage an diskriminierender Rede befragten Personen tauchte diese

Variante relativ häufig auf. Sie besagt, daß zwar das Fremdgruppenmitglied nicht direkte/r Adressat/in der diskriminierenden Äußerung gewesen war, sie aber mithören konnte oder mußte. (Ingroup-Rede in Intergruppensituation)

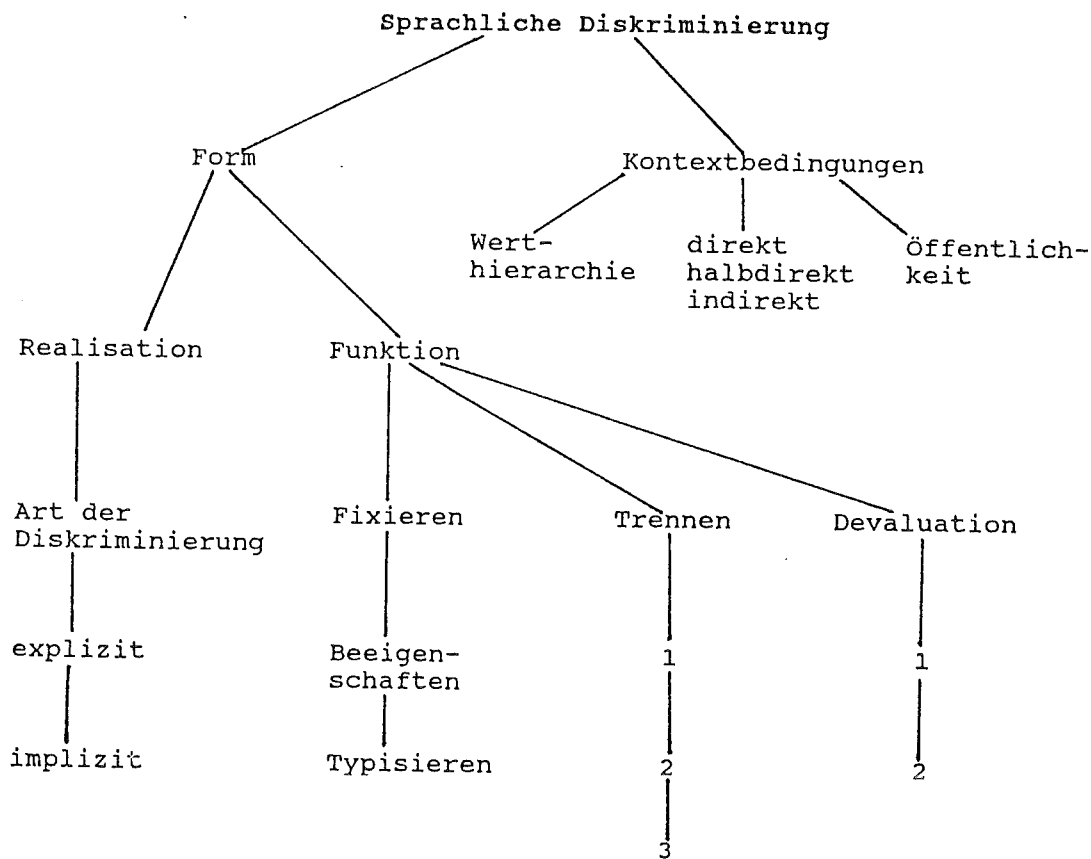


Abb. 3.2: Modifiziertes Modell der sprachlichen Diskriminierung

3.2.2. Die Reduktionen

Der in diesem Zwischenbericht dokumentierte erste Untersuchungsschritt besitzt im wesentlichen einen Annäherungscharakter an ein später zu formulierendes umfassendes Modell versprachlichter sozialer Diskriminierung. Hier sollte das Modell vorerst einmal dahingehend geprüft werden, ob sich die drei Funktionen des Trennens, Fixierens und der Devaluation in einer multidimensionalen Skalierung überhaupt wiederfinden lassen. Es erschien somit ratsam, die Komplexität der notwendigen Analyseschritte möglichst gering zu halten. Da eine Untersuchung der impliziten sprachlichen Diskri-

minierungen eine systematische Erfassung der Kontextbedingungen erforderlich gemacht hätte (was einer facetten-theoretisch begründeten kombinatorischen Explosion gleichgekommen wäre) und gegenüber der expliziten Variante sehr unterschiedliche Analysemittel zum Einsatz hätten kommen müssen, beschränkten wir uns für diese erste Untersuchung auf die einfachste Art der sprachlichen Diskriminierung, die **explizite diskriminierende Rede**.

Der letztlich zur Untersuchung gekommene Modellausschnitt stellt sich wie folgt dar:

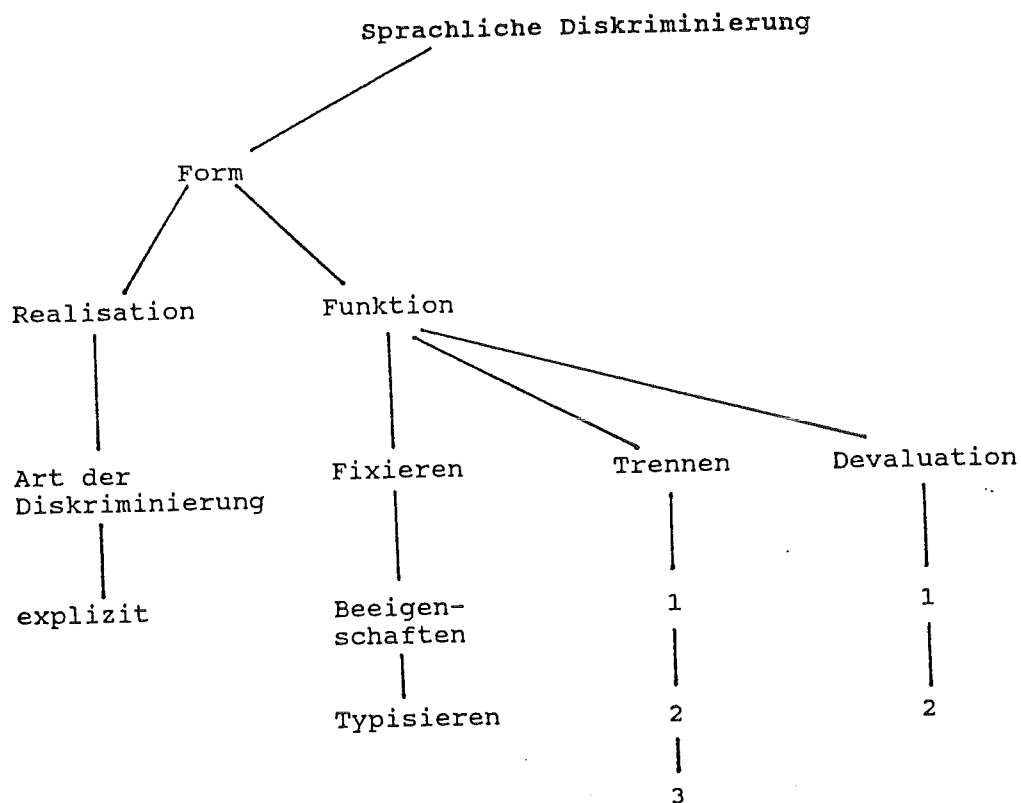


Abb. 3.3: Das zur Untersuchung gebrachte reduzierte Modell der sprachlichen Diskriminierung

3.2.3. Die untersuchungsleitende Hypothese

Die zentrale Annahme des hier dokumentierten ersten Untersuchungsschrittes ist, daß die drei Funktionsdimensionen "Trennen", "Fixieren", "Devaluation" für die Strukturierung

des Gegenstandsbereiches sprachlicher Diskriminierung relevant sind. Ziel ist, die im Modell verwendeten Dimensionen auch empirisch wiederzufinden.

Die zur Untersuchung gekommenen Sätze (vgl. Kap. 6.2.) repräsentieren die 12 möglichen Kombinationen der einzelnen Facettenelemente.

4. FACETTENTHEORIE

4.1. Historie und Entwicklung

Will man nicht die Grundlagen der Facettentheorie wie Canter (1985, S.V) bis zu Descartes' Algebra und Fisher's experimentellen Designs zurückverfolgen, so bietet es sich an, die Prägung des Begriffs 'facet' durch Guttman Mitte der 50er Jahren als Startpunkt zu betrachten (Borg, 1981a, S.135; Brown, 1985, S.18).

Die Entwicklung der Facettentheorie zielte darauf ab bestimmte Schwächen der Faktorenanalyse zu überwinden (vgl. hierzu Foa, 1968, S.460f; Runkel & McGrath, 1972, S.354), einen systematischen Rahmen für die Testkonstruktion zu schaffen und eine klare Definition von multivariaten Fragestellungen und Hypothesen zu ermöglichen.

Nachdem lange Zeit die geringe Verbreitung des universell konzipierten Ansatzes beklagt worden war, konstatiert Borg (1986) die Verwendung der Facettentheorie "... mittlerweile in so vielen Anwendungen (...), daß es sinnvoll erscheint, einmal einige ihrer Prinzipien zusammenfassend darzustellen." (S.121). Dieses soll auch im folgenden für den hier vorliegenden Bericht - alla breve - geleistet werden.

4.2. Was ist Facettentheorie?

Facettentheorie ist im wesentlichen eine Metatheorie, die für eine Vielzahl inhaltlicher Theorien den methodischen Rahmen abgeben kann, der sogar dazu geeignet ist, zur Reanalyse und Meta-Analyse schon vorhandener Daten und Untersuchungen herangezogen zu werden (Canter, 1985, S.IX). Mit der Untersuchung von Guttman 1959 ("A structural theory of intergroup beliefs and action") hat die Facettentheorie schon sehr früh eine Anwendung im Bereich der Intergruppen-Forschung gefunden.

Kernstücke der Facettentheorie bestehen im **Facetten-Design** und der **Facetten-Analyse**.

Das Facetten-Design soll die systematische Konstruktion von Testitems ermöglichen und deren Relation im 'mapping sentence' (s.u.) klären.

Die Facetten-Analyse stellt die theoretischen und statistischen Werkzeuge zur Auswertung und Interpretation der Daten bereit (s.u.: Kontiguitätsprinzip, Verarbeitung und räumliche Repräsentation der Daten durch Verfahren der multidimensionalen Skalierung, Prototypen regionaler Hypothesen).

4.3. Elemente der Facettentheorie

Nach der Festsetzung des zu erforschenden Gegenstandsbereiches (also hier 'soziale Diskriminierung') müssen zunächst die in der Facettentheorie als 'Universa' bezeichneten Populationen (oder Grundgesamtheiten) der Reize oder Situationen {S}, der Personen oder Reaktionsträger {P} und der Reaktionen {R}, letztere in der Facettentheorie auch 'range' oder 'common range' genannt, definiert werden. Diese Universa sind im systematischen Design als cartesisches Produkt miteinander verknüpft, in der mathematischen Schreibweise gilt also: $\{S\} \times \{P\} \rightarrow \{R\}$.

Aus forschungspraktischen Gründen ist es wünschenswert das Reaktions-Universum möglichst einfach zu halten. Das Reiz-Universum wird hingegen in möglichst sinnvolle Sub-Universa oder **Facetten** so untergliedert (facettiert), daß das Reiz-Universum wiederum durch das cartesische Produkt der Facetten gebildet wird.

4.3.1. Die Facette

Facetten stellen konzeptuelle Dimensionen "underlying a set of variables" (Foa, 1968, S.461) dar, die im Gegensatz zur Faktorenanalyse nicht nachher 'gefunden' werden, sondern im voraus explizierten 'Design-Faktoren' (Borg, 1980, S.185)

entsprechen, von denen bekannt ist oder auch nur vermutet wird, daß sie für das definierte Reiz-Universum von Bedeutung sind.

Eine Facette ist in der einfachsten Fassung "any set of mutually exclusive categories" (Canter, 1985, S.VI). Diese Kategorien werden als Elemente einer Facette oder als 'Strukte' bezeichnet (Borg, 1986, S.122).

Runkel & McGrath (1972, S.19) halten neben der wechselseitigen Ausschließlichkeit der Strukte weitere Empfehlungen für sinnvoll:

1. Die Elemente einer Facette sollten nicht nur wechselseitig ausschließend, sondern auch erschöpfend sein.
2. Alle Facetten sollten auf alle durch ihr Universum bezeichneten Objekte anwendbar sein und nicht manche Facetten nur auf manche Objekte.
4. Die Relation der Strukte zueinander sollte definiert werden. Wenn die Elemente einer Facette in einer Ordinalrelation zueinander stehen, sind in der Folge stärkere Hypothesen möglich als bei qualitativ aufgefaßten Kategorien.
4. Die Relation der Facetten zueinander sollte geklärt werden. Idealerweise sollte die Klassifikation eines Objektes in einer Facette die Klassifikation in einer anderen Facette nicht beeinflussen.
5. Die Facetten sollten zusammengenommen das definierte Reiz-Universum erschöpfen.

4.3.2. Der 'mapping sentence'

Nach erfolgter Festlegung der Facetten wird das Forschungsproblem im 'mapping sentence' (Abbildungssatz) zusammenfassend formuliert. "Mapping is the formal way of relating the elements of the content facets to elements in the range." (Brown, 1985, S.28). Die Relationen zwischen den Facetten werden natürlichsprachlich formuliert.

Neben dem 'erzieherischen' Wert dessen, daß das Forschungsproblem wirklich explizit formuliert wird, werden etwaige Verstöße gegen die vorgenannten Empfehlungen von Runkel & McGrath (1972) bei der Formulierung durch die

Schwierigkeit sichtbar, einen konsistenten 'mapping sentence' zustande zu bringen.

Der 'mapping sentence' bildet den Ausgangspunkt für die Datenerhebung und die anschließenden Analysen.

4.3.3. Das Struktupel und die Items

Die einzelnen Kombinationen aller Strukture aller Facetten untereinander (= Bilden des cartesischen Produkts der Facetten) werden als **Struktupel** bezeichnet. Die Struktupel ermöglichen die systematische Konstruktion von Items, die als empirische Realisationen des Struktupels zu sehen sind.

Die Zugehörigkeit eines Items zu einem Struktupel ist ein definitorisches Verhältnis, es kann also nicht wahr oder falsch, sondern nur zweckmäßig oder unzweckmäßig sein (vgl. Borg, 1980, S.186).

4.4. Das facettentheoretische Design der Untersuchung U1

Der Forschungsgegenstand wurde für diese Untersuchung als 'soziale Diskriminierung' bestimmt (vgl. Kap. 2).

Das Personen-Universum wurde nicht weiter facettiert. Die inhaltlichen Facetten, die das Reiz-Universum konstituieren, wurden gemäß der Konzeption von Graumann & Wintermantel (1989) als 'Trennen', 'Fixieren' und 'Devaluation' bezeichnet (vgl. Kap. 3).

Das Reaktions-Universum bestand aus einer 5-stufigen Ratingskala, bzw. aus einer Rangplazierung (1 bis 12).

Die Items des Tests wurden nicht direkt aus den Struktupeln synthetisiert, sondern einer empirisch erhobenen Datenbasis (vgl. Kap. 5; Anhang C und Anhang D) als möglichst 'typische' Auswahl entnommen. Die gesammelten diskriminierenden Äußerungen wurden als Realisierung eines Struktupels klassifiziert. Nachträglich wurden sie zur Vermeidung unnötiger Fehlervarianz überarbeitet (vgl. Kap. 6.2).

mapping sentence:

Die Äußerung einer Person als Angehöriger einer sozialen Kategorie (Eigengruppe), die eine andere Person rein kategorial, d.h. als Angehörige einer anderen sozialen Kategorie (Fremdgruppe)

beeigenschaftend typisierend		behandelt und in abwertender Weise	1 2
auf das Trennende	1 2 3	zwischen den beiden Kategorien	
hinweist, wird als diskriminierend			1 2 3 4 5
		bezeichnet.	

Abb. 4.1 Darstellung des 'mapping sentence'

In Abbildung 4.1 ist der 'mapping sentence' konkret ausgeführt. Die Facette 'Fixieren' besteht aus den Strukten 'beeigenschaftend' und 'typisierend', die Facette 'Devaluation' aus '1' und '2', die Facette 'Trennen' aus den Strukten '1', '2' und '3', gemäß der Operationalisierung in Kap. 3.2.1.

Die Strukturen der Facetten 'Trennen' und 'Fixieren' sind qualitativ aufgefaßt; es besteht keine Ordinalrelation etwa zwischen den Stufen '1', '2' und '3' der Facette 'Trennen'. Die Facette 'Devaluation' beinhaltet geordnete Elemente, der Strukt '2' bedeutet dabei gegenüber '1' die 'stärkere' Diffamierung.

4.5. Facetten-Analyse

4.5.1. Erwartungen an empirische Strukturen

Der Basissatz der Facetten-Analyse ist das Kontiguitätsprinzip, welches in der Formulierung von Foa (1965, S.264) besagt, daß "variables which are more similar

in their facet structure will also be more related empirically". Unter 'variable' versteht Foa die Messung der abhängigen Variablen (= range) für ein bestimmtes Struktupel, bzw. für die zugeordneten Items (vgl. Runkel & McGrath, 1972, S.19).

Dieses Prinzip ermöglicht zusammen mit inhaltlichen Überlegungen, die unter anderem aus der Ordnungsbeziehung der Strunkte einer Facette bzw. der Ordnungsbeziehung der Facetten untereinander resultieren, regionale Hypothesen über die empirisch zu erhebenden Strukturen zu formulieren.

4.5.2. Regionale Hypothesen

Bei Bestätigung der Hypothesen sollte sich die empirisch erhaltene dimensionale Repräsentation der Daten in disjunkte, also von einander getrennte nicht überlappende Regionen gliedern lassen, die zudem 'einfach' sein sollten, z.B. streifenförmig oder elliptisch (vgl. hierzu die Ausführungen von Lingoos, 1979, S.284ff zur 'contiguity', 'compactness' und 'integrality' von Regionen).

Es gibt nun prototypische Modelle regionaler Verteilungen der Punkte ('manifolds' Lingoos, 1979, S.283), deren bekannteste der Simplex, der Circumplex und - die Kombination aus diesen beiden - der Radex sind. (vgl. Borg, 1976, S.235f) Beim Radex gibt es einen polarisierenden Faktor (= richtunggebend, segmental angeordnet) und einen modularisierenden Faktor, der den Abstand vom Zentrum des Radex beeinflusst.

4.6. Facettenanalytische Erwartungen an die empirische Struktur der Untersuchung U1

Es liegen zum Gegenstandsbereich 'soziale Diskriminierung' gegenwärtig keine so starken Hypothesen vor, daß sie Grundlage für eine der vorgenannten prototypischen Strukturen böten.

Trotzdem ist nach einer Warnung Borg's (1980, S.196) entsprechend auch die Formulierung einer schwachen Hypothese

dem "blind-empirischen" "explorativen" Vorgehen entschieden vorzuziehen.

Wegen der - im datentheoretischen Sinne schwachen - qualitativen Aufgliederung zweier Facetten ('Trennen' und 'Fixieren'), der zwar quantitativen, aber lediglich dichotomen Unterteilung der Facette 'Devaluation', und der Tatsache, daß jedes Struktupel mit nur jeweils einem Item in die Untersuchung einging, liegt eine zu schmale Informationsbasis für gezielte spezifische Verteilungshypothesen vor.

Bei zusätzlicher Abwesenheit theoriegeleiteter inhaltlicher Hypothesen über das genaue Zueinander der Strukte, ist die erwartete räumliche Struktur, entsprechend der Anzahl der Strukte der drei Facetten, ein $2 \times 2 \times 3$ -Quader, in dem sich die Punkte, die die 12 Sätze repräsentieren, in der Mitte der den Quader konstituierenden 12 Würfel befinden. Dies stellt gewissermaßen die Hypothese der 'Gleichverteilung' der 12 Sätze im angegebenen Quader dar.

5. D I S K R I M - E I N E D A T E N B A N K S P R A C H L I C H E R DISKRIMINIERUNGEN

5.1. Einsatz und Funktionsweise von DISKRIM

Die Datenbank DISKRIM wurde im Projekt B2 zur Archivierung und zur gezielten Abfrage von erhobenen sprachlichen Diskriminierungen konzipiert. Der Datensatz enthält nebst der diskriminierenden Äußerung deren Zuordnung zu sämtlichen Facetten unseres formalen Modells sowie eine grobe Klassifizierung der wichtigsten Strukturmerkmale ihrer sprachlichen Realisierung. Die vielfältigen Abfragemöglichkeiten des zugrundeliegenden Datenbank-Verwaltungssystems DBASE IV ermöglichen es, für bestimmte Zwecke Diskriminierungen sowohl nach einzelnen Facetten, als auch nach sprachlichen Kriterien zu extrahieren. Ferner kann DISKRIM in Untersuchungen zur Vorlage von Diskriminierungen und zur Erfassung der zugehörigen Bewertungen der Vpn verwendet werden. Die Verwaltung und Pflege eines Korpus sprachlicher Diskriminierungen wird mit DISKRIM wesentlich erleichtert, da ein einmal erfaßter Bestand leicht erweitert und verändert werden kann.

5.2. Beschreibung der Datensätze und Kodierungen

Der Datensatz umfaßt neben der diskriminierenden Äußerung und einer kurzen Schilderung des Kontextes, in dem sie geäußert wurde, Angaben zur Einordnung in die verschiedenen Facetten, Angaben zu den wichtigsten sprachlichen Merkmalen sowie einige organisatorische Angaben.

a) Datensatzformat der dB-Datei C:\B2\DB\DISKRIM1.DBF:

Feld	Feldname	Typ	Länge	Dez	Inhalt
1	SATZ	Zeichen	254		Diskr.Satz
2	IMP	Zeichen	1		Implizitheit
3	TRE	Zeichen	1		Trennen
4	FIX	Zeichen	1		Fixieren
5	DEV	Zeichen	1		Devaluation
6	SIT	Zeichen	2		Situation
7	WERT	Zeichen	1		Werthierarchie
8	THEM	Zeichen	2		Themenbereich
9	WSEM	Zeichen	1		Wortsemantik
10	SSEM	Zeichen	1		Satzsemantik
11	MODIF	Zeichen	3		Modifier
12	SMOD	Zeichen	1		Satz-Modus
13	NUM	Numerisch	5	2	Erf.-Nummer
14	ERF	Zeichen	2		ErfasserIn
15	DAT	Datum	8		Erf.-Datum
16	KONTEXT	Memo	10		Kontext-Beschr.

b) Felder und Codes zur Speicherung und Abfrage von Informationen

Die Felder des Datensatzes und die jeweiligen Codes im einzelnen:

SATZ: Diskriminierende Äußerung.

IMP: Implizitheit: e=explizit, i=implizit.

TRE: Trennen 1, 2, 3.

FIX: Fixieren: b=beeigenschaften, n=nicht-fixieren, t=typisieren.

DEV: Devaluation 1, 2.

SIT: d=direkt, h=halbdirekt, i=indirekt.

WERT: Werthierarchie.

THEM: Themenbereich: zweistelliger Code.

WSEM: Wortsemantik: n=Nominalausdruck, v=Verbalausdruck.

SSEM: Satzsemantik: g=generische Aussage, p=Prädikation, n=Prädikation des Nebensatzes.

MODIF: Modifizierende Elemente: adj=Adjektiv, adv=Adverb, app=Apposition, par=Partikel, mod=Modalwort, qua=Quantifier.

SMOD: Satzmodalität: a=Ausruf, b=Befehl/Aufforderung, f=Fragesatz, i=Imitation, p=Parodie, z=Zitat/Paraphrase.

NUM: Erfassungs-Nummer.

ERF: ErfasserIn: ag, aw, fw, hj, vs.

DAT: Erfassungs-Datum.

KONTEXT: Kontext-Beschreibung im Klartext.

5.3. Beschreibung der Quellen

Mit der Maßgabe, eine Arbeitsgrundlage für die empirische Untersuchung zu erstellen, wurden Berichte von Personen gesammelt (vgl. Intervieweranleitung im Anhang), die sich entweder selbst zu den Betroffenen verbaler Diskriminierungen zählten oder aber MithörerInnen derartiger Äußerungen gewesen waren. Diese Berichte wurden auf Tonband aufgezeichnet und anschließend auf computerlesbare Medien transkribiert. Des weiteren konnten wir uns auf in Publikationen der Interessengemeinschaft der mit Ausländern verheirateten Frauen e.V. (IAF) zahlreich dokumentierte diskriminierende Aussagen stützen und erhielten schließlich einen Korpus von ca. 130 sprachlichen Diffamierungen. Der Anteil der expliziten Diskriminierungen am Gesamt aller sprachlichen Diskriminierungen belief sich auf ca. 70%, so daß wir bei der Auswahl der nötigen 12 unterschiedlichen verbalen Diskriminierungen auf einen Pool von genau 100 expliziten Diskriminierungen zurückgreifen konnten (vgl. Anhang D).

6. AUFBAU UND DURCHFÜHRUNG DER UNTERSUCHUNG

6.1. Aufbau der Untersuchung

Neben der Feststellung von Rangplatzdifferenzen wurden in der vorliegenden Untersuchung zusätzlich Ähnlichkeitsschätzungen erhoben (vgl. auch Kap. 7.1.3.). Das Problem der Rangreihenbildung besteht darin, daß hier quasi die Existenz einer zentralen Dimension wie z.B. "größer - kleiner" oder "stärker - schwächer" vorgegeben wird. Die Erfassung des Ähnlichkeitsmaßes der paarweise zur Beurteilung vorgelegten diffamierenden Sätze sollte in dieser Hinsicht weniger unidimensionalen Charakter haben und somit einen exakteren Vergleich erlauben.

Um ein potentiell mögliches Priming zu vermeiden, das durch die Rangreihenerstellung vor den Ähnlichkeitsschätzungen hätte entstehen können, wurde die Chronologie des Untersuchungsablaufs wie folgt gewählt:

Nach einigen einleitenden Sätzen zur Aktualität sprachlicher Diskriminierung von AusländerInnen und einer kurzen Computeraufwärmphase (vgl. auch Kap. 6.4.) wurden die Vpn gebeten, die ihnen dargebotenen jeweils zwei verschiedenen Aussagen unter Heranziehung der folgenden Fragestellung miteinander zu vergleichen:

"Wie sehr ähneln sich die in den beiden Sätzen enthaltenen Diskriminierungen?"

Damit die Vpn in ihrem Urteil über den diskriminierenden Gehalt der ihnen vorgelegten Aussagen nicht durch eine zu starke Berücksichtigung der in den Sätzen angesprochenen Lebensbereiche wie Berufswelt oder Privatsphäre zusätzliche Fehlervarianz erzeugen, wurden sie in der Instruktion darauf hingewiesen, daß die vorkommenden Lebensbereiche für ihre Urteilsfindung nicht ausschlaggebend sein sollten.

Nachdem die Vpn in 66 Paarvergleichen ihre Ähnlichkeitsmaße auf einer 5-fach gestuften Ratingskala (vgl. Intervieweranleitung im Anhang) abgegeben hatten, wurden sie

gebeten, mit denselben 12 Sätzen, die ihnen jetzt auf kleinen Karteikärtchen vorlagen, eine Rangreihe der Diskriminierungen zu bilden. Dabei sollte diejenige Äußerung, die für die diskriminierendste gehalten wurde, an die erste Stelle der Rangreihe plaziert werden und die am wenigsten diskriminierende entsprechend an die letzte Stelle der Rangreihe.

Eine mehr heuristischen Zwecken dienende subjektive Einschätzung der UntersuchungsteilnehmerInnen, nach welchen Kriterien sie eine Beurteilung sprachlicher Diskriminierung vornahmen, wurde zum Schluß der Untersuchung erhoben. Dabei wurden die drei im Modell vorgeschlagenen Funktionen "Trennen", "Fixieren", "Devaluieren" inhaltlich erläutert (jedoch ohne Nennung des Etiketts) und die Vpn über eine 4-stufige Ratingskala gefragt, ob das jeweilige Kriterium für sie bei der Beurteilung der Ähnlichkeit von Bedeutung gewesen war.

Für den Fall, daß die Vpn andere als von uns vorgeschlagene Kriterien herangezogen hätten, baten wir sie, uns diese mitzuteilen und auch hier die Häufigkeit des Einsatzes anzugeben. Demzufolge gliederte sich der Untersuchungsablauf in drei Aufgabenabschnitte und beanspruchte ca. 35 bis 45 Minuten. Für ihre Untersuchungsteilnahme wurden die Vpn mit DM 15 entlohnt.

6.2. Auswahl und Variation der 12 sprachlichen Diskriminierungen

Die Selektion der in der Untersuchung präsentierten diffamierenden Reden orientierte sich vor allem an zwei Kriterien: die Gewährleistung einer vollständigen Kombination aller Facettenelemente in 12 Struktupel (vgl. Kap. 4) und die Vergleichbarkeit der Sätze. Hinsichtlich der Vergleichbarkeitsmaxime wurden nur Ein-Satz-Äußerungen (Hauptsatz und maximal ein Nebensatz) in die Untersuchung aufgenommen. In einem Fall mußte aus diesem Grund eine Originalaussage um einen Nebensatz gekürzt werden.

Da in der vorliegenden Untersuchung der Kontext noch nicht als kontrollierte Variable einging, erschien es mithin ratsam, die ursprüngliche Nennung verschiedener ethnischer Gruppen bzw. verschiedener Nationalitäten in dem kategorialen Begriff **AusländerIn** zu vereinheitlichen. Nationale bzw. ethnische Gruppenzugehörigkeit verweist insofern auf den Kontext, als sie einen differentiellen Werthierarchieantagonismus (vgl. Kap.3) aktualisieren und somit die Beurteilung der sprachlichen Diskriminierungen verzerren könnte.

6.3. Beschreibung der Stichprobe

50 Personen wurden insgesamt in die Stichprobe aufgenommen. Dabei war von Bedeutung, daß die potentiellen Vpn für die Thematik der sozialen Diskriminierung eine gewisse Sensibilität besaßen. Diese Eingrenzung erschien notwendig, da anzunehmen ist, daß das Erkennen einer sozialen respektive einer sprachlichen Diskriminierung abhängig ist von der eigenen Bereitschaft, sich in der Beurteilung anderer von Vorurteilen und Stereotypen leiten zu lassen. Da in dieser Untersuchung - bedingt durch die kombinatorische Komplexität - die Unterschiede zwischen einzelnen Sätzen zudem sehr fein waren, gingen wir davon aus, daß diese Differenzen nur von mit dem Phänomen soziale Diskriminierung Vertrauten aufgespürt und eingeschätzt werden könnten. Der Aufruf zur Untersuchungsteilnahme erging somit an bestimmte Personengruppen, die qua ihrer interessenvertretenden Tätigkeiten (ai - IAF - päd aktiv) als mit dem Sujet bekannt gelten konnten bzw. an Einzelpersonen, die sich für das Thema Diskriminierung von AusländerInnen interessierten.

Die Stichprobe setzte sich aus 22 Männern und 28 Frauen zusammen. Davon war der/die Jüngste 15 Jahre alt, der/die Älteste 65 Jahre alt. Der Altersdurchschnitt lag bei 37,6 Jahren.

Von den 50 TeilnehmerInnen waren 5 ausländischer Nationalität. Über häufigen Kontakt mit AusländerInnen berichteten 38 % der 50 Vpn. Immerhin die Hälfte ~~...~~

manchmal Kontakt; nur selten mit AusländerInnen kamen 12 % zusammen. Die Verteilung der Kontaktorte ergab sich wie folgt: 62 % trafen mit AusländerInnen am Arbeitsplatz zusammen, 74 % teilten mit ihnen ihre Freizeit und 60 % gaben an, mit ausländischen Mitbürgern befreundet zu sein.

6.4. Durchführung am Computer

Die erste Untersuchungseinheit, die Ähnlichkeitsschätzungen im Paarvergleich, wurden von der einzelnen Vp am Computer direkt absolviert. Die Durchführung am elektronischen Rechner hat gegenüber der herkömmlichen paper-pencil-Methode einige Vorteile. Allem voran lassen sich **ökonomische** Gründe anführen: neben einer immensen Papierersparnis - jeder Vp hätten 66 Einzelblätter vorgelegt werden müssen - reduzieren sich die Arbeitsvorgänge erheblich, da die von den Vpn gelieferten Rohdaten sofort programmintern übertragen und verarbeitet werden. Auch Übertragungsfehler durch Zweite können somit ausgeschlossen werden. Des weiteren dürfte das Hantieren mit einer so großen Anzahl Papierbögen auf manche Vp durchaus ermüdend wirken, der Umgang mit dem Computer hingegen scheint in dieser Hinsicht eher ein spielerisches Element zu bergen.

7. ERGEBNISSE

7.1. Auswertungsmethoden

7.1.1. Facettentheoretische Begründung

Die Facettentheorie ist in ihrem analytischen Teil mit Methoden der geometrischen Repräsentation der Daten durch das schon erwähnte Kontiguitätsprinzip verbunden (vgl. Kap. 4.5.1).

Die multidimensionale Skalierung (MDS) bewerkstelligt die Projektion der Ähnlichkeits- (oder Nähe-), Unähnlichkeits- (oder Distanz-) Daten in einen möglichst einfach-dimensionierten Raum bei Minimierung eines Maßes der Anpassungsgüte.

Die Verwendung der hierarchischen Clusteranalyse einerseits scheint nicht angezeigt, da die Distanzen der Cluster keine räumliche Interpretation ermöglichen (vgl. Davison, 1983, S.208). Gegenüber faktorenanalytischen Verfahren andererseits ist u.a. die mögliche Verwendung non-metrischer Eingangsdaten vorteilhaft; der Nachteil, daß keine Personen-Faktor-Scores errechnet werden können, fällt mit der Einführung der 'individual differences'- MDS zum Teil fort (vgl. Davison 1983, S.212; Schiffman, Reynolds & Young, 1981, S. 13).

In der Literatur wird die Berechnung facettentheoretischer Fragestellungen zumeist mit Hilfe der von Guttman (1968) entwickelten 'Smallest Space Analysis' (SSA), bzw. der von Lingoes & Roskam (1973) weiterentwickelten MINISSA (Michigan Israel Nijmegen Integrated Small Space Analysis) durchgeführt, aber jeder Algorithmus, der eine (möglichst) korrekte Abbildung in einen geometrischen Raum ermöglicht, ist angemessen.

7.1.2. Begründung des ALSCAL-Modells

Für diese Untersuchung entschieden wir uns für die ALSCAL (Alternating Least Squares Algorithm for individual-differences SCALing) - Prozedur, nicht nur weil dieser Algorithmus weiter verbreitet und damit besser verfügbar ist als andere (als Teil des SAS Statistik-Pakets), sondern auch aus einer Reihe im folgenden genannter Vorteile.

Der ALSCAL-Algorithmus ist sehr effizient und konvergiert schnell - mit relativ wenigen Iterationen - zur optimalen Lösung (vgl. Takane, Young & de Leeuw, 1977, S.58; Young & Lewyckyj, 1979).

Verglichen mit dem ebenfalls verfügbaren MINISSA aus der Guttman-Lingoes-Roskam-Serie (als Vertreter des SSA-Algorithmus) stellt sich die ALSCAL-Prozedur als vielseitigeres Analyseinstrument dar. (vgl. Schiffman et al., 1981, S.56).

Bei einem extensiven Vergleich verschiedener Programme zur multidimensionalen Skalierung zeigen sich an verschiedenen Testdatensätzen sehr ähnliche Lösungen für MINISSA und ALSCAL, bei unscharfen Daten ('noisy data') zeigt sich ALSCAL dabei überlegen, eine interpretierbare Lösung zu produzieren (Schiffman et al., 1981, S.239).

In einer Untersuchung von Spence & Lewandowsky (1989) erwies sich der ALSCAL-Algorithmus (in der auch hier verwendeten non-metrischen Variante) als fast ebenso robust gegen Ausreißer wie der von den Autoren der Untersuchung vorgeschlagene median-basierte Algorithmus TUFSCAL; einzig in der Bedingung mit 40% (!) Ausreißern fiel die Qualität des ALSCAL-Algorithmus merklich ab.

Ein weiterer wichtiger Vorteil liegt in der Möglichkeit, individuelle Distanz- (oder Ähnlichkeits-) Matrizen als Datenmaterial einzugeben (individuelle Differenzen). Die von Borg (1980, S.193) als Aggregationsproblem bezeichnete Schwierigkeit, aus den individuellen Matrizen eine Gesamtlösung zu erstellen, hat im ALSCAL-Modell eine von McGee (1968) erarbeitete Lösung gefunden, in der individuelle

Differenzen auch bei non-metrischer Skalierung berücksichtigt werden. Es wird für jede Person eine eigene MDS-Lösung errechnet, die dann gemeinsam mit den anderen zur Gesamtlösung integriert wird. Jeder Vp wird hierbei ein eigener Anpassungswert zugeordnet. (McGee bezeichnet seine Methode als 'elastische' multidimensionale Skalierung, das 'WORK' genannte Anpassungsmaß entspricht bildlich der Auslängung eines Gummibandes).

Nachteile, die im Zusammenhang der 'alternating least square'- Algorithmen genannt werden, namentlich Probleme, die mit dem 'Hängenbleiben' in lokalen Minima zusammenhängen, wurden in der ALSCAL-Prozedur durch Verwendung eines verbesserten Maßes der Anpassungsgüte, 'SSTRESS', zur iterativen Optimierung der Lösung beseitigt (vgl. mit 'STRAIN', 'STRESS' in Takane et al., 1977). Für die optimierte Lösung wird dann aus Gründen der Vergleichbarkeit zusätzlich der 'STRESS'-Wert angegeben.

Im Bedarfsfalle kann zusätzlich optional eine beliebige Startkonfiguration vorgegeben werden.

7.1.3. Rang- und Ähnlichkeitsdaten

Die Formulierung des Kontiguitätsprinzips läßt zwei Fragen offen: Was ist ähnlich, genauer welche Struktupel sind wie ähnlich, und wie wird die Ähnlichkeit im 'range' empirisch erfaßt?

Die erste Frage haben wir mit der 'Gleichverteilungshypothese' zu beantworten versucht (vgl. Kap. 4.6), die zweite Frage soll im folgenden diskutiert werden.

In der Literatur werden in facettentheoretischen Untersuchungen im allgemeinen die Korrelationen der im 'range' - typischerweise auf einer 'rating'-Skala - bewerteten Items als Ähnlichkeitsmaß verwendet.

Für diese Untersuchung hielten wir ein doppeltes Vorgehen für sinnvoll, nämlich einmal eine direkte Einschätzung der Ähnlichkeit durch die Vpn, zum anderen eine aus einer Rangreihe konstruierte Ähnlichkeit. Dies entspricht der

'direkten' und 'indirekten' Ähnlichkeitsmessung im Sinne von Eckes & Roßbach (1980, S.40).

Von der ersten Methode erhofften wir eine bessere Differenzierung, mit der indirekten Ähnlichkeitsmessung haben wir die in der Literatur übliche Vorgehensweise, wenn auch in modifizierter Form, verwendet. Ein Vergleich der beiden Vorgehensweisen sollte Aufschluß über die Effizienz der Methoden geben.

Da die vorgelegten Items explizite Diskriminierungen enthielten, mit teilweise sehr abschätzigen Formulierungen, und somit ein starkes 'Durchschlagen' der Devaluationskomponente zu befürchten stand, gaben wir die Items zur direkten Ähnlichkeitsschätzung paarweise vor. Dadurch, daß jeder Satz mit jedem anderen verglichen wurde, konnte die Vp auch bei jedem Vergleich ein neues 'tertium comparationis' generieren. Die Vp kann dadurch "ihre eigene Vorstellung von 'Ähnlichkeit' realisieren" (Eckes & Roßbach, 1980, S.40).

Als Konstruktion eines indirekten Ähnlichkeitsmaßes aus den Rangplatzierungen der Items scheint uns die in der Literatur vorwiegende korrelative Ähnlichkeit ungeeignet zu sein. Denn selbst in der Rangreihe durchschnittlich relativ weit entfernte Items können hoch miteinander korrelieren, in der Rangreihe relativ nahe Items müssen nicht korrelieren. Wenn z.B. eine Anzahl von Vpn von zwei Items das eine stets auf Rang 3 und das andere auf Rang 4 plaziert, und weitere Vpn machen das genau umgekehrt, so ergibt sich trotz größter Nähe in der Rangreihe nicht nur keine hohe positive Korrelation zwischen den beiden Items, sondern wahrscheinlich sogar eine negative. Neben der nicht korrekten Erfassung der Ähnlichkeit (Nähe) der Items bereitet die Interpretation negativer Korrelationen als Distanzmaß aber einige Probleme.

Da wir der Tatsache, daß bei Verwendung von Korrelationen nur eine Eingabematrix über alle Vpn entsteht, durch die schon erwähnte Möglichkeit der ALSCAL-Prozedur, individuelle Matrizen vorgeben zu können, nicht zwingend verbunden sind, scheint es sinnvoller zu sein, die Rangplatzdifferenzen der Items als Ähnlichkeitsmaß zugrunde zu legen.

Einige Probleme dieser relativ simplen Rangreihen- (Differenz-) Bildung - so etwa die Verankerung der Items - sind durch die vorangehenden extensiven direkten Ähnlichkeitsschätzungen abgefangen. Richtig ist aber, daß mit der Rangreihenbildung die implizite Theorie verbunden ist, die Sätze seien unidimensional zu ordnen, mit dem praktischen Nebeneffekt, daß keine intransitiven Wahlen auftreten können. Dies ist sehr hilfreich im Bemühen um die Einfachheit der 'range'-Facette (vgl. Kap. 4.3).

7.1.4 Prokrustes-Rotation

Um die beiden ALSCAL-Lösungen vergleichen zu können, müssen sie zunächst mit einem Transformationsverfahren vergleichbar gemacht werden. Bei der Betrachtung der Abb. 7.13 (S.53) und Abb. 7.14 (S.57) fällt z.B. auf, daß sie irgendwie 'seitenverkehrt' sind.

Der Informationsgehalt einer MDS-Lösung besteht ausschließlich in der Relation der Punkte zueinander, nicht aber in der absoluten Position der Punkte. Die drei Dimensionen der erreichten Lösung sind nicht als inhaltlich interpretierbare Dimensionen zu verstehen, sondern lediglich als Koordinatensystem (vgl. Darstellung der Ergebnisse in Kap. 7.2).

Dadurch ergibt sich eine Gruppe von zulässigen, die Information nicht verändernden Transformationen, nämlich alle 'starrten' Bewegungen, also Reflexionen, Rotationen und Translationen der Gesamtlösung, außerdem Dilatationen, die die Proportionen der Distanzen erhalten (vgl. Borg 1981a, S.10). Für non-metrische Daten müßte man genaugenommen die zulässigen Transformationen noch um diejenigen erweitern, die die Punkte nicht aus ihren isotonen Regionen herausbewegen.

Beim Vergleich mehrerer äquivalenter Lösungen (hier also die auf der direkten Ähnlichkeitsschätzung basierende und die über die Rangplatzdifferenz konstruierte) müssen irrelevante Differenzen, also Differenzen, die durch die vorgenannten

zulässigen Transformationen zum Verschwinden gebracht werden können, beseitigt werden.

Ein Transformationsverfahren, sogar für den Vergleich unterschiedlich dimensionierter Räume, stammt von Peay (1988), allerdings scheint dieses einfache Translationen nicht zu berücksichtigen.

Diese Untersuchung greift deswegen auf die orthogonale Prokrustes-Rotation zurück, wie sie für den Vergleich der MDS-Lösungen gleichdimensionierter Räume von Borg (1981a, S.450ff) vorgestellt wurde. Dabei werden alle zulässigen Transformationen berücksichtigt. (vgl. das realisierte SAS-IML Programm im Anhang E).

Unklar ist, ob durch die Transformationen die Anpassungsgüte der individuellen Ähnlichkeitsmatrizen an die Gesamtlösung beeinflusst wird, zumindestens für Reflexionen kann behauptet werden, daß sie die Anpassung unverändert lassen.

7.2. Darstellung der Ergebnisse

7.2.1. Deskription der Rangplatzhäufigkeiten

Die zwölf präsentierten Sätze wurden von den UntersuchungsteilnehmerInnen gemäß der Stärke ihres jeweiligen diskriminierenden Gehaltes in eine Rangreihe gebracht.

Dabei wurde dem als am stärksten diskriminierend empfundenen Satz der Rangplatz 1 zugesprochen, dem als am wenigsten diskriminierend eingeschätzten Satz der Rangplatz 12.

Für die einzelnen Sätze wurden dann jeweils die Mediane der ihnen zugesprochenen Rangplatzhäufigkeiten errechnet. Als am stärksten diskriminierend wurden gleichermaßen die Sätze 3 und 6 eingestuft (Median 2). Darauf folgen Satz 1 und Satz 7 (Median 5), Satz 10 (Median 5,5), die Sätze 2 und 9 (Median 6), Satz 8 (Median: 8,5), sowie Satz 12 (Median 9,5). Als am schwächsten diskriminierend werden in gleicher Weise Satz 4, Satz 5, sowie Satz 11 bewertet (Median 10).

Differenziertere Aussagen sind über die Verteilungscharakteristika der den Sätzen zugesprochenen Rangplatzhäufigkeiten möglich. Betrachten wir dazu die Verteilung der Rangplätze auf die einzelnen Sätze:

Satz 1 ("Jetzt setzt man uns schon einen Ausländer vor") wurde auf den Rangplätzen 3, 4 und 5 mit jeweils 8 Nennungen am häufigsten, auf Rangplatz 8 mit 7 Nennungen am zweithäufigsten eingestuft. Nicht eingestuft wurde dieser Satz auf den Rangplätzen 11 und 12.

Damit zeigt die Verteilung eine linkssteile Verlaufsform mit dem Modus im Bereich der stärkeren Diskriminierungen und keinen Zuordnungen im Bereich der schwächsten Diskriminierungen.

Rangplatzhäufigkeiten Satz 1 U1 Explizite Diskriminierungen

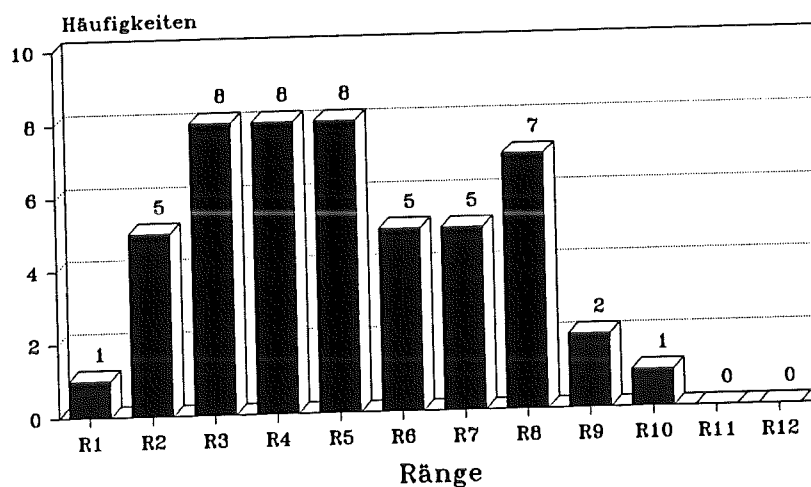


Abb. 7.1: Balkendiagramm der Rangplatzhäufigkeiten für Satz 1

Rangplatzhäufigkeiten Satz 2 U1 Explizite Diskriminierungen

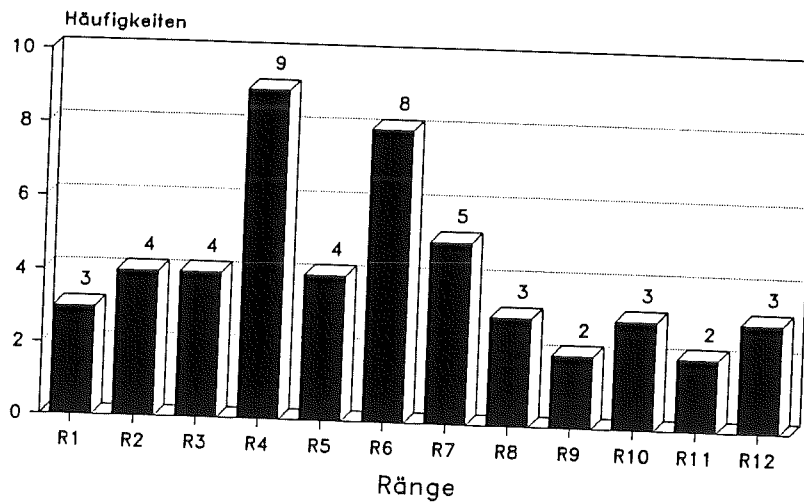


Abb. 7.2: Balkendiagramm der Rangplatzhäufigkeiten für Satz 2

Satz 2 ("Wir haben Ferienjobs, aber nicht für Ausländer") wurde auf allen der 12 möglichen Rangplätze mit mindestens 2 Zuordnungen eingestuft. Mit 9 Nennungen wurde der Rangplatz 4 am meisten genannt, gefolgt von Rangplatz 6 mit 8 Nennungen. Auch hier kann somit - wenn auch nicht mit derselben Eindeutigkeit wie bei Satz 1 - von einer linkssteilen Verteilung gesprochen werden, deren Modus wiederum im Bereich der stärkeren Diskriminierungen liegt.

Satz 3 ("Bei mir arbeitet ein Ausländer: klein, stark und dumm") wurde mit 17 Nennungen am häufigsten auf Rangplatz 1 einordnet. Mit 13 Nennungen am zweithäufigsten wurde Rangplatz 2 gewählt. In keinem Falle genannt wurden die Rangplätze 7 und 10. Nur jeweils eine Nennung weisen die Rangplätze 4 und 12 auf.

Obwohl diese Verteilung also ein Maximum im Bereich der stärksten Diskriminierungen aufweist, ist eine eindeutige Beurteilung hier nicht möglich, da ihre Verlaufsform mehrere Modi andeutet, deren Zufälligkeit nicht bestimmbar ist.

Rangplatzhäufigkeiten Satz 3 U1 Explizite Diskriminierungen

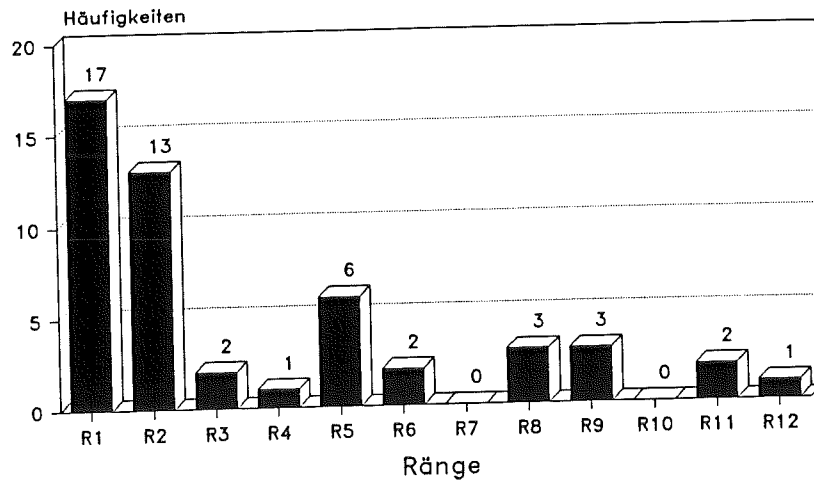


Abb. 7.3: Balkendiagramm der Rangplatzhäufigkeiten für Satz 3

Rangplatzhäufigkeiten Satz 4 U1 Explizite Diskriminierungen

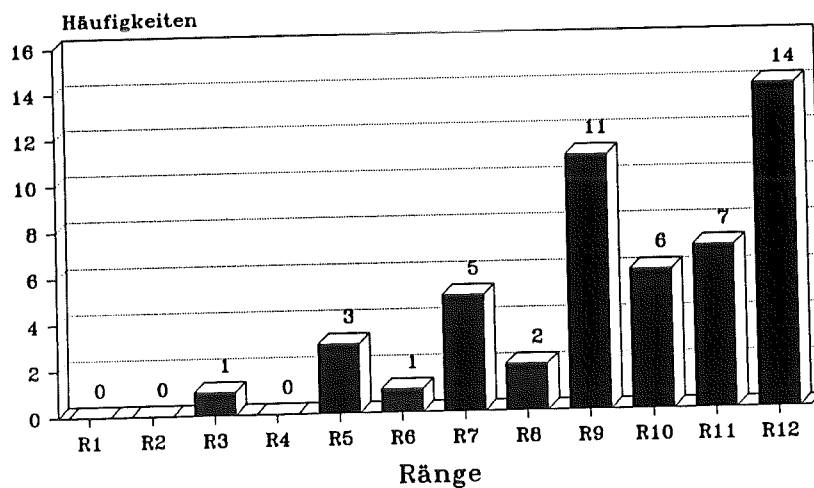


Abb. 7.4: Balkendiagramm der Rangplatzhäufigkeiten für Satz 4

Bei Satz 4 ("Irgend so ein Ausländer war da, der wollte dich sprechen") finden sich keine Nennungen auf den Rangplätzen 1, 2, sowie 4. Mit 14 Nennungen am häufigsten wurde hier

Rangplatz 12, am zweithäufigsten Rangplatz 9 mit 11 Nennungen zugeordnet.

Damit zeigt die Verteilung eine eindeutig rechtssteile Verlaufsform, deren Modus auf der schwächsten Diskriminierung liegt.

Satz 5 ("Du bist eine typische Ausländerin") wurde mit jeweils 12 Zuordnungen am häufigsten die Rangplätze 11 und 12 eingestuft. Rangplatz 5 wurde in keinem Falle genannt, die Rangplätze 2, 3 und 4 zeigen jedoch wieder jeweils eine Nennung, Rangplatz 1 wurde in zwei Fällen genannt.

Satz 5 weist somit eine bimodale Verteilungsstruktur auf, wobei ein Schwerpunkt im Bereich der schwächsten Diskriminierungen liegt, ein zweiter im Bereich der stärksten Diskriminierungen.

Rangplatzhäufigkeiten Satz 5 U1 Explizite Diskriminierungen

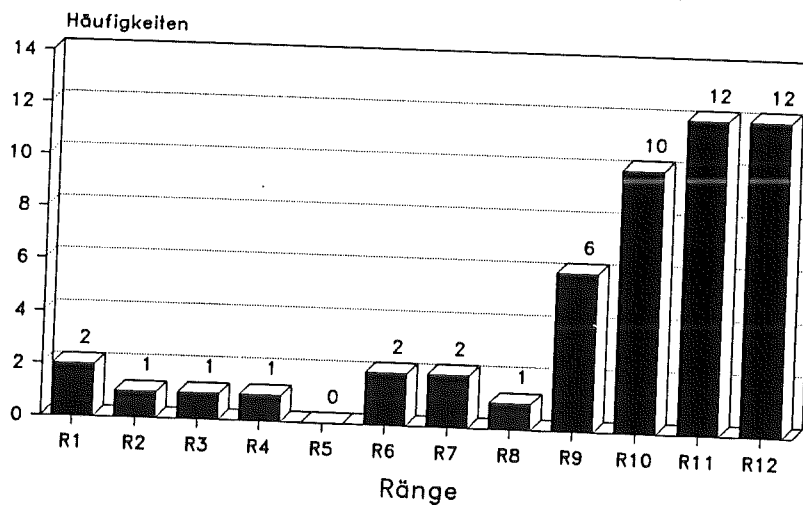


Abb. 7.5: Balkendiagramm der Rangplatzhäufigkeiten für Satz 5

Rangplatzhäufigkeiten Satz 6 U1 Explizite Diskriminierungen

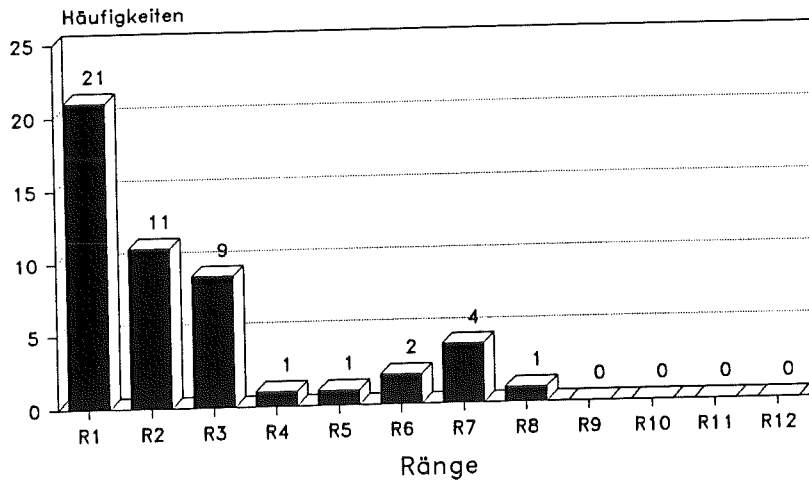


Abb. 7.6: Balkendiagramm der Rangplatzhäufigkeiten für Satz 6

Satz 6 ("Überall dieses Ausländergesindel") wurde mit 21 Nennungen auf Rangplatz 1 am häufigsten eingeordnet. Danach folgen die Rangplätze 2 mit 11 Nennungen, Rangplatz 3 mit 9 Nennungen, sowie Rangplatz 7 mit 4 Nennungen. Im Bereich der schwachen Diskriminierungen wurde dieser Satz auf den Rangplätzen 9 bis 12 in keinem Falle genannt. Die Verteilung ist somit eindeutig linkssteil. Ihr Modus liegt mit Rangplatz 1 auf der stärksten Diskriminierung.

Bei Satz 7 ("Soweit kommt es noch, daß die Ausländer uns was beibringen wollen") wurde der Rangplatz 4 mit 11 Zuordnungen am häufigsten vergeben, Rangplatz 5 mit 9 Nennungen am zweithäufigsten. Die im Bereich der schwächeren Diskriminierungen liegenden Rangplätze 10 und 12 wurden nicht genannt.

Die Verteilung hat somit eine eindeutig linkssteile Verlaufsform, deren Modus im Bereich der stärksten Diskriminierungen liegt.

Der Modus dieser rechtssteilen Verteilung liegt somit im Bereich der schwächeren Diskriminierungen.

Rangplatzhäufigkeiten Satz 7 U1 Explizite Diskriminierungen

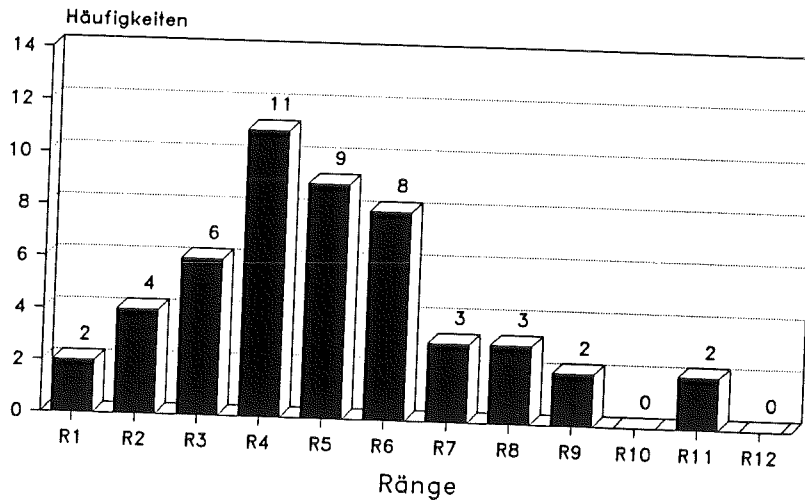


Abb. 7.7: Balkendiagramm der Rangplatzhäufigkeiten für Satz 7

Rangplatzhäufigkeiten Satz 8 U1 Explizite Diskriminierungen

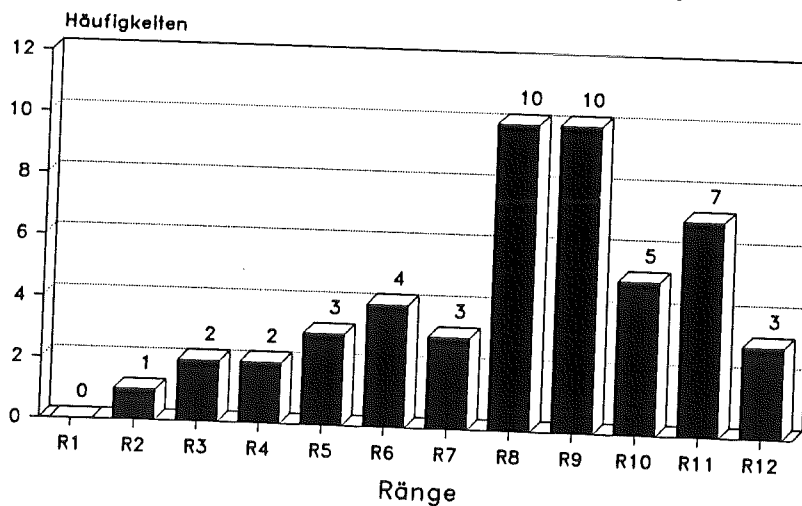


Abb. 7.8: Balkendiagramm der Rangplatzhäufigkeiten für Satz 8

Satz 8 ("Ich habe nichts gegen solche Leute, aber man weiß ja nie...") wurde auf den Rangplätzen 8 und 9 mit jeweils 10 Nennungen am häufigsten eingeordnet. Am zweithäufigsten wurde Rangplatz 11 mit 7 Nennungen gewählt. Rangplatz 1 - die stärkste Diskriminierung - wurde in keinem Falle genannt.

Satz 9 ("Hätt ich mir ja gleich denken können, daß Ihr das nicht könnt") wurde auf Rangplatz 6 in 13 Fällen und damit am häufigsten eingestuft. Danach folgen Rangplatz 5 mit 10 Nennungen und Rangplatz 8 mit 4 Nennungen. Die Rangplätze 9 und 11 im Bereich der schwächeren Diskriminierungen wurden diesem Satz nicht zugeordnet.

Der Modus dieser Verteilung liegt somit mit Rangplatz 6 im mittleren Bereich. Die Summe der Nennungen ist im Bereich der stärkeren Diskriminierungen jedoch höher.

Rangplatzhäufigkeiten Satz 9 U1 Explizite Diskriminierungen

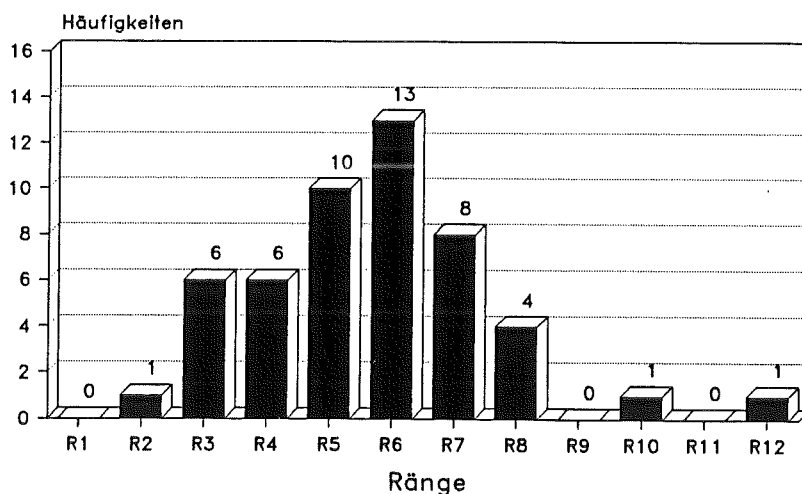


Abb.7.9: Balkendiagramm der Rangplatzhäufigkeiten für Satz 9

Rangplatzhäufigkeiten Satz 10 U1 Explizite Diskriminierungen

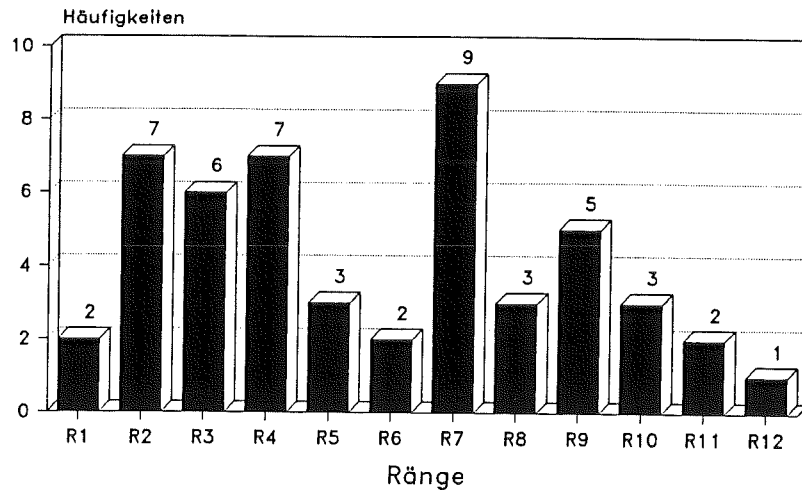


Abb. 7.10: Balkendiagramm der Rangplatzhäufigkeiten für Satz 10

Satz 10 ("Gell, bei Euch ist halt alles furchtbar primitiv.") fand auf allen der 12 möglichen Rangplätzen Erwähnung. Mit 9 Nennungen wurde der Rangplatz 7 am häufigsten gewählt. Danach folgen die Rangplätze 2 und 4 mit je 7 Nennungen und Rangplatz 9 mit mit 5 Nennungen.

Eine Zuordnung dieses Satzes zu einem bestimmten Bereich der Diskriminierungsstärke ist somit nicht eindeutig möglich.

Bei Satz 11 ("Sie können sich einfach nicht anpassen") wurde der Rangplatz 10 mit 13 Nennungen am häufigsten gewählt, darauf folgt Rangplatz 8 mit 10 Nennungen. Die Rangplätze 1, 2 und 4 im Bereich der starken Diskriminierungen wurden in keinem Falle genannt. Aber auch im Bereich der schwächeren Diskriminierungen wurde Rangplatz 9 nur in einem Falle zugewiesen.

Obwohl dieser Satz somit eine rechtssteile Verteilung aufzuweisen scheint, die schwerpunktmäßig im Bereich der schwächeren Diskriminierungen liegt, ist in diesem Falle eine eindeutige Beurteilung nicht möglich.

Rangplatzhäufigkeiten Satz 11 U1 Explizite Diskriminierungen

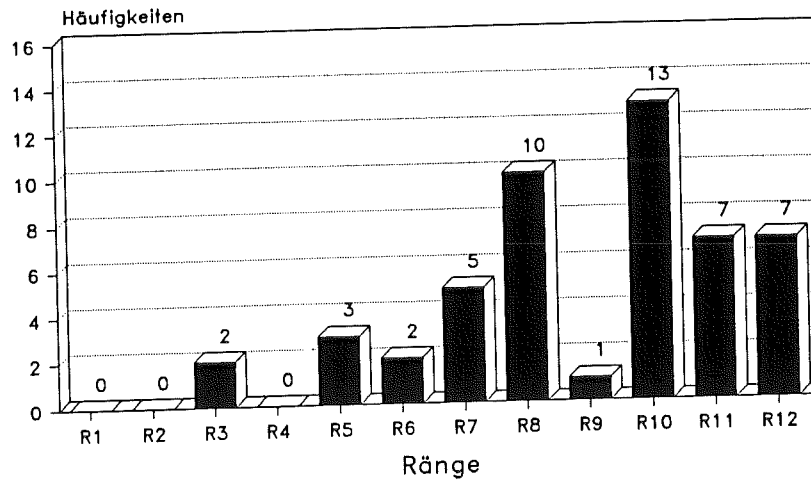


Abb. 7.11: Balkendiagramm der Rangplatzhäufigkeiten für Satz 11

Rangplatzhäufigkeiten Satz 12 U1 Explizite Diskriminierungen

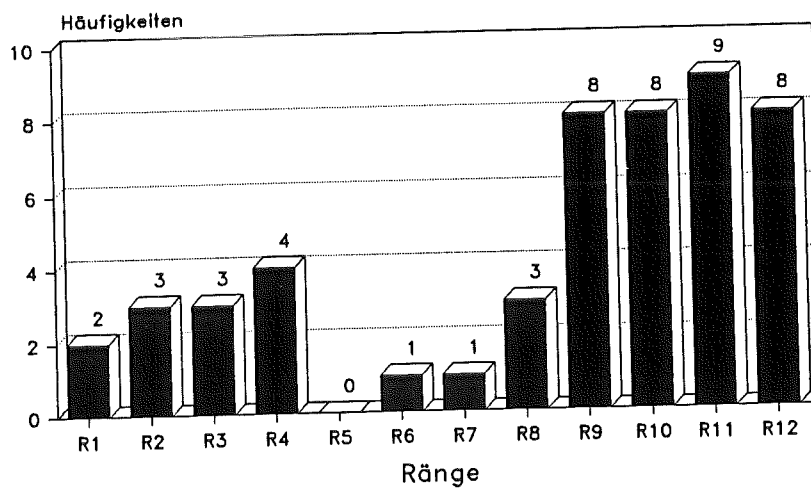


Abb. 7.12: Balkendiagramm der Rangplatzhäufigkeiten für Satz 12

Bei Satz 12 ("Du bist doch kein richtiger Deutscher") wurde der Rangplatz 11 mit 9 Nennungen am häufigsten zugewiesen. Danach folgen die Rangplätze 9, 10 und 12 mit jeweils 8 Nennungen. Rangplatz 5 wurde zwar in keinem Falle genannt, Rangplatz 4 wurde jedoch wieder viermal, die Rangplätze 2 und 3 jeweils dreimal und Rangplatz 1 zweimal vergeben. Satz 12 weist somit eine eindeutig bimodale Verteilungsstruktur auf. Die meisten Zuordnungen liegen dabei im Bereich der schwächeren Diskriminierungen.

7.2.2. Deskription der Rangplatzdifferenzen

Im zweiten Untersuchungsabschnitt (s. Kap. 6.1) bestand die Aufgabe der Untersuchungsteilnehmer darin, die 12 ausgewählten Sätze gemäß der Stärke ihres diskriminierenden Gehalts in eine Rangreihe zu bringen. Die in diesen Rangordnungen implizit enthaltene Information über den Grad der wahrgenommenen Ähnlichkeit der zwölf Sätze wurde genutzt, indem für jeden Untersuchungsteilnehmer die aus den Rangordnungen hervorgehenden Rangplatzdifferenzen zwischen allen Satzpaaren errechnet wurden. Diese können somit als ein Äquivalent der im ersten Untersuchungsabschnitt erhobenen direkten Ähnlichkeitseinschätzungen betrachtet werden.

Durch diese Vorgehensweise ergaben sich fünfzig individuelle quadratische Matrizen der Ordnung 12, welche - da symmetrisch - als (untere) Dreiecksmatrizen zur statistischen Auswertung (analog zu den Ähnlichkeitsschätzungen) der ALSCAL-Prozedur der multidimensionalen Skalierung unterworfen wurden.

Es wurde eine Lösung gemäß der Vorgabe der drei Facetten mit drei voneinander unabhängigen Dimensionen errechnet. Diese Dimensionen sind rein deskriptiver Natur. Ihre inhaltliche Interpretation ist nicht möglich (s. Kap. 7.1.4. und Kap. 8).

Die optimierte ALSCAL- Lösung verzeichnete einen SSTRESS-Wert von 0.39, der nach 6 Iterationen erreicht wurde. Der durchschnittliche STRESS-Wert der 50 Eingabematrizen betrug 0.257. Die von uns dargebotenen Sätze sind auf den einzelnen Dimensionen jeweils wie folgt positioniert.

Auf der ersten Dimension nimmt Satz 5 ("Du bist eine typische Ausländerin" / -1.64) eine Randposition ein. Anschließend liegen Satz 4 ("Irgend so ein Ausländer war da, der wollte Dich sprechen" / -1.23), Satz 11 ("Sie können sich einfach nicht anpassen" / -1.18), Satz 8 ("Ich habe nichts gegen solche Leute, aber man weiß ja nie ..." / - 0.95), Satz 12 ("Du bist doch kein richtiger Deutscher" / -0.92), Satz 10 ("Gell, bei euch ist halt alles furchtbar primitiv" / +0.41), Satz 7 ("Soweit kommt es noch, daß die Ausländer uns was beibringen wollen" / +0.57), Satz 9 ("Hätt' ich mir ja gleich denken können, daß IHR das nicht könnt" / +0.58), Satz 1 ("Jetzt setzt man uns schon einen Ausländer vor." / +0.60), Satz 2 ("Wir haben Ferienjobs, aber nicht für Ausländer" / +0.62), sowie Satz 3 ("Bei mir arbeitet ein Ausländer: klein, stark und dumm" / +1.50). Satz Nr. 6 ("Überall dieses Ausländergesindel" / +1.65) hat wiederum eine Randposition inne.

RANGPLATZDIFFERENZEN

U: DREDDIMENSIONALE ALSICAL-LÖSUNG

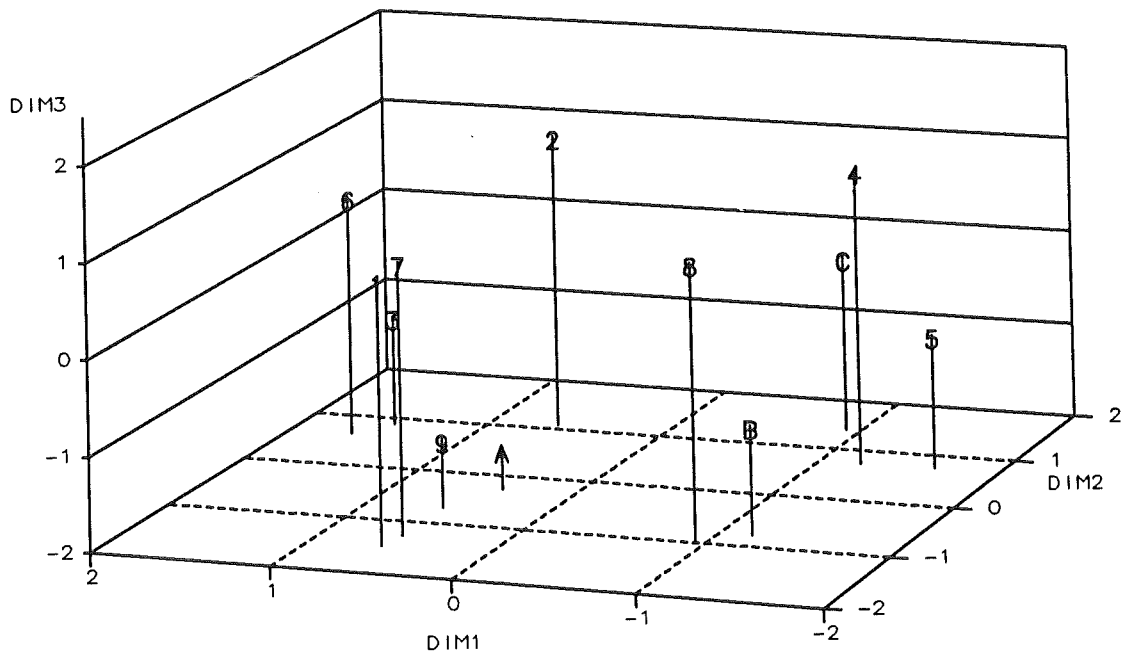


Abb. 7.13: Darstellung der ALSICAL-Lösung der Rangplatzdifferenzen. (In dieser Graphik sind die Sätze 10, 11 und 12 durch Buchstaben gekennzeichnet. Dabei gilt: 10 = A; 11 = B; 12 = C.)

Die größte Distanz zwischen einzelnen Sätzen auf der ersten Dimension findet sich zwischen Satz 5 und Satz 6 (Abstand von 3.29). Im Bereich zwischen -0.92 (Satz 12) und 0.41 (Satz 10) wird eine Lücke sichtbar.

Auf der zweiten Dimension nimmt Satz 1 ("Jetzt setzt man uns schon einen Ausländer vor" / -1.48) eine äußere Lage ein. Anschließend liegen Satz 7 ("Soweit kommt es noch, daß die Ausländer uns was beibringen wollen." / -1.27), Satz 8 ("Ich habe nicht gegen solche Leute, aber man weiß ja nie..." / -1.00), Satz 11 ("Sie können sich einfach nicht anpassen" / -0.78), Satz 9 ("Hätt' ich mir ja gleich denken können, daß IHR das nicht könnt" / -0.69), Satz 10 ("Gell, bei Euch ist halt alles furchtbar primitiv" / -0.27), Satz 6 ("Überall dieses Ausländergesindel" / +0.63), Satz 4 ("Irgend so ein Ausländer war da, der wollte dich sprechen" / +0.74), Satz 5 ("Du bist eine typische Ausländerin" / +0.76), Satz 3 ("Bei mir arbeitet ein Ausländer: klein, stark und dumm" / +0.88), Satz 2 ("Wir haben Ferienjobs, aber nicht für Ausländer" / +1.08), sowie abschließend Satz 12 ("Du bist doch kein richtiger Deutscher" / +1.40).

Der weitaus größte Abstand findet sich zwischen Satz 1 und Satz 12 (Abstand von 2.88). Zwischen -0.27 (Satz 10) und 0.63 (Satz 6) ist eine kleine Lücke zu verzeichnen.

Auf der dritten Dimension belegt Satz 10 ("Gell, bei Euch ist halt alles furchtbar primitiv" / -1.57) eine Randposition. Darauf folgen Satz 9 ("Hätt' ich mir ja gleich denken können, daß IHR das nicht könnt." / -1.28), Satz 11 ("Sie können sich einfach nicht anpassen" / -0.86), Satz 3 ("Bei mir arbeitet ein Ausländer: klein stark und dumm." / -0.83), Satz 5 ("Du bist eine typische Ausländerin" / -0.59), Satz 12 ("Du bist doch kein richtiger Deutscher" / -0.15), sowie Satz 6 ("Überall dieses Ausländergesindel" / +0.56), Satz 1 ("Jetzt setzt man uns schon einen Ausländer vor." / +0.74), Satz 7 ("Soweit kommt es noch, daß die Ausländer uns was beibringen wollen." / +0.84), Satz 8 ("Ich habe nichts gegen solche Leute, aber man weiß ja nie" / +0.89), Satz 4 ("Irgend so ein Ausländer war da, der wollte Dich sprechen." / +1.11) und Satz 2 ("Wir haben Ferienjobs, aber nicht für Ausländer." / +1.13).

Auch hier legt die Berücksichtigung der Distanzen zwischen den Sätzen ihre klare Einteilung in zwei Gruppen nahe. Der größte Abstand findet sich zwischen Satz 10 und Satz 2 (Abstand von 2.7). Die erste Gruppe umfaßt somit die Sätze 10, 9, 11, 3, und 5; die zweite Gruppe beinhalten die Sätze 6, 1, 7, 8, 4, 2 und 12. Die Trennungslinie verläuft, leicht nach rechts ansteigend, knapp unterhalb der Sätze 1, 8 und 12, und teilt in einen oberen und unteren Bereich auf.

Bis auf eine Ausnahme entspricht die auf dieser Dimension empirisch gewonnene Gruppeneinteilung der einzelnen Sätze auch der in der vorliegenden Untersuchung modellhaft vorgegebenen Zuweisung der Sätze in die beiden Kategorien des "Typisierens" und "Beeigenschaftens". Die in diesem Modell der Diskriminierung vorgegebene Dimension des "Fixierens" kann in dieser dritten Dimension also empirisch wiedergefunden werden.

Mit unseren Modell-Annahmen unvereinbar liegt Satz 7.

Eine weitere Gruppierung mit einer Trennungslinie, nach rechts abfallend, unterhalb der Fußpunkte von Satz 2 und Satz 8 trennt die Sätze 1, 3, 6, 7, 9 und 10 einerseits von den Sätzen 2, 4, 5, 8, 11 und 12 andererseits. Dies entspricht, bis auf die Sätze 1, 9, 8 und 4 unserer Facette 'Devaluation'.

7.2.3. Deskription der Ähnlichkeitsschätzungen

Zur statistische Auswertung der im ersten Untersuchungsschritt erhobenen Ähnlichkeitsschätzungen (s. Kap. 6.1.) durch die ALSCAL-Prozedur der multidimensionalen Skalierung wurde hier gleichfalls eine Lösung mit drei voneinander unabhängigen Dimensionen errechnet.

Die ALSCAL-Lösung für die Ähnlichkeitsschätzungen wies einen SSTRESS-Wert von 0.40 auf, der nach 5 Iterationen erreicht wurde.

Der über die 50 Eingabematrizen gemittelte STRESS-Wert betrug 0.266. Beide Werte sind mit den Werten der ALSCAL-Lösung der Rangplatzdifferenzen fast identisch (0.39 resp. 0.257).

Auf der ersten Dimension finden sich die 12 Sätze in folgender Reihenfolge angeordnet: Eine Randposition nimmt Satz 7 ("Soweit kommt es noch, daß die Ausländer uns was beibringen wollen." / -1.38) ein. Danach folgen Satz 9 ("Hätt' ich mir ja gleich denken können, daß IHR das nicht könnt." / -1.23), Satz 3 ("Bei mir arbeitet ein Ausländer: klein, stark und dumm." / -0.94), Satz 10 ("Gell, bei Euch ist halt alles furchtbar primitiv." / -0.73), Satz 6 ("Überall dieses Ausländergesindel!" / -0.64), Satz 1 ("Jetzt setzt man uns schon einen Ausländer vor." / -0.56). Zwischen -0.56 und -0.07 zeigt sich auf der ersten Dimension eine Lücke. Satz 2 ("Wir haben Ferienjobs, aber nicht für Ausländer" / -0.0732) folgt erst in einem größeren Abstand von 0.49 zu Satz 1. Hier schließen sich Satz 11 ("Sie können sich einfach nicht anpassen" / +0.38) und Satz 8 ("Ich habe nichts gegen solche Leute, aber man weiß ja nie..." / +0.51) in relativ geringem Abstand an. In einer Distanz von 0.95 folgt nun Satz 4 ("Irgend so ein Ausländer war da, der wollte dich sprechen." / +1.46). Relativ dicht dazu liegen Satz 12 ("Du bist doch kein richtiger Deutscher" / +1.52), sowie Satz 5 ("Du bist eine typische Ausländerin." / + 1.68), welcher wiederum eine Randposition innehat.

ÄHNLICHKEITSSCHÄTZUNGEN

U: DREDDIMENSIONALE ALSCAL-LÖSUNG

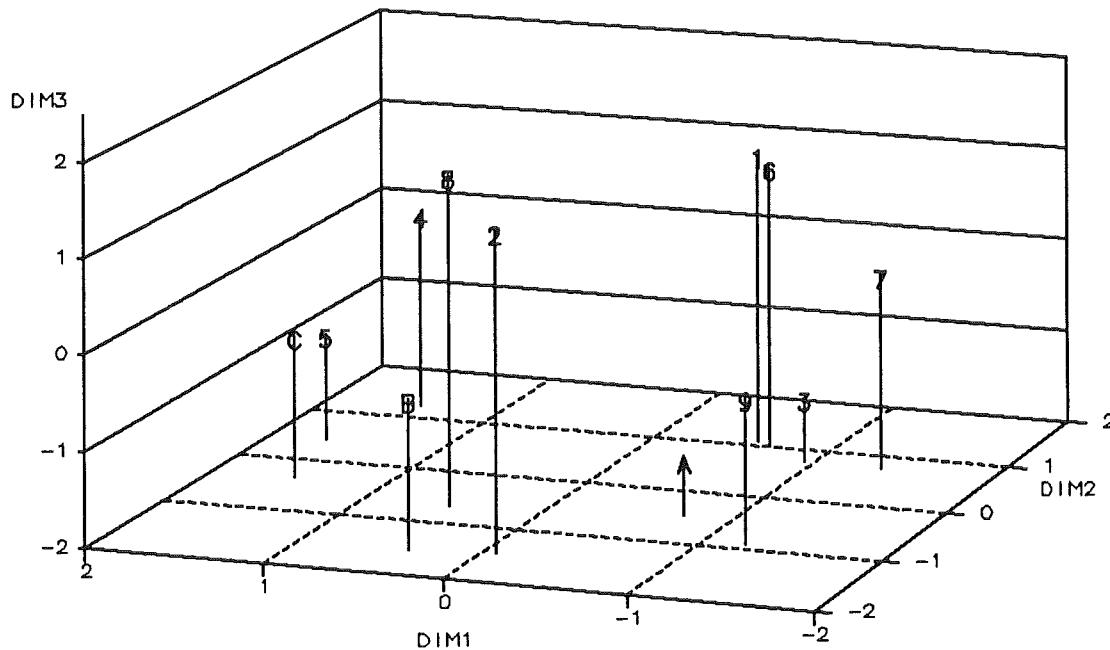


Abb. 7.14: Darstellung der ALSCAL-Lösung der Ähnlichkeitsschätzungen. (In dieser Graphik sind die Sätze 10, 11 und 12 durch Buchstaben gekennzeichnet. Dabei gilt: 10 = A; 11 = B; 12 = C.)

Auf der zweiten Dimension wird eine Randposition von Satz 11 ("Sie können sich einfach nicht anpassen." / -1.54) belegt. Daran anschließend liegen Satz 2 ("Wir haben Ferienjobs, aber nicht für Ausländer." / -1.46), Satz 9 ("Hätt' ich mir ja gleich denken können, daß IHR das nicht könnt." / -0,91), Satz 8 ("Ich habe nicht gegen solche Leute, aber man weiß ja nie..." / -0.65), Satz 10 ("Gell, bei Euch ist halt alles furchtbar primitiv." / -0.47) und Satz 12 ("Du bist doch kein richtiger Deutscher." / -0.35). Hierauf folgt Satz 5 ("Du bist eine typische Ausländerin" / +0.43). Daran anschließend liegen Satz 7 ("Soweit kommt es noch, daß die Ausländer uns was beibringen wollen." / +0.75), Satz 3 ("Bei mir arbeitet ein Ausländer: klein stark und dumm." / +0.78), Satz 6 ("Überall dieses Ausländergesindel!" / +1.07), Satz 1 ("Jetzt setzt man uns schon einen Ausländer vor." / +1.10), sowie Satz 4 ("Irgend so ein Ausländer war da, der wollte dich sprechen." / +1.25).

Auf der dritten Dimension nimmt Satz 10 ("Gell, bei Euch ist halt alles furchtbar primitiv." / -1.42) eine Randstellung ein. Darauf folgen Satz 3 ("Bei mir arbeitet ein Ausländer: klein, stark und dumm." / -1.33), Satz 5 ("Du bist eine typische Ausländerin." / -0.87), Satz 12 ("Du bist doch kein richtiger Deutscher." / -0.51), Satz 9 ("Hätt' ich mir ja gleich denken können, daß IHR das nicht könnt." / -0.49), Satz 11 ("Sie können sich einfach nicht anpassen." / -0.44), Satz 7 ("Soweit kommt es noch, daß die Ausländer uns was beibringen wollen." / +0.07), Satz 4 ("Irgend so ein Ausländer war da, der wollte Dich sprechen." / +0.10), Satz 6 ("Überall dieses Ausländergesindel!" / +0.99), Satz 1 ("Jetzt setzt man uns schon einen Ausländer vor." / +1.10), Satz 2 ("Wir haben Ferienjobs, aber nicht für Ausländer." / +1.32), sowie Satz 8 ("Ich habe nichts gegen solche Leute, aber man weiß ja nie..." / +1.48).

Auf dieser dritten Dimension findet sich die größte Distanz zwischen den Sätzen 8 und 10 (Abstand von 3.90).

Mit Bezug auf unsere Facetten kann eine Trennungslinie gelegt werden, die links zwischen den Sätzen 12 und 5 beginnt und nach rechts ansteigend knapp unter Satz 6 herführt. Der untere Bereich umfaßt die Sätze 10, 3, 5, 7, 9, und 11, oben sind die Sätze 4, 6, 1, 2, 8 und 12 zu finden. Dies entspricht genau unserer Facette 'Trennen'.

Hierbei fällt lediglich auf, daß die Sätze 12 und 5 sehr nah beieinander liegen, obwohl sie verschiedenen Bereichen angehören.

Die hier modellhaft vorgegebene Dimension des 'Fixierens' kann also auch hier wiedererkannt werden.

Durch das Ziehen einer Trennungslinie, steil nach rechts abfallend, zwischen den Fußpunkten der Sätze 2 und 10 hindurch, ergibt sich eine rechte Gruppe mit den Sätzen 1, 6, 7, 3, 9 und 10, und eine linke Gruppe mit den Sätzen 2, 8, 4, 5, 11 und 12. Diese Gruppen entsprechen annähernd, d.h. bis auf die Sätze 4, 8, 1 und 9 der Modell-Facette 'Devaluation'.

7.2.4. Vergleichende Zusammenstellung von Rangplatzdifferenzen und Ähnlichkeitsschätzungen

Betrachtet man die Gruppenzugehörigkeiten der Sätze, die aus den Rangplatzdifferenzen (s. Kap. 7.2.2) und Ähnlichkeitsschätzungen (s. Kap. 7.2.3) für die einzelnen Dimensionen resultieren, so fällt eine relativ hohe Übereinstimmung auf. Zur besseren Vergleichbarkeit der Daten wurden die Werte der Rangplatzdifferenzen noch transformiert (s. Kap. 7.1.4).

Aus der Graphik (Abb. 7.15, S.60) wird deutlich ersichtlich, daß die aus den Ähnlichkeitsschätzungen gewonnenen Koordinaten für die einzelnen Sätze - bis auf wenige Ausnahmen - auf allen drei Dimensionen extremere absolute Werte aufweisen als die aus den Rangplatzdifferenzen errechneten Koordinaten. Sie befinden sich vom Zentrum des Raumes weiter entfernt als die entsprechenden über die Rangplatzdifferenz berechneten Punkte.

Im dreidimensionalen Raum können die Sätze in zwei Gruppen aufgeteilt werden. Die erste Gruppe beinhaltet die Sätze 4, 8, 5, 11, 12 und 2, wobei der Rangplatzdifferenzwert von Satz 2 etwas extrem liegt. Die zweite Gruppe umfaßt die Sätze 1, 3, 6, 7, 9, 10. Die Trennungslinie verläuft steil nach rechts abfallend zwischen den Fußpunkten der Rangplatzdifferenzwerte der Sätze 2 und 10 hindurch. Diese Zuteilung der Sätze entspricht somit den Gruppenzuordnungen der Rangplatzdifferenzen (s. Kap. 7.2.2) und Ähnlichkeitsschätzungen (s. Kap. 7.2.3) für die Facette 'Devaluation', mit den bekannten Ausnahmen der Sätze 1, 9, 8 und 4.

Bezüglich Aufteilung in einen oberen und unteren Bereich stimmen die Zuteilungen der 12 Sätze zwischen den Ähnlichkeitsschätzungen (ÄS) und Rangplatzdifferenzen (RPD) vollkommen überein. Wie oben (Kap. 7.2.2 und Kap. 7.2.3) bereits erwähnt, entspricht diese - mit Ausnahme des Satzes 7 und der etwas problematischen Sätze 12 und 5 - den von uns im Modell vorgegebenen Kategorien des 'Typisieren' und des 'Beeigenschaften' der theoretischen Facette des 'Fixierens'.

ÄHNLICHKEITSSCHÄTZUNGEN & RANGPLATZDIFFERENZEN

UT: DREIDIMENSIONALE ALSICAL-LÖSUNG

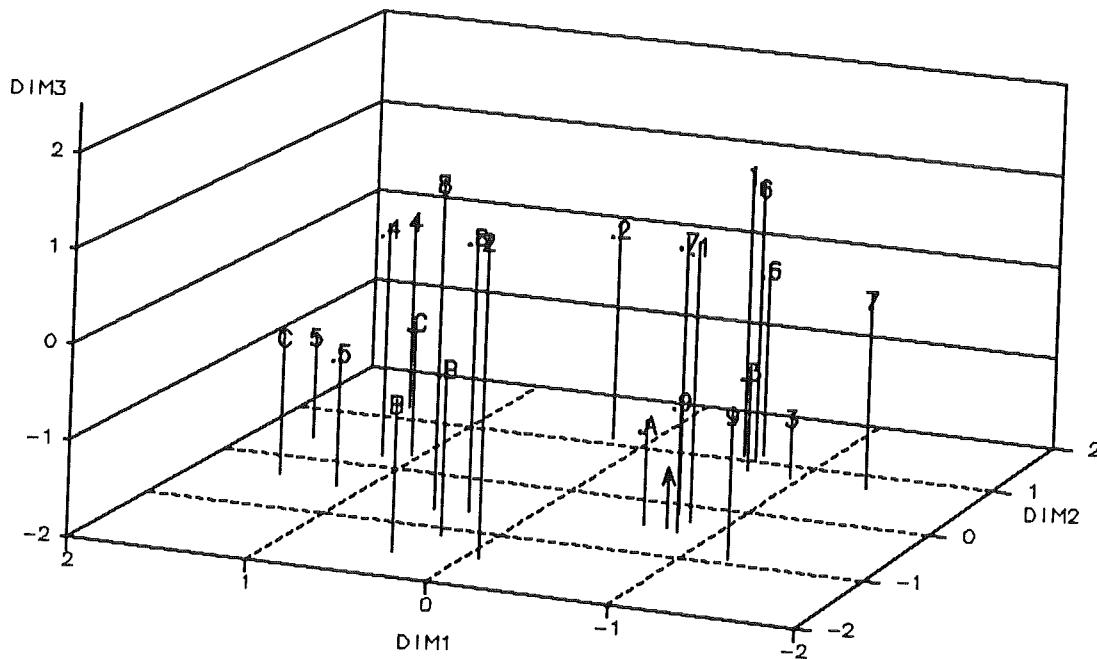


Abb. 7.15:

Darstellung der (transformierten) Rangplatzdifferenzen und der Ähnlichkeits-schätzungen in einem gemeinsamen Raum. (In dieser Graphik sind die Sätze 10, 11 und 12 durch Buchstaben gekennzeichnet. Dabei gilt: 10 = A; 11 = B; 12 = C.) Die Bezeichner für die Rangplatzdifferenzen sind mit einem führenden Punkt gekennzeichnet.

Räumlich sehr dicht beieinander liegen die Punkte der Rangplatzdifferenz-Lösung (in der Grafik mit einem Punkt vor der Satznummer gekennzeichnet) und die Lösung der direkten Ähnlichkeits-schätzungen von Satz 6 ("Überall dieses Ausländergesindel" / RPD: $-0.65/+1.16./+0.07$ / ÄS: $-0.64./+1.16/ +0.07$), Satz 11 ("Sie können sich einfach nicht anpassen." / RPD: $+0.27/-0.45/-0.56$ / ÄS: $+0.38/-1.54/-0.44$), Satz 9 ("Hätt'ich mit ja gleich denken können, daß IHR das nicht könnt." / RPD: $-0.80/-0.51/-0.60$ / ÄS: $-1.23/-0.91/-0.49$), Satz 10 ("Gell, bei Euch ist halt alles furchtbar primitiv" / RPD: $0.59/ -0.45/-0.92$ / ÄS: $-0.73/-0.47/-1.42$), Satz 3 ("Bei mir arbeitet ein Ausländer: klein, stark und dumm." / RPD: $-0.69/+0.81/-0.89$ / ÄS: $-0.94/ +0.78/-1.33$),

Satz 5 ("Du bist eine typische Ausländerin." / $+1.16/-0.45/-0.56$ / $\text{ÄS:}+1.68/+0.43/-0.87$), Satz 8 ("Ich habe nichts gegen solche Leute, aber man weiß ja nie..."/ $\text{RPD: } +0.33/-0.63/+0.95$ / $\text{ÄS: } +0.51/-0.65/+1.58$), sowie Satz 4 ("Irgend so ein Ausländer war da, der wollte Dich sprechen." / $\text{RPD: } +1.18/+0.22/ +0.51$ / $\text{ÄS: } +1.46/+1.25/+0.10$).

Wesentlich größere Unterschiede zwischen beiden Lösungen finden sich bei Satz 1 ("Jetzt setzt man uns schon einen Ausländer vor." / $\text{RPD: } -0.79/-0.29/+0.94$ / $\text{ÄS: } -0.56/+1.10/+1.10$) Hier unterscheiden sich die Ergebnisse vor allem auf der zweiten Dimension stark. Ebenfalls größere Unterschiede liegen bei Satz 7 ("Soweit kommt es noch, daß die Ausländer uns was beibringen wollen." / $\text{RPD: } -0.68/-0.17/+0.93$ / $\text{ÄS: } -1.38/+0.75/+0.07$), bei Satz 12 ("Du bist eine typische Ausländerin." / $\text{RPD: } +1.05/+0.31/-0.52$ / $\text{ÄS:}+1.52/-0.35/-0.51$). Die größte Abweichung fällt auf der zweiten Dimension bei Satz 2 ("Wir haben Ferienjobs, aber nicht für Ausländer." / $\text{RPD: } +0.21/+1.15/+0.33$ / $\text{ÄS: } -0.07/-1.46/+1.32$) auf.

7.3. Kritische Bewertung der Befunde

Nach der ausführlichen Darstellung der Ergebnisse der verschiedenen Auswertungen im Kap. 7.2 sollen hier die Befunde zusammengestellt und die kritischen Punkte aufgezählt werden, deren inhaltliche und theoretische Interpretation in Kap. 8 gegeben wird.

Von den 12 präsentierten Sätzen waren die Sätze 3 und 6 mit einem Median von jeweils 2 als die am stärksten diskriminierenden und die Sätze 4, 5 und 11 als die am schwächsten diskriminierenden - mit einem Median von jeweils 10 - eingeschätzt worden.

Besonders Satz 12, aber auch in geringerem Maße die Sätze 5, 10 und 11 zeichnen sich durch eine bi- oder multimodale Verteilung der Rangplätze aus (vgl. Abb. 7.1 - Abb. 7.12). Eine exakte zufallskritische Testung der Bi-(Multi-) Modalität war nicht möglich, und der Befund sollte zumin-

destens für die letztgenannten drei Sätze nicht überbewertet werden, wegen der bei Vergabe von 12 Rangplätzen relativ kleinen Stichprobe von 50 Vpn.

Beim Satz 12 zeigt die retrospektive Analyse, daß die (leider nur) 5 nicht-deutschen Vpn der Stichprobe sich allesamt in der Gruppe der hohen Rangplätze (= niedrige Diskriminierung) wiederfinden lassen. Für weitere Schlußfolgerungen aus der retrospektiven Betrachtung war die Datenbasis zu schmal. Offensichtlich kann man darüber, ob die Behauptung, daß jemand kein richtiger Deutscher sei, eine Diskriminierung darstellt, geteilter Meinung sein.

Die SSTRESS- und STRESS-Werte beider ALSCAL-Lösungen sind mit 0.40 und 0.39 bzw. 0.257 und 0.266 fast identisch und relativ hoch. STRESS-Werte von 0.20 und darüber werden üblicherweise als 'schlecht' bezeichnet (vgl. Gigerenzer, 1981, S.349). Backhaus et al. (1989) klassifizieren die Anpassungsgüte bei einem STRESS-Wert von 0.20 als 'ausreichend', von 0.40 als 'gering' (1989, S.331).

Der SSTRESS-Wert ist dabei numerisch immer höher als der STRESS-Wert.

Bei der Bewertung ist aber zu berücksichtigen, daß die Berechnungen dieser Untersuchung nicht auf einer einzigen Eingabematrix beruhen, sondern den Mittelwert von 50 individuellen Matrizen darstellen, insofern scheinen die Werte mit Werten anderer Analyseverfahren nicht direkt vergleichbar zu sein. Die Tatsache, daß beide Lösungen fast identische Werte ergeben, könnte ein Hinweis hierauf sein.

Die schon erwähnte mögliche Bi- (Multi-) Modalität der Sätze 5, 10, 11 und 12 trägt auch dazu bei, den SSTRESS- und STRESS-Wert ungünstig zu beeinflussen.

Auf eine Verbesserung der Werte durch Herausnehmen von Vpn mit extremem Antwortverhalten (Ausreißer) aus der Analyse war in Anbetracht der relativ geringen Stichprobengröße verzichtet worden.

Die beiden errechneten MDS-Lösungen haben sich gut aneinander annähern lassen. Vor der Rotation betrug die mittlere Differenz 2.42. Die kleinste Differenz der Punkte nach der

Rotation hatte Satz 3 mit 0.05, die größte Differenz hatte Satz 2 mit 2.8 (Mittelwert 1.02) aufzuweisen.

Es fällt auf, daß die über die direkten Ähnlichkeitsschätzungen errechneten Punkte stets weiter außen liegen als die über die Rangplatzierung berechneten (vgl. Abb. 7.15). Damit ergab die direkte Ähnlichkeitsschätzung ein etwas extremeres, deutlicheres und qualitativ besser differenziertes Ergebnis, wie von uns auch erwartet worden war (vgl. Kap. 7.1.3).

Die Facette 'Fixieren' kann in beiden ALSCAL-Lösungen gut wiedergefunden werden.

Kritisch ist lediglich der Satz 7, und der auch nur in der Lösung der Rangplatzdifferenzen. Obwohl Satz 7 von uns als 'beeigenschaftend' eingestuft worden war, fand er sich den Hypothesen zuwiderlaufend in der Zone der 'typisierenden' Items wieder (siehe Abb. 7.13).

In der Lösung der Ähnlichkeitsschätzungen (siehe Abb. 7.14) waren die Positionen der Sätze 12 und 5 zwar nicht den Hypothesen entgegengesetzt, aber doch sehr nah beieinander (und zugleich - besonders Satz 12 - von der zugehörigen Gruppe relativ entfernt) (vgl. Kap. 8.2).

Die Facette 'Devaluation' ist vergleichsweise weniger gut wiederzuerkennen.

Zu den Hypothesen kontradiktorisch sind die Sätze 8 und 4, die sich bei den wenig devaluierenden Sätzen wiederfanden, und die Sätze 1 und 9, die im Bereich der stärker devaluierenden Sätze zu sehen sind (s. Abb. 7.13 und Abb. 7.14); dies gilt in gleicher Weise für beide Lösungen.

Die Facette 'Trennen' ist nicht eindeutig zu erkennen. Das Satzpaar 6 und 7 auf der einen Seite und das Satzpaar 2 und 11 auf der anderen Seite liegen extrem auseinander, obwohl alle vier zu 'Trennen' 3 gehören. Ähnliches gilt für 'Trennen' 2 (Satzpaar 1 und 3 auf der einen, Satzpaar 4 und 5 auf der anderen Seite). Dieser Sachverhalt trifft auf beide Lösungen gleichermaßen zu.

Etwas besser scheint es 'Trennen' 1 zu ergehen: Die zugehörigen Punkte (8, 9, 10 und 12) liegen in der Lösung der

Ähnlichkeitsschätzungen näher beisammen auf einem 'Mittelstreifen' etwa parallel zur Dimension 1 (vgl. Abb. 7.14).

In der Lösung der Rangplatzdifferenzen wird dieser 'Mittelstreifen' durch Satz 12 zu einem Dreieck verformt, es bleibt aber eine zusammenhängende Region (siehe Abb. 7.13).

Bei genauerer Analyse der Struktur läßt sich eine Wechselwirkung der Facetten 'Trennen' und 'Devaluation' feststellen.

Die räumlich jeweils weit entfernten Satzpaare gehören verschiedenen Strukturen der Facette 'Devaluation' an, die Sätze eines Paares gehören demselben Strukt an.

Die Wechselwirkung wird in beiden Lösungen sichtbar.

Die Lösung der direkten Ähnlichkeitsschätzungen läßt sich ansatzweise re-interpretieren unter Zugrundelegung ringförmiger Strukturen, die die distanten Paare in einer Region vereinen.

Unter Auslassung des Satzes 12 würde der innere Kern aus den Sätzen 8, 10 und 9 bestehen; die mittlere Schale bestünde aus den Sätzen 1 und 3 auf der rechten und 4 und 5 auf der linken Seite und der äußerste Ring enthielte die Sätze 6 und 7 (rechts) und die Sätze 2 und 11 (am vorderen Rand) (vgl. Abb 7.14).

Insgesamt würde der Raum in etwa einen 'Zylindrex' darstellen (vgl. Borg 1981a, S.158).

Wegen der geringen Zahl von Sätzen darf dieser Befund nicht überinterpretiert werden, er könnte aber bei einer Revision der Facetten Bedeutung erlangen. (vgl. Kap 8.1).

7.4. Ergebnisse der Zusatzerhebung

7.4.1. Angaben der Vpn zu verwendeten Urteilkriterien in der Einschätzung diskriminierender Äußerungen

1) Facette des "Trennens"

Auf die Frage, ob für die Vp "bei der Beurteilung der Ähnlichkeit der diskriminierenden Sätze von Bedeutung (war), ob der/die Sprecherin sich von/vom Betroffenen der Äußerung abgegrenzt hat", antworteten von 49 Vpn 11 mit "häufig", 20 mit "öfter", 15 mit "selten" und 3 mit "nie". In Prozenten ausgedrückt, haben 63,2% der Vpn die Facette des Trennens als Urteilkriterium häufig oder öfter herangezogen.

2) Facette des "Fixierens"

Auf die Frage, ob "bei der Beurteilung der Ähnlichkeit der diskriminierenden Sätze von Bedeutung war, ob die Person als typische Vertreterin der Gruppe der Ausländer oder als individuelle Persönlichkeit behandelt wurde", kreuzten von 49 Vpn 27 die Antwortmöglichkeit "häufig" an, 16 "öfter", 5 "selten" und 1 "nie". Die prozentuale Verteilung auf das häufig oder öfter herangezogene Kriterium des Fixierens beläuft sich auf 87,8%.

3) Facette der "Devaluation"

Gefragt, ob für sie "bei der Beurteilung der Ähnlichkeit der diskriminierenden Sätze von Bedeutung war, ob die Person durch die Äußerung abgewertet wird, antworteten von 49 Vpn 37 mit "häufig", 8 mit "öfter", 4 mit "selten" und keine mit "nie". Ob in der Äußerung die betreffende Person oder Personengruppe devaluiert wurde, war gar für 91,8% der Vpn häufig oder öfter relevant. Es bietet sich im Bereich der

definierten Facetten auch in den subjektiven Einschätzungen der Vpn hinsichtlich der von ihnen verwendeten Urteilkriterien ein den faktischen Wahlen entsprechendes Bild. Hier wie dort erscheint die Facette des **Trennens** unklar. Die subjektiven Annahmen über deren Hinzuziehung streuen weit mehr als bei den beiden anderen Facetten des **Fixierens** und der **Devaluation** (vgl. Kap. 7.3).

4) Andere Kriterien

Wenn die Vpn glaubten, andere als die unter 1-3 genannten Urteilkriterien zur Einschätzung herangezogen zu haben, so sollten sie zum einen die Häufigkeit deren Verwendung angeben und zum anderen in freier Beantwortung den Inhalt dieser Kriterien darlegen.

4a) Häufigkeiten

Andere, nicht aufgeführte Kriterien "häufig" verwendet zu haben, gaben 18 Vpn an, 10 meinten, sie "öfter" verwendet zu haben, 8 "selten" und 13 "nie". Prozentual ergibt sich hier tendenziell eine eher ähnliche Verteilung derjenigen, die andere Kriterien häufig oder öfter (57,1%) oder selten oder nie (42,9%) eingesetzt haben.

4b) Inhaltsanalytische Auswertung der Angaben zu verwendeten anderen Kriterien

Von den 36 Vpn, die in ihrer Beurteilung zusätzliche oder andere Kriterien herangezogen haben, gaben 34 inhaltliche Erläuterungen.

Inhaltsanalytisch lassen sich die gemachten Angaben in 2 Hauptkategorien unterteilen:

Die nur wenig größere der beiden bezieht sich auf die dem **SPRECHER UNTERSTELLTE INTENTION** [11 mal]

Die Beispiele dafür sind:

1. "Absicht des Sprechers zur Beleidigung"
2. "Frage nach der Grundeinstellung, die hinter der Äußerung steht"
3. "Persönlicher Hintergrund des Sprechers (doof oder böseartig)"
4. "Überlegenheitsgefühle des Sprechers aufgrund dessen Nationalität"
5. "Versuch, den persönlichen Hintergrund und die Motivation des Sprechers herauszuspüren"
6. "Frage nach dem Grad der Reflektiertheit der Äußerung"
7. "Böseartigkeit oder Naivität-Dummheit"
8. "Aggressivität des Sprechers"
9. "Menschenbild des Sprechers"
10. "Bereitschaft des Sprechers, über die Sätze zu diskutieren und zu reflektieren"
11. "gemäß dem Sinn: Was ist damit gemeint?"

Die zweite Kategorie referiert auf den KONTEXT, dabei war für die BeurteilerInnen hauptsächlich von Bedeutung, ob die Aussagen auch in nicht diskriminierendem Kontext diskriminierendes Potential hätten.

Die Angaben im einzelnen:

1. "...ob Abwertung auf gedachte Situation bezogen"
2. "Diskriminierung wurde in einen bestimmten Kontext gestellt"
3. "...in welchem Zusammenhang die Äußerungen gemacht werden könnten"
4. "situativer Kontext"
5. "Feststellung der Realität vs. echter Diskriminierung"

6. "Sachlichkeit vs. Unsachlichkeit"
7. "implizite Diskriminierung durch Offenlassen einer Wertung"
8. "...ob Aussagen z.B. auch für Nicht-Ausländer gebraucht werden könnten."
9. "...ob Feststellung oder Vorurteil.."

Die übrigen Kategorien haben eher einen **Restecharakter**, einige Male (3 mal) wird besonders der devaluative Gehalt einer Aussage als Kriterium herausgehoben, einmal bezieht sich eine Vp darauf, ob der Hörer **direkt** angesprochen wird, einmal wird angeführt, ob "die Diskriminierung einzelne oder alle Ausländer meint", was u.U. unserer Facette des Trennens zuzuschreiben ist. Zweimal wird noch auf den "Grad" bzw. die "Stärke" der Diskriminierung referiert, ohne jedoch genauere Angaben dazu zu machen.

Andere Erläuterungen sind sehr individuell wie z.B. "eigene Erfahrungen: mangelnde Kenntnis verursacht Vorurteile" oder "Relativierung der Äußerung durch Nebensätze", (Bsp. Satz 8 und 10), das einzige rein sprachliche Kriterium.

7.4.2. Bewertung der Zusatzerhebung

Die inhaltsanalytisch in den Angaben zur Wahl anderer, nicht von uns definierten Kriterien, gefundenen zwei Hauptkategorien der **Intention** und des **Kontextes** deuten auf ein interessantes Phänomen hin.

Wie schon früher (vgl. Antrag zum SFB Sprechen und Sprachverstehen, 1988) ausgeführt, kann soziale und somit auch sprachliche Diskriminierung als subordinierte Variante von Aggression verstanden werden, da sie gleichfalls immer eine Norm- und Regelverletzung impliziert. Eine Verwandtschaft zwischen beiden Konzepten scheint jedoch noch in anderer Hinsicht gegeben:

Um ein Verhalten als zu sanktionierende Aggression zu bestimmen, benötigt die urteilende Person neben der Information, ob eine Regel- oder Normverletzung sowie eine

Schädigung vorliegen noch Kenntnis darüber, ob der Akteur **intentional** gehandelt hat oder nicht (vgl. Mummendey, 1984). Da Intentionalität objektiv nicht zu erfassen ist, muß hier von einer durch den/die Beurteiler/in unterstellten Intention ausgegangen werden. Nun deutet sich in der Beurteilung des Gegenstandes sprachliche Diskriminierung ein ähnliches Vorgehen an. Die Vpn beurteilten eine sprachliche Diskriminierung dann als besonders gravierend, wenn sie auf Sprecherseite eine Absicht zur Diskriminierung annehmen. Augenmerk verlangt dabei der Umstand, daß aus den in der Untersuchung präsentierten Sätzen im wesentlichen keine Information über eine mutmaßliche Absichtlichkeit des Sprechers hervorgeht. Dennoch war diese Information zur Einschätzung der Sätze für mehr als $\frac{1}{5}$ der Vpn so relevant, daß sie sich in irgendeiner Form Hinweise auf die Intention des Sprechers generierten und sie in ihrem Urteil verarbeiteten.

Bezugnehmend auf die Äußerungen, die sich unter dem Oberbegriff Kontext subsumieren lassen, zeigt sich wiederum, daß die Vpn nach zusätzlicher Information suchen, wie sie durch die Sätze allein nicht verfügbar wird. So wurden in U1 lediglich solche Äußerungen aufgenommen, die auch ohne Kontextinformation als Diskriminierung zu verstehen sind, d.h. expliziten Charakter haben. Aussagen wie "inwiefern einzelne Sätze / Satzinhalte auch in einem neutralen Kontext diskriminierend sind", verweisen jedoch darauf, daß den Vpn die Information, daß es sich um sprachliche Diskriminierungen handele, als Diskriminierungskontext gedient haben mag und daß sie sich darüberhinaus noch Situationen vorstellen konnten, in denen bestimmte Äußerungen wie z.B. Satz 5 "Du bist eine typische Ausländerin", Satz 8 "Ich habe nichts gegen solche Leute, aber man weiß ja nie..." und Satz 12 "Du bist doch kein richtiger Deutscher" neutral-sachliche bis positive Äußerungen sein könnten.

8. DISKUSSION UND AUSBLICK

Nach der Beschreibung der Ergebnisse und der Zusammenstellung der Befunde gilt es nun, letztere in bezug auf unsere Hypothesen zu interpretieren.

Vergleichen wir zunächst die zwei beim Vergleich der 12 Sätze verwendeten methodischen Ansätze - die **direkte Ähnlichkeitsmessung** beim paarweisen Vergleich und die **indirekte Ähnlichkeitsmessung** bei der Rangplatzierung - so fällt auf, daß die Ergebnisse beider Ansätze sehr ähnlich ausgefallen sind. Beide Ansätze haben sich als für unsere Zwecke brauchbar erwiesen. Dabei zeigte sich bei der Ähnlichkeitsschätzung die Tendenz zu extremeren, stärker differenzierten Ergebnissen. Dies entspricht genau unseren Hypothesen über die Unterschiede der beiden methodischen Ansätze (vgl. Kap. 7.1.3).

Für weitere Untersuchungen läßt sich bzgl. der Wahl der beiden konkurrierenden Ansätze festhalten, daß mit steigender Anzahl von Items (Sätze) die Zahl der Paarvergleiche exponentiell anwächst und so die Ähnlichkeitsschätzung relativ schnell sehr aufwendig wird.

8.1. Operationalisierung der Facetten

Die Facette **Fixieren** wurde durch die Daten, wie die Darstellung der Ergebnisse deutlich gezeigt hat, weitgehend bestätigt. Bei der Auswertung der Rangplatzdifferenzen zeigte sich Satz 7 ("So weit kommt es noch, daß die Ausländer uns was beibringen wollen.") als nicht hypothesenkonform zugeordnet. Eine eindeutige Zuordnung dieses Satzes wird dadurch erschwert, daß darin den Ausländern eine Verhaltensweise zugeordnet wird, die aber ganz und gar untypisch ist und daher auch im Satz als "undenkbar" verworfen wird. Die Sätze 5 und 12 erwiesen sich zwar nicht als inkonsistent zugeordnet, aber ihre relativ große Nähe zueinander und ihre relative Isoliertheit gegenüber den restlichen Sätzen verlangt nach einer zusätzlichen Erklärung.

Hierzu müßten aber zusätzliche Erklärungsmodelle hinzugezogen werden.

Es scheint sich bei der Facette 'Fixieren' um die ausgeprägteste Funktion sprachlicher Diskriminierung zu handeln, die in der vorliegenden Operationalisierung eindeutig wiedergefunden werden kann.

Auch die Facette **Devaluation** wurde durch die Daten mehrheitlich bestätigt. Lediglich die Sätze 4 und 8 wurden nicht hypothesenkonform zugeordnet (vgl. Kapitel 7.3). Bei beiden Sätzen läßt sich feststellen, daß sie genaugenommen weder neutral (Strukt 1) sind, noch enthalten sie einen pejorativen Ausdruck (Strukt 2). Es würde sich daher anbieten für die Facette 'Devaluation' ein drittes Strukt einzuführen. Die Sätze 1 und 9 wurden beide hypotheseninkonsistent der 'Devaluation 2' zugeordnet. Auch bei kritischer Überprüfung unserer Klassifizierung der beiden Sätze erscheint uns die Zuordnung zu 'Devaluation 1' (Verwendung neutraler Ausdrücke) korrekt, so daß auch hier ein Erklärungsbedarf bestehen bleibt.

Die Facette **Trennen** wurde von den Daten nicht bestätigt. Einzig das Strukt 1 (Ausschluß aus der Eigengruppe) konnte in Ansätzen aufgefunden werden. Dieser Befund ist umso erstaunlicher, als es sich bei 'Trennen' um eine für Intergruppensituationen bedeutsame Facette handelt. Es liegt also nahe, die Operationalisierung der Facette einer kritischen Betrachtung zu unterziehen.

Die Facette 'Trennen' ist stark semantisch gebunden, und insofern sehr vom Verstehen und der Interpretation der jeweils zugeordneten Äußerungen abhängig. Es fällt schwer, diese Facette und ihre Strukture zu definieren, ohne auf sprachliche Merkmale wie die Semantik einzelner Worte u.ä. zurückzugreifen. Die sprachlichen Mittel sollen in unserem Ansatz aber getrennt untersucht werden und konnten daher nicht zugleich für die Definition von Facetten verwendet werden (vgl. Kapitel 3.2.1.). Die der Untersuchung zugrundegelegte Operationalisierung der Facette 'Trennen' stellt den Versuch dar, die drei Facetten möglichst unidimensional über Ansprechen der Eigen- bzw. der Fremdgruppe zu definieren.

Von inhaltlicher Bedeutung für eine Neu-Operationalisierung der Facette könnte die Tatsache sein, daß nur das Strukt 1 ansatzweise aufgefunden wurde. Dabei handelt es sich um die einzige der drei Strukturen, die über den expliziten Ausschluß aus der Eigengruppe definiert ist. Die restlichen zwei Kategorien sind über die Zuordnung zu einer Fremdgruppe definiert, was nur implizit eine Ausgrenzung aus der Eigengruppe enthält. Zusätzlich gilt es bei der Beurteilung der Operationalisierung die in Kap 7.3 angesprochene Wechselwirkung mit der Facette 'Devaluation' zu berücksichtigen, die darauf hinweist, daß die Facette 'Trennen' keine unabhängige Facette ist.

8.2. Kritische Bewertung aus linguistischer Sicht

Bei der zur Untersuchung gelangten Fassung unseres formalen Modells sprachlicher Diskriminierung handelt es sich, wie in Kap. 3 dargelegt, um eine in bezug auf das Ursprungsmodell modifizierte und reduzierte Fassung. In dieser Fassung sind die sprachlichen Mittel nicht enthalten. Bei der Diskussion des Status' der sprachlichen Mittel hielten wir zudem fest, daß wir die sprachlichen Mittel von den diskriminierenden Funktionen trennen und beide Bereiche getrennt untersuchen wollen. Von besonderem Interesse wird dabei die Beziehung zwischen den sprachlichen Mitteln und den diskriminierenden Funktionen sein.

Die in der Untersuchung U1 präsentierten 12 Sätze haben wir zusätzlich einer linguistischen Analyse unterzogen, obwohl deren Ergebnis, wie erläutert, nicht Bestandteil der Untersuchung war. Wir versprachen uns davon Aufschlüsse über einige 'Problemfälle' der Auswertung zu erlangen. Das Ergebnis der Analyse ist in Anhang F abgedruckt.

Die untersuchten Einheiten waren 'Wort' und 'Satz', die untersuchten Kategorien 'Wortart' und 'Funktion im Satz', resp. 'syntaktische Struktur', 'semantische Funktion' und 'Satzmodus'. Bei der Bestimmung der semantischen Funktion verwendeten wir die Prädikationssemantik, wie sie in Anschluß an Frege formuliert wurde. Unter 'Satzmodus' verstehen wir im

wesentlichen die traditionellen **Satzarten** (Aussage, Frage, Aufforderung, Ausruf). Neuere Arbeiten zum Satzmodus wurden hier nicht berücksichtigt, sollen aber bei einer systematischeren Analyse zur Anwendung kommen.

Die genannten Kategorien sind in Anhang F nicht vollständig aufgeführt, sondern nur dann, wenn sie in besonderem Maße zur Diskriminierung beigetragen haben. Zu jedem Satz wurden erst die auffälligen Wörter sowie deren Kategorie und semantische Funktion aufgeführt, gefolgt von der modifizierten Hauptkategorie (sofern vorhanden). Darauf folgt die Beschreibung der syntaktischen Struktur, der semantischen Funktion und des Modus des Satzes. Am Ende der Aufstellung sind die in den 12 Sätzen realisierten semantischen Funktionen zusammengefaßt und in die drei Gruppen 'beschreibende', 'zuschreibende' und 'einteilende' Funktion gegliedert. Die Einteilung in eine dieser Gruppen basiert darauf, ob im jeweiligen Satz etwas beschrieben wird (beschreibende Fkt.), diesem Etwas eine Eigenschaft oder Fähigkeit zugeschrieben wird (zuschreibende Fkt.), oder ob etwas in irgendeiner Weise klassifiziert wird (einteilende Fkt.).

Die Daten für die Facette **Devaluation** haben, wie in Kap. 7.3 beschrieben, die Sätze 8 und 4 resp. 1 und 9 als 'Problemfälle' ausgewiesen. Diese Sätze stehen bezüglich unserer Vorkategorisierung in der jeweils "falschen" Gruppe. Insgesamt fanden wir in den Daten folgende Anordnung: Devaluation 1: Sätze 2, 4, 5, 8, 11, 12; Devaluation 2: Sätze 1, 3, 6, 7, 9, 10 (die gemäß unserer Hypothesen inkonsistenten Zuordnungen sind fett gesetzt).

Als sprachliches Mittel zur Realisierung von Devaluationen ist zunächst die Verwendung von eindeutig negativ konnotierten Lexemen besonders naheliegend. In unserem empirischen Material war die Verwendung solcher Lexeme aber äußerst selten. In den ausgewählten 12 Sätzen sind ebenfalls relativ wenige solcher Lexeme enthalten. Diese stehen in den Sätzen 3, 6 und 10, die alle dem Strukt 'Devaluation 2' zugeordnet wurden. In Satz 3 ist der Einsatz dieses sprachlichen Mittels besonders stark: er enthält eine Reihung von drei Adjektiven, die in dem angesprochenen Zusammenhang offensichtlich negativ konnotiert sind.

Als weiteres sprachliches Mittel fällt in Zusammenhang mit Devaluation auf, daß ein Teil der Sätze Kennzeichen direkter Rede tragen: Die Sätze 5, 9, 10 und 12 enthalten ein Personalpronomen in der Anredeform. Dieses weist nicht nur auf eine **direkte** Diskriminierung hin, sondern demonstriert auch eine "vermeintliche Vertrautheit" des Sprechers mit dem Adressaten. Die demonstrierte Distanz zwischen beiden könnte zwar noch geringer sein, wenn etwa gemäß des **Immediacy-Modells** (vgl. Wiener & Mehrabian, 1968) das den Sprecher inkludierende "wir" verwendet würde, aber sie könnte auch größer sein, etwa bei Verwendung der Höflichkeitsform oder von **Distanzdemonstrativa** wie "der da", "die da" u.ä.. Ein Bezug zur Facette 'Trennen' findet sich auch in unserer Einschätzung dieser Sätze: Die Sätze 9, 10 und 12 wurden von uns als 'Trennen 1' und der Satz 5 als 'Trennen 2' klassifiziert. Unsere Ergebnisse bestätigen ferner, daß die Sätze 5, 9, 10 und 12 in beiden Lösungen eine zusammenhängende Region bilden (vgl. Kap.7.3).

Bei der Bewertung der Anredeform als Indikator für geringe Distanz sollte aber beachtet werden, daß es sich um **demonstrierte** Distanz resp. Nähe handelt. Die so vom Sprecher etablierte "vermeintliche Vertrautheit" kann vom Hörer stattdessen als "unangemessene Vertraulichkeit" empfunden werden. In diesem Falle wäre zu erwarten daß diese Form der direkten Anrede devaluierende Effekte hervorbringt. Die Zuordnung der Sätze zu den Strukten durch die Vpn zeigt aber keine Effekte in Bezug auf die Devaluation: die eine Hälfte der Sätze wurde der 'Devaluation 1' zugeordnet (Sätze 5 und 12), die andere Hälfte der 'Devaluation 2' (Sätze 9 und 10). Das Fehlen von Effekten bedeutet aber noch nicht, daß zwischen der Verwendung der Anredeform und der Facette 'Devaluation' kein Zusammenhang besteht. Wie beschrieben kann die Anredeform unterschiedlich aufgefaßt werden, so daß letztlich Äußerungskontext und Äußerungssituation über ihre Bewertung entscheiden.

Die Betrachtung des Satzmodus erlaubt ebenfalls Aussagen über die **Direktheit** der Äußerungssituation: Die Sätze 1, 6, 7, 9 und 12 lassen sich leicht als Ausrufe und Satz 10 als rhetorische Frage identifizieren. In Abhebung von den

restlichen Sätzen, denen der Modus 'Aussage' zukommt, verweisen diese Sätze auf eine direkte oder zumindest halbdirekte Äußerungssituation (vgl. Kap. 3.1.3). Es scheint naheliegend zu sein, daß die Devaluation als stärker empfunden wird, wenn die Diskriminierung direkter erfolgt. Der Vergleich mit den Ergebnissen bestätigt diese Vermutung, insofern als fünf der sechs Sätze mit Modus 'Ausruf' resp. 'rhetorische Frage' tatsächlich der 'Devaluation 2' zugeordnet wurden. Einzig Satz 12 verstößt gegen unsere linguistisch motivierte Erwartung: Er wurde der 'Devaluation 1' zugeordnet. Da Satz 12 allgemein eine Sonderstellung unter den präsentierten Sätzen einzunehmen scheint (vgl. die Ergebnisse zur Facette 'Fixieren' in Kap. 7.3), muß dessen Zuordnung unter Vorbehalt interpretiert werden. Von Satz 3, der trotz des Modus 'Aussage' der 'Devaluation 2' zugeordnet wurde, haben wir bereits festgestellt, daß er wohl wegen der Reihung von negativ konnotierten Lexemen der 'Devaluation 2' zugeordnet wurde. Für die Facette 'Devaluation' lassen sich somit die Verwendung negativ konnotierter Lexeme und der Satzmodus als mögliche konstituierende sprachliche Mittel ausmachen.

Die Daten der Facette **Fixieren** ergeben folgende Zuordnungen: Typisieren: Sätze 1, 2, 4, 6, 7, 8, 12; Beeigenschaften: Sätze 3, 5, 9, 10, 11. Entgegen unserer Hypothesen wurden die Sätze 7 und 12 dem Strukt 'Typisieren' und der Satz 5 dem Strukt 'Beeigenschaften' zugeordnet.

Bei der Betrachtung der Zusammenstellung der realisierten semantischen Funktionen (vgl. Anhang F) fällt auf, daß mit Ausnahme von Satz 12 alle dem Strukt 'Typisieren' zugeordneten Sätze eine beschreibende Funktion aufweisen. Ebenso weisen bis auf Satz 5 alle dem Strukt 'Beeigenschaften' zugeordneten Sätze eine zuschreibende Funktion auf. Somit scheinen die Zuordnungen der Facette 'Fixieren' parallel zur in den Sätzen realisierten semantischen Funktion zu verlaufen. Die einzigen Sätze, die nicht in dieses Bild zu passen scheinen, sind die beiden Sätze 5 und 12. Diese enthalten beide eine einteilende Funktion und sind daher als semantisch nahe 'einzustufen'. Ein Blick in die Darstellung der Ergebnisse (vgl. Kap. 7.2) zeigt, daß gerade diese beiden

Sätze nur mit Mühe einer der beiden Gruppen zugerechnet werden konnten. Beide Sätze lagen so nahe beieinander, daß es schwierig war, dazwischen eine trennende Ebene einzuziehen. Diese Tatsache wird durch die Klassifikation der semantischen Funktionen abgebildet. Die Zuordnung des dritten nicht hypothesenkonform zugeordneten Satzes - Satz 7 - zu den Sätzen 1, 2, 4, 6 und 8 läßt sich durch die all diesen Sätzen gemeinsame beschreibende Funktion problemlos erklären.

Die linguistische Beschreibung der semantischen Funktion scheint insgesamt einen in Bezug auf die Ergebnisse größeren Erklärungswert zu bieten als unsere Modellfacette 'Fixieren', bietet sie doch auch für "problematische" Zuordnungen ein konsistentes Erklärungsmodell. Auch inhaltlich gesehen erscheint es plausibel, daß die diskriminierende Funktion 'Beeigenschaften' bevorzugt mit zuschreibenden semantischen Funktionen realisiert wird, die Funktion 'Typisieren' dagegen eher mit den neutraleren beschreibenden Funktionen. Die Sonderstellung der einteilenden semantischen Funktionen sowohl in der linguistischen Klassifizierung als auch in den Daten läßt die Konstruktion eines dritten Struktus zur Facette 'Fixieren' aussichtsreich erscheinen.

Abschließend kann festgehalten werden, daß eine linguistische Beschreibung in der Lage ist, die meisten Phänomene der Facetten 'Devaluation' und 'Fixieren' konsistent zu beschreiben. Wie eingangs erwähnt, wollen wir die sprachlichen Mittel nicht als Facette aufnehmen und damit nicht als zu den untersuchten Facetten konkurrierend betrachten. Die Tatsache, daß die linguistische Beschreibung quasi parallel zur Kategorisierung der Sätze in Modellfacetten verläuft, weist einerseits darauf hin, daß die teilweise recht großen Übereinstimmungen der Ergebnisse mit den Hypothesen teilweise auch durch die Ähnlichkeit der sprachlichen Mittel bedingt sein kann und bestärkt uns andererseits in unserem Ansatz, die sprachlichen Mittel und die diskriminierenden Funktionen analytisch zu trennen. Die Bewertung der Ergebnisse aus linguistischer Sicht weist deutlich daraufhin, daß zwischen den beiden Gegenstandsbereichen unseres Projekts wenn auch nicht

eineindeutige, so doch starke und empirisch validierbare Beziehungen auszumachen sind.

8.3. Ausblick

Die Zusatzerhebung steht, wie in Kapitel 7.4. beschrieben, in Einklang mit den Ergebnissen unserer beiden Haupterhebungen. Die Akzeptanz unserer Facetten-Operationalisierungen als Beurteilungskriterien für die Ähnlichkeitsschätzung war für 'Fixieren' am größten, für 'Devaluation' deutlich positiv und für 'Trennen' am geringsten. Auch dieser Befund legt eine Neu-Operationalisierung von 'Trennen' nahe.

Von Interesse ist auch die häufige Nennung von "zugeschriebener Intentionalität" als Kriterium zur Beurteilung der Ähnlichkeit von Diskriminierungen. Obwohl die Sätze absichtlich ohne jegliche Kontextinformation vorgelegt wurden, ist anscheinend die Bereitschaft der Vpn groß, einen solchen zu rekonstruieren. In Zusammenhang mit den Untersuchungen zum Akteur-/Beobachter-Bias (vgl. Jones & Nisbett, 1972) liegt die Vermutung nahe, daß die zugeschriebenen Intentionen abhängig sind von der Perspektivenübernahme der VP: Bei Einnahme der Perspektive des Adressaten der Diskriminierung ist eine kritischere Beurteilung wahrscheinlich als bei Einnahme der Akteurperspektive, die eher zur Attribution auf den Situationskontext verleitet.

Bei der Planung weiterer Untersuchungen gilt es, durch die Instruktion die Perspektive der Vpn konstant zu halten. Ferner scheinen selbst explizite Diskriminierungen nie ohne Kontext interpretiert zu werden: wenn der Kontext fehlt, wird er rekonstruiert. In eine ähnliche Richtung weist auch die Erfahrung, daß die in einer expliziten Diskriminierung enthaltene Bewertung eigentlich immer kontextabhängig ist. Selbst zu offensichtlich pejorativen Kategorienbezeichnern läßt sich eine Situation konstruieren, in der die Bewertung in eine positive umschlägt. Nimmt man die konstatierte Bereitschaft der Vpn, fehlende Äußerungskontexte zu rekonstruieren dazu, so wird deutlich, daß explizite sprachliche Diskriminierungen ohne Kontext ein Kunstprodukt

sind und daher für die Theoriebildung nicht überbewertet werden sollten. Erst die Miteinbeziehung des Äußerungskontextes, wie für weitere Untersuchungen geplant, ermöglicht eine adäquate Einschätzung von sprachlichen Diskriminierungen.

LITERATUR

- Allport, G. W (1954). The nature of prejudice. Reading, MA: Addison-Wesley.
- Ashmore, R. D., & Del Boca, F. K. (1981). Conceptual approaches to stereotypes and stereotyping. In D. Hamilton (Hrsg.), **Cognitive processes in stereotyping and intergroup behavior** (1-35). Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Backhaus, K., Erichson, B., Plinke, W., Schuchard-Ficher, Chr., & Weiber, R. (1989). **Multivariate Analysemethoden**. Berlin: Springer. 5. Aufl.
- Borg, I. (1976). Facetten- und Radextheorie in der multidimensionalen Skalierung. **Zeitschrift für Sozialpsychologie**, 7, 231-247.
- Borg, I. (1980). Einige neuere Entwicklungen in der multidimensionalen Skalierung, Teil II. **Marketing**, 3, 185-196.
- Borg, I. (1981a). **Anwendungsorientierte Multidimensionale Skalierung**. Berlin, Heidelberg, New York: Springer.
- Borg, I. (Hrsg.) (1981b). **Multidimensional data representations: When and why**. Ann Arbor, Michigan: Mathesis Press.
- Borg, I. (1986). Facettentheorie: Prinzipien und Beispiele. **Psychologische Rundschau**, 37, 121-137.
- Brown, J. (1985). An introduction to the uses of facet theory. In D. Canter (Hrsg.), **Facet theory: Approaches to social research** (17-57). New York, Berlin, Heidelberg: Springer.
- Canter, D. (1985). **Facet theory: Approaches to social research**. New York, Berlin, Heidelberg: Springer.
- Davison, M. L. (1983). **Multidimensional scaling**. New York: John Wiley & Sons.

- Eckes, T., & Roßbach, H. (1980). Clusteranalysen. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz: Kohlhammer.
- Foa, U. G. (1965). New developments in facet design and analysis. *Psychological Review*, 72, 262-274.
- Foa, U. G. (1968). Three kind of behavioral changes. *Psychological Bulletin*, 70, 460-473.
- Gigerenzer, G. (1981). Messung und Modellbildung in der Psychologie. München, Basel: Ernst Reinhardt.
- Goffman, E. (1988). Stigma: Über Techniken der Bewältigung beschädigter Identität. Frankfurt: Suhrkamp.
- Graumann, C. F., & Wintermantel, M. (1989). Discriminatory speech acts: A functional approach. In D. Bar-Tal, C. F. Graumann, A. W. Kruglanski, & W. Stroebe (Hrsg.), *Stereotypes and prejudice: Changing conceptions* (184-204). New York: Springer.
- Guttman, L. (1959). A structural theory for intergroup beliefs and action. *American Sociological Review*, 24, 318-328.
- Guttman, L. (1968). A general nonmetric technique for finding the smallest coordinate space for a configuration of points. *Psychometrika*, 33, 469-506.
- Jones, E. E., & Nisbett, R. E. (1972). The actor and the observer: divergent perceptions of the causes of behavior. In E. E. Kanouse, H. H. Kelley, R. E. Nisbett, S. Valins & B. Weiner (Hrsg.): *Attribution: Perceiving the causes of behavior* (79-94). Morristown, N.J.: General Learning Press.
- Katz, D., & Braly, K. W. (1933). Racial stereotypes of 100 college students. *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 28, 280-290.

- Lingoes, J. C. (1979). Testing regional hypotheses in multidimensional scaling. In I. Borg (Hrsg.), **Multidimensional data representations: When and why.** (280-310). Ann Arbor, Michigan: Mathesis Press.
- Lingoes, J. C., & Roskam, E. E. (1973). A mathematical and empirical analysis of two multidimensional scaling algorithms. In J. C. Lingoes, E. E. Roskam, & I. Borg (Hrsg.), **Geometric representations of relational data** (371-474). Ann Arbor: Mathesis Press.
- Maass, A., Arcuri, L., Salvi, D., & Semin, G.: Language use in intergroup contexts. (unpubl. paper).
- McGee, V. E. (1968). Multidimensional scaling of N sets of similarity measures: A nonmetric individual differences approach. **Multivariate Behavioral Research**, 3, 233-248.
- Mummendey, A. (1984). Social psychology of aggression: From individual behavior to social interaction. Berlin, Heidelberg, New York: Springer.
- Peay, E. R. (1988). Multidimensional rotation and scaling of configurations to optimal agreement. **Psychometrika**, 2, 199-208.
- Rokeach, M. (1973). The nature of human values. New York: The Free Press.
- Runkel, P. J., & McGrath, J. E. (1972). Research on human behavior. New York: Holt, Rinehart and Winston.
- Schiffman, S. S., Reynolds, M. L., & Young, F. W. (1981). Introduction to multidimensional scaling: Theory, methods and applications. New York, London, Toronto: Academic Press.
- Schwartz, S. H., & Struch, N. (1989). Values, stereotypes, and intergroup antagonism. In D. Bar-Tal, C. F. Graumann, A. W. Kruglanski, & W. Stroebe (Hrsg.), **Stereotypes and prejudice: Changing conceptions** (150-167). New York: Springer.

- Semin, G. R., & Fiedler, K. (1988). The cognitive functions of linguistic categories in describing persons: Social cognition and language. *Journal of Personality and Social Science*, 54, 558-568.
- Spence, I., & Lewandowsky, S. (1989). Robust multidimensional scaling. *Psychometrika*, 3, 501-513.
- Stroebe, W., & Insko, C. A. (1989). Stereotype, prejudice, and discrimination: Changing conceptions in theory and research. In D. Bar-Tal, C. F. Graumann, A. W. Kruglanski, & W. Stroebe (Hrsg.), *Stereotypes and prejudice: Changing conceptions* (150-167). New York: Springer. 3-37
- Struch, N., & Schwartz, S. H. (1989). Intergroup aggression: Its predictors and distinctness from in-group bias. *Journal of Personality and Social Psychology*, 56(3), 364-373.
- Tajfel, H. (1969). Cognitive aspects of prejudice. *Journal of Social Issues*, 25, 79-97
- Tajfel, H. (1970). Experiments in intergroup discrimination. *Scientific American*, 223(5), 96-103.
- Tajfel, H. (1976). Soziales Kategorisieren. In S. Moscovici (Hrsg.), *Forschungsgebiete der Sozialpsychologie 1* (345-380). Frankfurt/M.: Fischer Athenäum.
- Tajfel, H. (1981). Human groups & social categories. *Studies in social psychology*. Cambridge: University Press.
- Tajfel, H. & Turner, J. C. (1979). An integrative theory of intergroup conflict. In W. G. Austin & S. Worchel (Hrsg.), *The social psychology of intergroup relations* (33-47). Monterey: Brooks Cole.
- Tajfel, H., & Turner, J. C. (1985). The social identity theory of intergroup behavior. In S. Worchel & W. G. Austin (Hrsg.), *Psychology of Intergroup Relations* (7-24). Chicago, IL: Nelson-Hall.

- Takane, Y., Young, F. W., & de Leeuw, J. (1977). Nonmetric individual differences multidimensional scaling: An alternating least squares method with optimal scaling features. *Psychometrika*, 42, 7-67.
- Turner, J. C. (1982). Towards a cognitive redefinition of the social group. In H. Tajfel (Hrsg.), *Social identity and intergroup relations* (15-40). Cambridge: University Press.
- van Dijk, T. A. (1984). *Prejudice in discourse*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins.
- Wagner, F., Theobald, H., Heß, K., Schwarz, S. & Kruse, L. (1989). *Soziale Repräsentationen zum Mann: Gruppenspezifische Salienz und Strukturierung von Männertypen* (Arbeiten aus dem SFB 245 "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext" Nr. 5). Heidelberg/Mannheim.
- Wiener, M., & Mehrabian, A. (1968). *Language within language: Immediacy, a channel in verbal communication*. New York: Appleton-Century-Crofts.
- Young, F. W., & Lewyckyj, R. (1979). *Alscal - 4 User's Guide*. Chapel Hill: University of North Carolina. 2. Aufl.

A N H A N G A

Intervieweranleitung

Instruktion zur Untersuchung 1 "sprachliche Diskriminierung"

In den letzten zwei Jahren ist die Frage der Ausländer in unserem Land (in der Bundesrepublik) verstärkt diskutiert worden. Besondere Aktualisierung hat sie in den letzten Monaten durch den vermehrten Zuzug von Aussiedlern und Übersiedlern erfahren.

Dabei sind immer häufiger diskriminierende Äußerungen von Bundesdeutschen gegenüber Ausländern zu hören gewesen. Wir haben eine Reihe dieser sprachlichen Diskriminierungen aus verschiedenen Lebensbereichen gesammelt und wollen Ihnen einige zur Beurteilung vorlegen.

Die Untersuchung teilt sich in drei Aufgabenabschnitte:

1. (Computeraufwärmphase)

Zu Beginn möchten wir (möchte ich) Sie bitten, einige Fragen am Bildschirm zu beantworten. (Erklären der Tastatur)

2. Wir (ich) benötige(n) nun noch einige Angaben zu Ihrer Person, die streng vertraulich behandelt werden.

(1. Aufgabe)

Im folgenden werden Ihnen 12 Sätze, die AusländerInnen auf unterschiedliche Art und Weise diskriminieren, zu einem direkten Vergleich vorgelegt. Vorgegeben werden immer jeweils zwei verschiedene Aussagen, die Sie miteinander vergleichen sollen, um die folgende Frage zu beantworten:

Wie sehr ähneln sich die in den beiden Sätzen enthaltenen Diskriminierungen?

Beachten Sie dabei bitte, daß nicht die angesprochenen Lebensbereiche Einfluß auf ihr Urteil haben sollten, sondern lediglich die in den jeweiligen Aussagen vorkommenden Diskriminierungen.

(Rating)

Nachdem Sie mit den Pfeiltasten ihr Urteil getroffen haben, sichern Sie es bitte mit der Taste "enter".

(2. Aufgabe)

Im jetzt folgenden 2. Untersuchungsabschnitt bilden Sie bitte mit denselben 12 Sätzen eine Rangreihe der Diskriminierungen: Sortieren Sie die auf die Kärtchen (Kärtchen zeigen) geschriebenen Äußerungen danach, wie diskriminierend Sie diese finden. Ordnen Sie die Kärtchen der Reihe nach von oben nach unten. Die Äußerung, die Sie für besonders diskriminierend halten, legen Sie an die erste Position der Rangreihe. Darunter sortieren Sie die Aussagen, deren diskriminierender Gehalt immer geringer wird. An letzter Stelle (ganz unten) befindet sich die Äußerung, die Ihrer Meinung nach am wenigsten diskriminierend ist.

(3. Aufgabe)

Zum Schluß bitte(n) wir (ich) Sie darum, uns mitzuteilen, ob Sie Ihre Ähnlichkeitsurteile an den folgenden Gesichtspunkten orientiert haben:

(TRENNEN)

War für Sie bei der Beurteilung der Ähnlichkeit der diskriminierenden Sätze von Bedeutung, ob der/die Sprecher/in sich von/vom Betroffenen der Äußerung abgegrenzt hat.

häufig---öfter---selten---nie

(FIXIEREN)

War für Sie bei der Beurteilung der Ähnlichkeit der diskriminierenden Sätze von Bedeutung, ob die Person als typische Vertreterin der Gruppe der Ausländer oder als individuelle Persönlichkeit behandelt wurde.

(Rating)

(DEVALUATION)

War für Sie bei der Beurteilung der Ähnlichkeit der diskriminierenden Sätze von Bedeutung, ob die Person durch die Äußerung abgewertet wird.

Haben Sie bei der Beurteilung andere Kriterien als die unter a-c genannten verwendet? Wenn ja, welche?

(Rating)

A N H A N G B

Masken

Sie haben ENTER gedrückt

Ich finde, die Ähnlichkeit beider Aussagen ist:

1	2	3	4	5
---	---	---	---	---

gering eher gering mittel eher stark stark

1. Bildschirmmaske zum Erproben der Bedienungsfunktionen des Programms.

Vp.Nr:			
Geschlecht:	Alter: 0	Nationalität:	
Beruf:			
Kontakte zu Ausländern:			
Wie häufig ?	selten	manchmal	oft
Wo ?	Arbeitsplatz	Freizeit	Freunde

Weiter mit Pfeiltasten oder ENTER

2. Bildschirmmaske zur Abfrage der Angaben zur Person.

Wir haben Ferienjobs, aber nicht für Ausländer.

Jetzt setzt man uns schon einen Ausländer vor.

Ich finde, die Ähnlichkeit beider Aussagen ist:

1	2	3	4	5
---	---	---	---	---

gering eher gering mittel eher stark stark

3. Bildschirmmaske zum Vergleich der paarweise vorgegebenen Sätze.

A N H A N G C

Die 12 ausgewählten Diskriminierungen

	Trennen	Devaluation 1	Devaluation 2
B e e i g e n s c h a f t.	Trennen 1	Hätt'ich mir ja gleich denken können, daß IHR das nicht könnt. 9	Gell, bei Euch ist halt alles furchtbar primitiv. 10
	Trennen 2	Du bist eine typische Ausländerin. 5	Bei mir arbeitet ein Ausländer: klein, stark und dumm. 3
	Trennen 3	Sie können sich einfach nicht anpassen. 11	Soweit kommt es noch, daß die Ausländer uns was beibringen wollen. 7
T Y P i s i e r e n	Trennen 1	Du bist doch kein richtiger Deutscher. 12	Ich habe nichts gegen solche Leute, aber man weiß ja nie ... 8
	Trennen 2	Jetzt setzt man uns schon einen Ausländer vor. 1	Irgend so ein Auslän- der war da, der wollte Dich sprechen. 4
	Trennen 3	Wir haben Ferienjobs, aber nicht für Ausländer. 2	Überall dieses Aus- ländergesindel ! 6

A N H A N G D

100 explizite Diskriminierungen

Du kannst ja nicht mal richtig Deutsch !

TRE: 1 FIX: B DEV: 1 SIT: D WSEM: SSEM: P MODIF: PAR

Deutsch-Sein ist aber nicht nur die Sprache, sondern doch etwas anderes.

TRE: 1 FIX: B DEV: 1 SIT: D WSEM: SSEM: G MODIF: PAR

Hätt' ich mir gleich denken können, daß IHR das nicht könnt !

TRE: 1 FIX: B DEV: 1 SIT: D WSEM: V SSEM: MODIF: ADV

Lern doch erstmal richtig deutsch, bevor Du mitredest.

TRE: 1 FIX: B DEV: 1 SIT: D WSEM: SSEM: MODIF: ADJ

Können Sie denn überhaupt deutsch lesen?

TRE: 1 FIX: B DEV: 2 SIT: D WSEM: SSEM: MODIF: PAR

Gell, das muß Du doch zugeben, bei Euch ist halt alles furchtbar primitiv.

TRE: 1 FIX: B DEV: 2 SIT: D WSEM: SSEM: P MODIF: ADJ

Ne, meine Liebe, für Eure Sexorgien geben wir Euch nicht auch noch 'ne Wohnung !

TRE: 1 FIX: B DEV: 2 SIT: D WSEM: N SSEM: MODIF: PAR

Sag mal, das hätt' ich schon immer gern gewußt, wie machen die es eigentlich ?

TRE: 1 FIX: N DEV: 1 SIT: I WSEM: M SSEM: MODIF: MOD

Bei mir kommen Deutsche immer zuerst.

TRE: 1 FIX: N DEV: 1 SIT: D WSEM: SSEM: P MODIF: PAR

Ja, sie kriegen Sozialhilfe von unserem Staat, die wir von unseren Steuern bezahlen.

TRE: 1 FIX: N DEV: 1 SIT: I WSEM: N SSEM: G MODIF:

Oh Gott, laß das mit dem.

TRE: 1 FIX: N DEV: 2 SIT: I WSEM: V SSEM: MODIF:

Du heben den Schlüssel nicht richtig. Guck. Mußt das machen so.

TRE: 1 FIX: N DEV: 2 SIT: D WSEM: SSEM: MODIF:

Wo Name?

TRE: 1 FIX: N DEV: 2 SIT: D WSEM: SSEM: MODIF:

Du bist doch kein (richtiger) Deutscher.

TRE: 1 FIX: T DEV: 1 SIT: D WSEM: SSEM: P MODIF: PAR

Aber, daß sie sich mit einem solchen Mann ins Bett legt, geht zu weit ! (Jede Rasse muß unter sich bleiben.)

TRE: 1 FIX: T DEV: 2 SIT: I WSEM: SSEM: P MODIF: PAR

Leute wie diese passen nicht in unserer Straßenbild.

TRE: 1 FIX: T DEV: 2 SIT: I WSEM: SSEM: P MODIF: APP

So einen haben Sie geheiratet.

TRE: 1 FIX: T DEV: 2 SIT: I WSEM: SSEM: P MODIF: PAR

Das kommt nicht in Frage - solche Leute kommen mir nicht ins Haus - mit so einem Kerl !

TRE: 1 FIX: T DEV: 2 SIT: I WSEM: N SSEM: MODIF:

Ich hab ja nix gegen solche Leute, aber man weiß ja nie, und wir ziehen deswegen auch früher aus.

TRE: 1 FIX: T DEV: 2 SIT: I WSEM: SSEM: P MODIF: PAR

Dabei könnte er froh sein, daß er hier leben kann, daß Frauen wie wir überhaupt solche Leut heiraten. (...aber undankbar sind die ja sowieso.)

TRE: 1 FIX: T DEV: 2 SIT: I WSEM: SSEM: P MODIF: PAR

Warum gehen Sie denn nicht in Ihre Heimat zurück? Sie haben hier doch schon genug gelernt.

TRE: 2 FIX: B DEV: 1 SIT: D WSEM: SSEM: MODIF: PAR

Was - Du bist Türkin? Du siehst aber gar nicht so aus!

TRE: 2 FIX: B DEV: 1 SIT: D WSEM: N SSEM: MODIF: PAR

Ihr Deutschen seid alle gleich. Du gehörst auch zu denen. Du bist auch nicht anders. Du hast ja dieselben Vorurteile.

TRE: 2 FIX: B DEV: 1 SIT: D WSEM: SSEM: G MODIF: QUA

Aber ich habe einen Türken: klein, stark und dumm.

TRE: 2 FIX: B DEV: 2 SIT: I WSEM: N SSEM: P MODIF: ADJ

Der läßt Dich eh sitzen und geht zurück.

TRE: 2 FIX: B DEV: 2 SIT: I WSEM: V SSEM: P MODIF: PAR

Nein, aber warum liebst Du denn einen schwarzen Mann?

TRE: 2 FIX: T DEV: 1 SIT: I WSEM: SSEM: MODIF: PAR

Irgend so'n Ausländer war da, der wollte Dich sprechen.

TRE: 2 FIX: T DEV: 1 SIT: I WSEM: N SSEM: P MODIF: QUA

Wieso bist Du denn nicht in Korea geblieben, wenn dort alles viel besser war?

TRE: 2 FIX: T DEV: 1 SIT: D WSEM: SSEM: MODIF: ADJ

Nein, Du bist ein Schwarzer - Du darfst hier nicht sitzen!

TRE: 2 FIX: T DEV: 1 SIT: D WSEM: N SSEM: P MODIF: ADV

Du bist ja gar kein richtiger Ausländer.

TRE: 2 FIX: T DEV: 1 SIT: D WSEM: SSEM: P MODIF: ADJ

Jetzt setzt man uns schon einen Ausländer vor.

TRE: 2 FIX: T DEV: 1 SIT: H WSEM: V SSEM: MODIF: PAR

Du bist auch nicht anders, Du bist eine typische Ausländerin.

TRE: 2 FIX: T DEV: 1 SIT: D WSEM: SSEM: P MODIF: ADJ

Wir wollen keine Kinder mit den Namen Mario und Antonio,
warum nicht Heinz und Karl und Andreas ?

TRE: 2 FIX: T DEV: 1 SIT: I WSEM: N SSEM: P MODIF: QUA

Meine Enkelkinder werden deutsch - indische Bastarde sein.
Jeder weiß, daß sie aufgrund biologischer Erkenntnisse
minderwertige Wesen werden.

TRE: 2 FIX: T DEV: 2 SIT: I WSEM: N SSEM: R MODIF: ADJ

Das ist doch unverschämt, du bist eine Ausländerin.

TRE: 2 FIX: T DEV: 2 SIT: D WSEM: N SSEM: P MODIF: ADJ

Wieso bedienst Du das Gesindel ?

TRE: 2 FIX: T DEV: 2 SIT: H WSEM: N SSEM: MODIF:

Ach, sie sind auch bloß Menschen!

TRE: 2 FIX: T DEV: 2 SIT: I WSEM: SSEM: G MODIF: PAR

Anstatt unser afrikanischer Schwiegersohn zu uns aufschaut,
wie sich das für so arme Menschen gehört, ist er auch noch
frech.

TRE: 2 FIX: T DEV: 2 SIT: I WSEM: V SSEM: P MODIF: PAR

Na klar ! Wie es sich für einen Hausboy gehört.

TRE: 2 FIX: T DEV: 2 SIT: H WSEM: N SSEM: MODIF:

Scheiß Ausländer! Du hast uns gar nichts zu sagen!

TRE: 2 FIX: T DEV: 2 SIT: D WSEM: SSEM: MODIF: PAR

Was willst Du Türke eigentlich hier?

TRE: 2 FIX: T DEV: 2 SIT: D WSEM: N SSEM: MODIF: MOD

Ich habe mir extra Gummihandschuhe angezogen, damit ich mich nicht mit ihrem Dreck infiziere, um zu gucken, welche Adressen auf den Briefcouverts sind. Da steh'n so ausländische Namen drauf, das kann nur von Ihnen sein.

TRE: 2 FIX: T DEV: 2 SIT: D WSEM: N SSEM: P MODIF: PAR

Guck mal, eine Zigeunerin.

TRE: 2 FIX: T DEV: 2 SIT: H WSEM: SSEM: MODIF: PAR

Du bist weder Perser, noch Deutscher. Du bist ein Mogelpaket.

TRE: 2 FIX: T DEV: 2 SIT: D WSEM: N SSEM: P MODIF:

Die können sich einfach nicht anpassen.

TRE: 3 FIX: B DEV: 1 SIT: I WSEM: SSEM: G MODIF: ADV

Ich meine, der muß sich hier sowieso unterordnen. Außerdem verwöhnen die Schwarzen weiße Frauen, weil das für sie dort super ist !

TRE: 3 FIX: B DEV: 1 SIT: I WSEM: V SSEM: P MODIF: MOD

Die denken, daß sie hier gleich Arbeit kriegen.

TRE: 3 FIX: B DEV: 1 SIT: I WSEM: SSEM: G MODIF: PAR

Die kommen hier mit bestimmten Vorstellungen her, die gar nicht stimmen.

TRE: 3 FIX: B DEV: 1 SIT: I WSEM: SSEM: G MODIF: PAR

Die kommen dort unten deshalb auch zu nichts !

TRE: 3 FIX: B DEV: 1 SIT: I WSEM: SSEM: MODIF: PAR

In Deutschland sind Beziehungen immer schwierig, immer viele Probleme. Die Deutschen sind wenig spielerisch, wenig offen und freudig (Im Vergleich zu Südamerika).

TRE: 3 FIX: B DEV: 1 SIT: D WSEM: SSEM: G MODIF: PAR

Und sie bemühen sich nicht.

TRE: 3 FIX: B DEV: 1 SIT: I WSEM: SSEM: G MODIF: ADV

Die sind einfach robuster. Da kann man zupacken und auch was verlangen.

TRE: 3 FIX: B DEV: 1 SIT: I WSEM: SSEM: P MODIF: ADJ

Die sind ganz spontan, so offen und freundlich, wirklich ! Aber eigentlich kann man mit ihnen nicht richtig diskutieren. Sie sind nicht fähig, systematisch zu reden und so zu denken wie wir.

TRE: 3 FIX: B DEV: 1 SIT: I WSEM: SSEM: G MODIF: ADV

Die Spanier brauchten nun wirklich noch nicht die Luxusgüter, die wir haben; deshalb spiele er auch nicht mit, wenn seine Frau der Verwandtschaft ständig was mitbringen wolle.

TRE: 3 FIX: B DEV: 1 SIT: I WSEM: SSEM: MODIF: MOD

Ach diese Südländer - sie sind ja so gastfreundlich und emotional!

TRE: 3 FIX: B DEV: 1 SIT: I WSEM: SSEM: G MODIF: PAR

In meiner Firma arbeiten noch immer viele Türken, aber sie arbeiten alle ordentlich.

TRE: 3 FIX: B DEV: 1 SIT: I WSEM: SSEM: R MODIF: PAR

Neger sind dumm, weil die Sonne ihnen auch das Hirn verbrannt hat.

TRE: 3 FIX: B DEV: 2 SIT: H WSEM: N SSEM: G MODIF: ADJ

Ja, halten Sie nur zusammen, wenn ich denen freie Hand ließe, wäre bald alles vermatscht.

TRE: 3 FIX: B DEV: 2 SIT: H WSEM: SSEM: MODIF: ADJ

Die bumsen wie die Weltmeister!

TRE: 3 FIX: B DEV: 2 SIT: I WSEM: V SSEM: MODIF:

Scheiß Ausländer. Die können nicht mal bis vier zählen.

TRE: 3 FIX: B DEV: 2 SIT: H WSEM: SSEM: G MODIF: ADV

Die sind alle so dicke Leute und sie ziehen sich furchtbar an. Die Frauen zum Beispiel mit ihren Kopftüchern.

TRE: 3 FIX: B DEV: 2 SIT: I WSEM: SSEM: G MODIF: ADV

Ihr denkt, Ihr braucht bloß zu kommen und schon kriegt Ihr alles.

TRE: 3 FIX: B DEV: 2 SIT: D WSEM: SSEM: G MODIF: PAR

Diese glutäugigen Pakistani wollen nur die Frauen verführen, dann werfen sie sie weg und nehmen neue !

TRE: 3 FIX: B DEV: 2 SIT: I WSEM: V SSEM: G MODIF: PAR

Wir haben viel Angst bei den Italienern, denn sie kaufen Fernseher, Video und alles auf Raten - dann packen sie und machen sich fort nach Italien. Und mir bleiben die Schulden.

TRE: 3 FIX: B DEV: 2 SIT: D WSEM: V SSEM: G MODIF:

Für 8 DM arbeiten bei uns nur Ausländer.

TRE: 3 FIX: B DEV: 2 SIT: I WSEM: N SSEM: G MODIF: PAR

Sie sind sextoll, schänden unsere Rasse und enden meist unglücklich.

TRE: 3 FIX: B DEV: 2 SIT: H WSEM: V SSEM: G MODIF: ADJ

Diese Burschen sind meistens faul - ich will Ihnen ja nicht zu nahe treten, ab und zu gibt's eine Ausnahme - aber die heiraten die Frauen hier nur, damit die für sie arbeiten !

TRE: 3 FIX: B DEV: 2 SIT: I WSEM: SSEM: G MODIF: PAR

Sie bleiben vielleicht zwei, drei Monate hier, bezahlen nicht und machen dann alles kaputt - und dann fort nach Italien.

TRE: 3 FIX: B DEV: 2 SIT: D WSEM: V SSEM: G MODIF: ADV

Die Leute aus der Dritten Welt wollen es sich bei uns nur bequem machen. Dort haben sie alles verkommen lassen mit ihrer Faulheit. Erst die Arbeitsplätze unserer deutschen Jungs, dann die Frauen ! Kommunisten sind sie auch noch !

TRE: 3 FIX: B DEV: 2 SIT: I WSEM: N SSEM: G MODIF: PAR

Die Türken nehmen die Frauen nur, um ihre Seele total umzukrempeln.

TRE: 3 FIX: B DEV: 2 SIT: I WSEM: SSEM: R MODIF: PAR

Weil sie im Bett heißer sind als der anständige deutsche Mann, (...)

TRE: 3 FIX: B DEV: 2 SIT: I WSEM: SSEM: R MODIF: ADJ

Dabei sind sie ungebildet und von Natur aus hinterlistig, schmutzig und faul.

TRE: 3 FIX: B DEV: 2 SIT: I WSEM: SSEM: G MODIF: ADJ

So weit kommt es noch, daß die Ausländer uns was beibringen wollen.

TRE: 3 FIX: B DEV: 2 SIT: H WSEM: N SSEM: MODIF: PAR

Was wäre Deutschland ohne die Ausländer? Die Deutschen müßten ihren Dreck sonst selber wegputzen!

TRE: 3 FIX: B DEV: 2 SIT: I WSEM: N SSEM: G MODIF:

Typisch. In unser Land kommen und unser Geld nehmen.

TRE: 3 FIX: B DEV: 2 SIT: D WSEM: N SSEM: MODIF:

Interessen irgendwelcher Art haben die dort unten ja nicht. Ich meine so wie bei uns. Die sind schon etwas primitiver.

TRE: 3 FIX: B DEV: 2 SIT: I WSEM: SSEM: G MODIF: ADJ

Ja eigentlich sind die Araber ganz schön faul.

TRE: 3 FIX: B DEV: 2 SIT: I WSEM: SSEM: G MODIF: ADJ

Und jetzt muß endlich jemand sagen, daß Neger und Türken stinken.

TRE: 3 FIX: B DEV: 2 SIT: I WSEM: V SSEM: R MODIF:

Ich finde weiße Haut schrecklich, fad, scheußlich. Die Weißhäuter sind überhaupt schlapp.

TRE: 3 FIX: B DEV: 2 SIT: I WSEM: N SSEM: G MODIF: ADJ

Sollen die Schwarzen doch Schwarze holen ! Aber die haben eben keine blonden Locken, sondern häßliche verstümmelte Wollhaare, dicke Nasen und wulstige Lippen, die innen auch noch blaugrau sind.

TRE: 3 FIX: B DEV: 2 SIT: I WSEM: N SSEM: G MODIF: ADJ

Du bist wie alle Deutschen..arrogant. Ihr wißt immer alles besser und diskriminiert andere. Dabei seid Ihr gar nichts !

TRE: 3 FIX: B DEV: 2 SIT: D WSEM: SSEM: G MODIF: ADJ

Italiener? Nein - wir wollen keine Italiener.

TRE: 3 FIX: T DEV: 1 SIT: D WSEM: SSEM: G MODIF: QUA

Es ist nicht mehr schön hier, überall Ausländer...!

TRE: 3 FIX: T DEV: 1 SIT: D WSEM: N SSEM: MODIF: ADV

So viele Ausländer hier. Ich kann nicht glauben, daß das Deutschland ist.

TRE: 3 FIX: T DEV: 1 SIT: H WSEM: N SSEM: MODIF: ADV

Mit den Spaniern haben wir schlechte Erfahrungen gemacht.

TRE: 3 FIX: T DEV: 1 SIT: D WSEM: SSEM: G MODIF: ADJ

Und diese Steuern gehen dann an Asylanten, Ausländer und Aussiedler.

TRE: 3 FIX: T DEV: 1 SIT: I WSEM: N SSEM: G MODIF:

Ich habe überhaupt nichts gegen diese Menschen von da unten.

TRE: 3 FIX: T DEV: 1 SIT: I WSEM: SSEM: P MODIF: PAR

Türken stellen wir hier nicht ein.

TRE: 3 FIX: T DEV: 1 SIT: D WSEM: N SSEM: G MODIF: ADV

Ja, wir vermieten nicht an Ausländer.

TRE: 3 FIX: T DEV: 1 SIT: D WSEM: N SSEM: G MODIF: ADV

Ja. Wir haben Ferienjobs, aber nicht für Türken.

TRE: 3 FIX: T DEV: 1 SIT: D WSEM: SSEM: G MODIF: PAR

Nein, ich nehm keine Ausländer.

TRE: 3 FIX: T DEV: 1 SIT: D WSEM: N SSEM: P MODIF: QUA

Ausländer raus!

TRE: 3 FIX: T DEV: 2 SIT: H WSEM: N SSEM: MODIF:

Überall dieses Ausländergesindel...!

TRE: 3 FIX: T DEV: 2 SIT: H WSEM: N SSEM: MODIF:

Das waren bestimmt wieder die Scheißtürken!

TRE: 3 FIX: T DEV: 2 SIT: I WSEM: N SSEM: MODIF: MOD

Neger und Schwule nehmen wir nachts nicht mit !

TRE: 3 FIX: T DEV: 2 SIT: D WSEM: N SSEM: MODIF: ADV

Auch mein Mann ist sehr tolerant gegenüber diesen armen Teufeln.

TRE: 3 FIX: T DEV: 2 SIT: I WSEM: N SSEM: P MODIF: ADJ

Korea ist ein unterentwickeltes Land.

TRE: 3 FIX: T DEV: 2 SIT: D WSEM: SSEM: P MODIF: ADJ

Scheiß-Ausländer - weg mit Euch!

TRE: 3 FIX: T DEV: 2 SIT: D WSEM: N SSEM: MODIF:

Es gibt nur Wirtschaftsasylanten. Die Neger und Tamilen sollen bleiben, wo sie sind.

TRE: 3 FIX: T DEV: 2 SIT: I WSEM: N SSEM: P MODIF: PAR

Die haben mehr von diesem faulen Gesindel. Und was die für Probleme haben, die gehen aber auch anders mit diesen Kerlen um, nicht so liberal wie wir.

TRE: 3 FIX: T DEV: 3 SIT: I WSEM: A SSEM: P MODIF: ADJ

A N H A N G E

Orthogonale Prokrustes-Rotation (SAS-IML Programm)

```

PROC IML;
* -----* ;
*           ORTHOGONALE PROKRUSTES-ROTATION           * ;
*           * ;
*   AUTOREN: M. HUERKAMP & V. STIEF                   * ;
*   VERSION: 0.1                                       * ;
*   LETZTE AENDERUNG: 10.5.1990                       * ;
* -----* ;
*   EINGABE:                                           * ;
*           X   DIE ZIELMATRIX IST, UND               * ;
*           Y   DIE MAXIMAL AUF X HIN ROTIERT WIRD.    * ;
*   RUECKGABE:                                         * ;
*           KEINE                                       * ;
*   AUSGABE:                                           * ;
*           T   DIE ROTATIONS- UND REFLEXIONSMATRIX,  * ;
*           K   STRECKUNGSFAKTOR, DER DIE DILATATION DER * ;
*               SKALEN BEWIRKT,                       * ;
*           TL  DER TRANSLATIONSVEKTOR,              * ;
*           ERG MATRIX, DIE DIE TRANSFORMIERTEN      * ;
*               KOORDINATEN DER MATRIX Y ENTHAELT, UND * ;
*           X   DIE ZIELMATRIX ZUM VERGLEICH.         * ;
*   LITERATUR:                                         * ;
*           BORG, I.: ANWENDUNGSORIENTIERTE MULTIDIMENSIONALE * ;
*               SKALIERUNG. BERLIN: 1981, S.450FF     * ;
* -----* ;
START ORTHOPRO (X, Y);
PRINT '   ORTHOGONALE PROKRUSTES - ROTATION',
      '>>>> ORTHOPRO VERSION 0.1 <<<<',
      'AUTOREN: M. HUERKAMP & V. STIEF';
ENN = NROW(X);
EMM = NCOL(X);
IF (NROW(Y) ^= ENN) | (NCOL(Y) ^= EMM) THEN DO;
PRINT 'ERROR: EINGABEFehler BEI ORTHOGONALER PROKRUSTES
ROTATION',
      '   MATRIZEN X UND Y HABEN UNVERTRAEGLICHES
FORMAT',
      '   ODER SIND NICHT DEFINIERT';
STOP;
END;
ZW1 = (ENN)-(J(ENN,ENN,1) / ENN);
CEH = Y`*ZW1*X;
CALL SVD (PEH, DIAG, KUH, CEH);
TEH = PEH * KUH`;
FREE PEH KUH DIAG;
PRINT ' TRANSFORMATIONSMATRIX T',, TEH;
K   = TRACE(TEH`*CEH) / TRACE(Y`*ZW1*Y);
FREE CEH ZW1;
PRINT ' STRECKUNGSFAKTOR K',, K;
TL  = (X - (K*Y*TEH))`*J(ENN,1,1)/ENN;
PRINT ' TRANSLATIONSVEKTOR TL',, TL;

```

```

TLAT = SHAPE (TL, ENN, EMM);
ERG = (K * (Y*TEH)) + TLAT;
PRINT ' ERGEBNISMATRIX ',, ERG;
PRINT ' AUSGANGSMATRIX X',, X;
FINISH;
* -----*
*
* HIER FOLGEN DIE MATRIZENDEFINITIONEN UND DER AUFRUF
* DES MODULES ORTHOPRO
*
* -----*

AEHN = {  -0.5613      1.1039      1.0996,
         -0.0732     -1.4606      1.3181,
         -0.9419      0.7762     -1.3262,
           1.4615      1.2542      0.1001,
           1.6789      0.4328     -0.8736,
         -0.6380      1.0708      0.9863,
         -1.3779      0.7491      0.0653,
           0.5140     -0.6545      1.4811,
         -1.2347     -0.9067     -0.4861,
         -0.7283     -0.4696     -1.4174,
           0.3767     -1.5446     -0.4399,
           1.5242     -0.3507     -0.5074 };
RANG = {  0.5991     -1.4790      0.7433,
         0.6186      1.0813      1.1316,
         1.4975      0.8844     -0.8317,
        -1.2309      0.7367      1.1137,
        -1.6355      0.7590     -0.5887,
         1.6451      0.6319      0.5551,
         0.5676     -1.2674      0.8390,
        -0.9503     -1.0029      0.8934,
         0.5753     -0.6928     -1.2796,
         0.4053     -0.2729     -1.5686,
        -1.1760     -0.7791     -0.8625,
        -0.9159      1.4007     -0.1450 };

RUN ORTHOPRO (AEHN, RANG);
QUIT;

```

A N H A N G F

Linguistische Analyse der in U1 präsentierten 12 Sätze

Satz 1 "Jetzt setzt man uns schon einen Ausländer vor"

jetzt Temporaladverb

schon Gradpartikel (bezieht s. auf 'Ausländer')

modif.Einheit: Subst

Sem.Funktion: Beschreibung eines Vorgangs

Satzmodus: Ausruf

Satz 2 "Wir haben Ferienjobs, aber nicht für Ausländer"

aber adversative Konjunktion (restriktive
Bedeutung)

nicht Negationspartikel (bezieht s. aufs Verb)

modif.Einheit: Verb

Synt.Struktur: generische Aussage, koordinierter Nebensatz

Sem.Funktion: Beschreibung eines Zustands

Satz 3 "Bei mir arbeitet ein Ausländer: klein, stark und
dumm"

klein, stark, dumm Reihung von Adjektiven mit negativer
Konnotation

Synt.Struktur: erläuternder Nebensatz nach Doppelpunkt

Sem.Funktion: Zuschreibung von Eigenschaften (mit neg.
Konnotation)

Satz 4 "Irgend so ein Ausländer war da, der wollte Dich
sprechen"

irgend (irgendeiner) als Artikelwort gebrauchtes
Indefinitpronomen

so ein (solch ein) Artikelwort

modif.Einheit: Substantiv

Synt.Struktur: 2 aneinandergereihte Hauptsätze

Sem.Funktion: Auszeichnen einer Person aus einer amorphen
Menge

Satz 5 "Du bist eine typische Ausländerin"

Du Personalpronomen (Anredeform)
typische attributives Adjektiv
modif.Einheit: Substantiv
Synt.Struktur: direkte Rede, Kopulaverb mit Nominalausdruck
Sem.Funktion: Subsumption einer Person unter eine Kategorie

Satz 6 "Überall dieses Ausländergesindel...!"

überall Lokaladverb
Ausländergesindel Substantiv (Kategorienbezeichnung mit neg.Konn.)
Sem.Funktion: (verkürzte) Beschreibung eines Zustands
Satzmodus: Ausruf

Satz 7 "Soweit kommt es noch, dass uns die A. was beibringen wollen"

soweit dass zusammengesetzte Modalkonjunktion
noch Abtönungspartikel (verweist auf etwas Zusätzliches)
modif.Element: Verb
Synt.Struktur: subordinierter Nebensatz
Sem.Funktion: Beurteilung des im Nebensatz beschriebenen Zustands, Beschreibung eines Zustands
Satzmodus: Ausruf

Satz 8 "Ich habe nichts gegen solche Leute, aber man weiss ja nie"

solche attributives Adjektiv
aber adversative Konjunktion
ja Abtönungspartikel (signalisiert Evidenz, Allgemeingültigkeit)
nie Negationsadverb
modif.Element: Substantiv, Verb des Nebensatzes
Synt.Struktur: koordinierter Nebensatz
Sem.Funktion: Beschreibung eines Zustands

Satz 9 "Hätt' ich mir ja gleich denken können, dass Ihr das nicht k."

ja, gleich Abtönungspartikel

Ihr Personalpronomen (Anredeform)
nicht Negationspartikel
modif.Element: Verb HS +NS, Nebensatz
Synt.Struktur: subordinierter Nebensatz, direkte Rede
Sem.Funktion: Absprechen einer Fähigkeit, Beurteilung des im Nebensatz beschriebenen Zustands
Satzmodus: Ausruf

Satz 10 "Gell, bei Euch ist halt alles furchtbar primitiv ?"

Gell Interjektion (Anredeform)
Euch Personalpronomen (Anredeform)
halt Abtönungspartikel (Unabänderlichkeit e. Sachverhalts)
furchtbar hier: Steigerungspartikel zur Bildung eines Elativs
primitiv Adjektiv (mit neg. Konn.)
modif.Element: Adjektiv, Verb
Synt.Struktur: Kopula + prädikatives Adjektiv, direkte Rede
Sem.Funktion: Zuschreibung einer Eigenschaft
Satzmodus: rhetorische Frage

Satz 11 "Sie können sich einfach nicht anpassen"

einfach Abtönungspartikel
nicht Negationspartikel
modif.Element: Verb
Synt.Struktur: generische Aussage
Sem.Funktion: Absprechen einer Fähigkeit

Satz 12 "Du bist doch kein richtiger Deutscher"

Du Personalpronomen (Anredeform)
doch Abtönungspartikel
kein Negationspartikel (bezieht s. auf das Substantiv)
richtiger attributives Adjektiv
modif.Element: Substantiv, Verb
Synt.Struktur: direkte Rede, Kopulaverb mit Nominalausruck
Sem.Funktion: Verweigerung der Subsumtion unter eine Kategorie

Satzmodus: Ausruf

Zusammenstellung der realisierten semantischen Funktionen

<u>Semantische Funktion</u>	<u>Sätze</u>
a) Beschreibende Funktionen	
Beschreibung eines Vorgangs	1
Beschreibung eines Zustands	2, 6,
7,8	
Auszeichnen einer Person aus einer amorphen Menge	4
b) Zuschreibende Funktionen	
Beurteilung des im Nebensatz beschriebenen Zustands	7, 9
Zuschreibung von Eigenschaften	3, 10
Absprechen einer Fähigkeit	9, 11
c) Einteilende Funktionen	
Subsumption einer Person unter eine Kategorie	5
Verweigerung der Subsumption unter eine Kategorie	12

VERZEICHNIS

der Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245
"Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext"

Heidelberg/Mannheim

- Nr. 1 Schwarz, S., Wagner, F. & Kruse, L.: Soziale Repräsentation und Sprache: Gruppenspezifische Wissensbestände und ihre Wirkung bei der sprachlichen Konstruktion und Rekonstruktion geschlechtstypischer Episoden. Februar 1989.
- Nr. 2 Wintermantel, M., Laux, H. & Fehr, U.: Anweisung zum Handeln: Bilder oder Wörter. März 1989.
- Nr. 3 Herrmann, Th., Dittrich, S., Hornung-Linkenheil, A., Graf, R. & Egel, H.: Sprecherziele und Lokalisationssequenzen: Über die antizipatorische Aktivierung von Wieschemata. April 1989.
- Nr. 4 Schwarz, S., Weniger, G. & Kruse, L. (unter Mitarbeit von R. Kohl): Soziale Repräsentation und Sprache: Männertypen: Überindividuelle Wissensbestände und individuelle Kognitionen. Juni 1989.
- Nr. 5 Wagner, F., Theobald, H., Heß, K., Schwarz, S. & Kruse, L.: Soziale Repräsentation zum Mann: Gruppenspezifische Salienz und Strukturierung von Männertypen. Juni 1989.
- Nr. 6 Schwarz, S. & Kruse, L.: Soziale Repräsentation und Sprache: Gruppenspezifische Unterschiede bei der sprachlichen Realisierung geschlechtstypischer Episoden. Juni 1989.
- Nr. 7 Dorn-Mahler, H., Grabowski-Gellert, J., Funk-Müldner, K. & Winterhoff-Spurk, P.: Intonation bei Aufforderungen. Teil I: Theoretische Grundlagen. Juni 1989.
- Nr. 8 Dorn-Mahler, H., Grabowski-Gellert, J., Funk-Müldner, K. & Winterhoff-Spurk, P.: Intonation bei Aufforderungen. Teil II: Eine experimentelle Untersuchung. Dezember 1989.
- Nr. 9 Sommer, C.M. & Graumann, C.F.: Perspektivität und Sprache: Zur Rolle von habituellen Perspektiven. August 1989.
- Nr. 10 Grabowski-Gellert, J. & Winterhoff-Spurk, P.: Schreiben ist Silber, Reden ist Gold. August 1989.
- Nr. 11 Graf, R. & Herrmann, Th.: Zur sekundären Raumreferenz: Gegenüberobjekte bei nicht-kanonischer Betrachterposition. Dezember 1989.

- Nr. 12 Grosser, Ch. & Mangold-Allwinn, R.: Objektbenennung in Serie: Zur partnerorientierten Ausführlichkeit von Erst- und Folgebennungen. Dezember 1989.
- Nr. 13 Grosser, Ch. & Mangold-Allwinn, R.: Zur Variabilität von Objektbenennungen in Abhängigkeit von Sprecherzielen und kognitiver Kompetenz des Partners. Dezember 1989.
- Nr. 14 Gutfleisch-Rieck, I., Klein, W., Speck, A. & Spranz-Fogasy, Th.: Transkriptionsvereinbarungen für den Sonderforschungsbereich 245 "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext". Dezember 1989.
- Nr. 15 Herrmann, Th.: Vor, hinter, rechts und links: das 6H-Modell. Psychologische Studien zum sprachlichen Lokalisieren. Dezember 1989.
- Nr. 16 Dittrich, S. & Herrmann, Th.: "Der Dom steht hinter dem Fahrrad." - Intendiertes Objekt oder Relatum? März 1990.
- Nr. 17 Kilian, E., Herrmann, Th., Dittrich, S. & Dreyer, P.: Was- und Wie-Schemata beim Erzählen. Mai 1990.
- Nr. 18 Herrmann, Th. & Graf, R.: Ein dualer Rechts-links-Effekt. Kognitiver Aufwand und Rotationswinkel bei intrinsischer Rechts-links-Lokalisation. August 1990.
- Nr. 19 Wintermantel, M.: Dialogue between expert and novice: On differences in knowledge and means to reduce them. August 1990.
- Nr. 20 Graumann, C.F.: Perspectivity in Language and Language Use. September 1990.
- Nr. 21 Graumann, C.F.: Perspectival Structure and Dynamics in Dialogues. September 1990.
- Nr. 22 Hofer, M., Pikowsky, B., Spranz-Fogasy, Th. & Fleischmann, Th.: Mannheimer Argumentations-KategorienSystem (MAKS). Mannheimer Kategoriensystem für die Auswertung von Argumentationen in Gesprächen zwischen Müttern und jugendlichen Töchtern. Oktober 1990.
- Nr. 23 Wagner, F., Huerkamp, M., Jockisch, H. & Graumann, C.F.: Sprachlich realisierte soziale Diskriminierungen: empirische Überprüfung eines Modells expliziter Diskriminierung. Oktober 1990.

